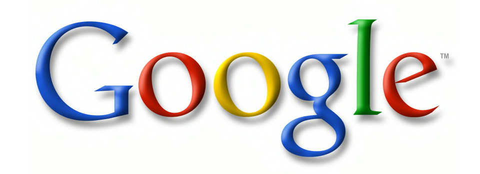
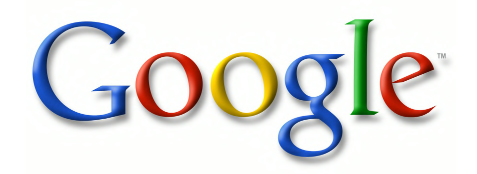
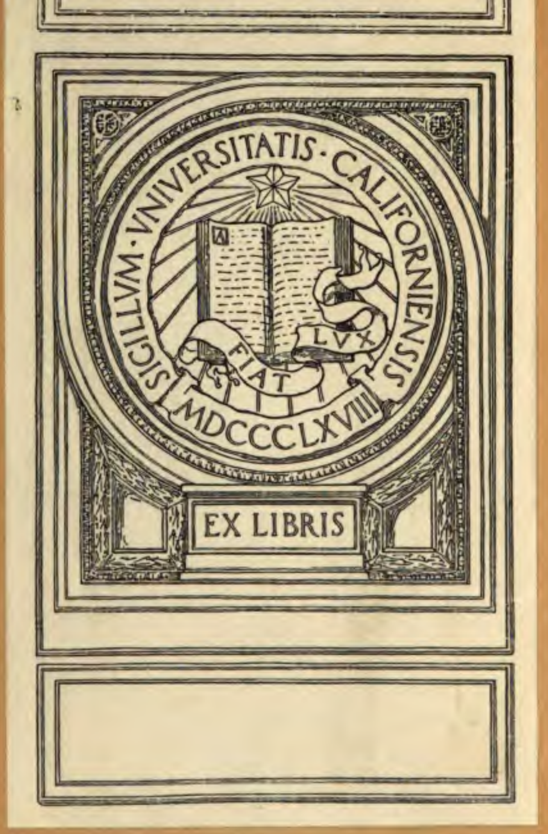
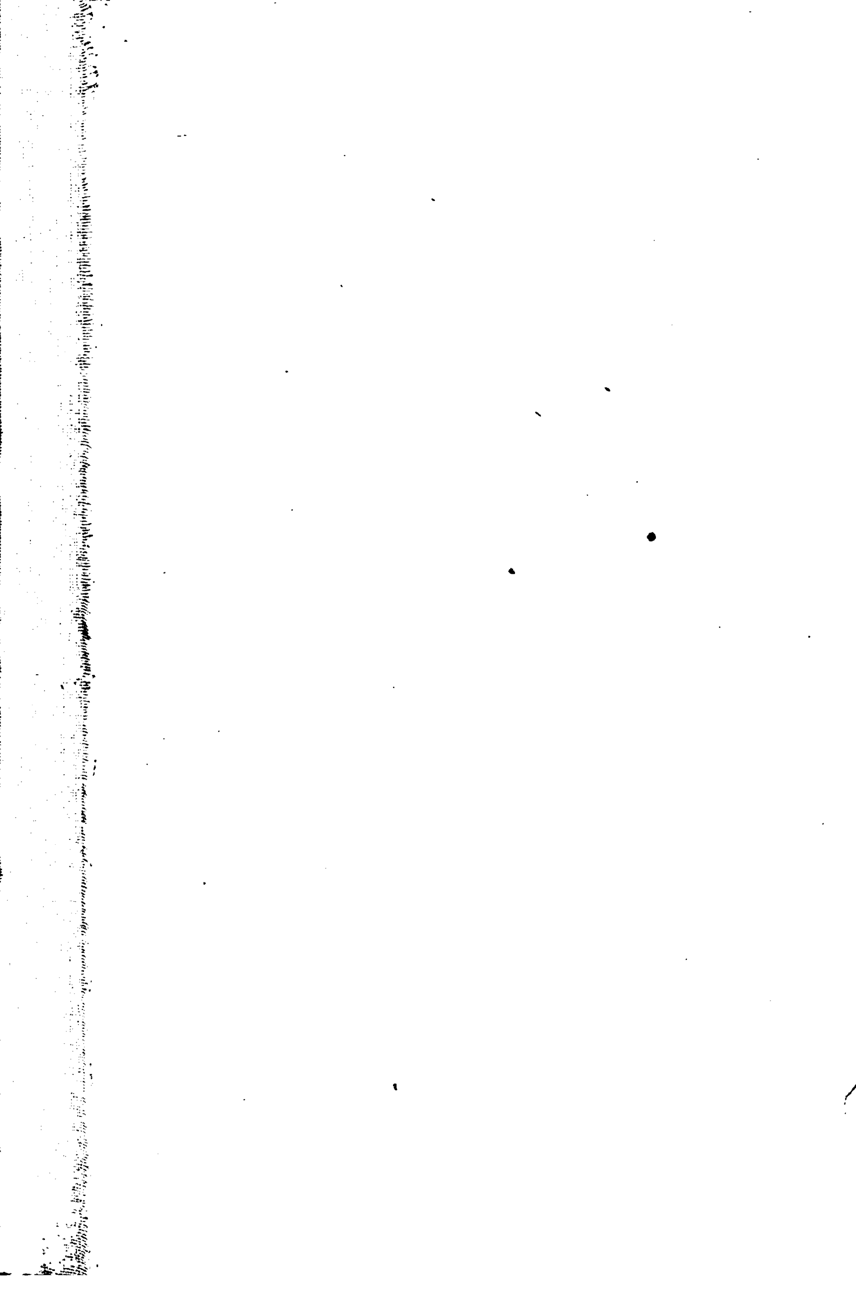


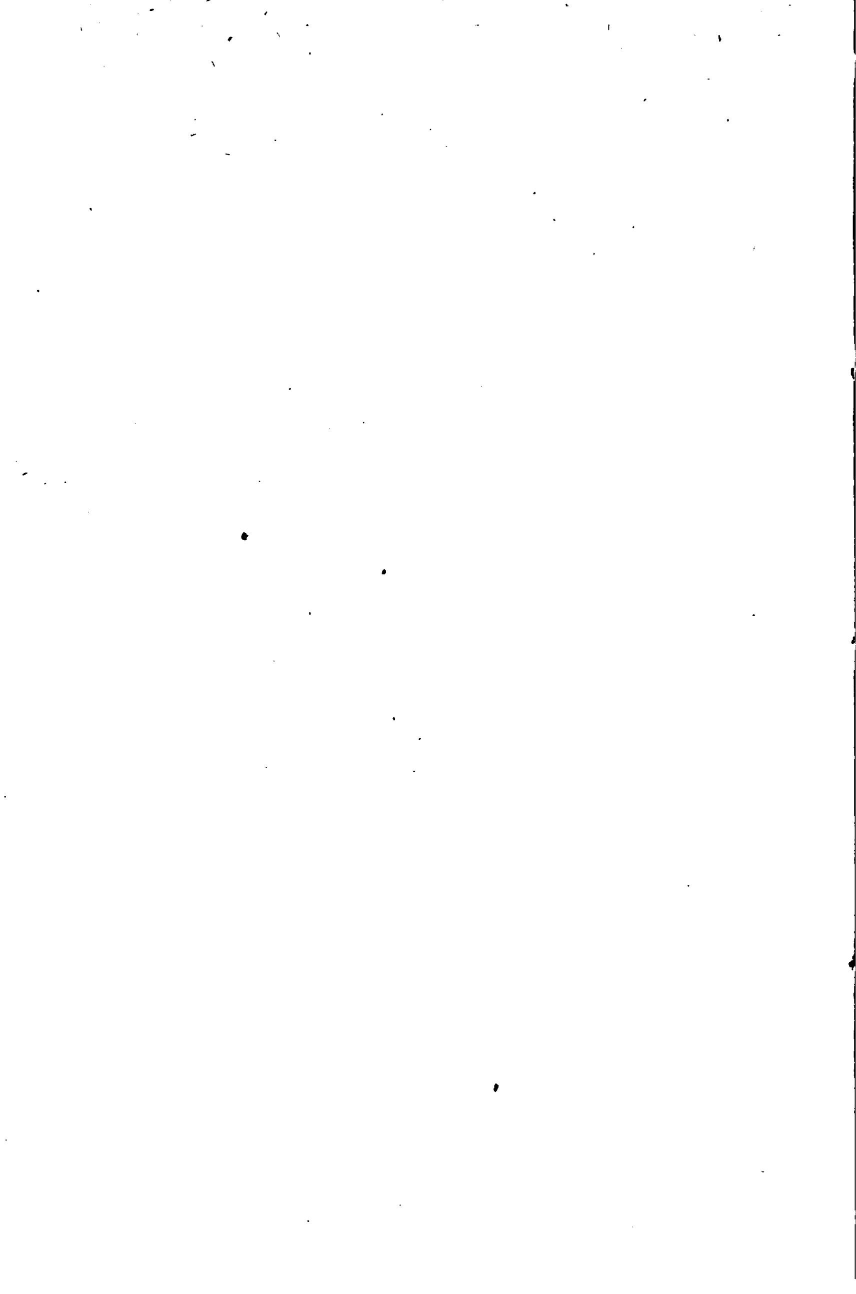




UC-NRLF
$B 137 205


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





Die Kronprätendenten.

Historisches Schauspiel in fünf Akten.

Nach dem Norwegischen Henrik Ibsen's.

Deutsch

von

Adolf Strodtmann.



Berlin.

Verlag von Gebrüder Paetel.

1872.

Das Recht zur Aufführung dieses Stückes in der vorliegenden Uebersetzung ist zuvor von dem Unterzeichneten zu erwerben. Eine für die Bühne eingerichtete kürzere Bearbeitung steht den Theaterdirektionen auf Wunsch zu Gebote.

Hamburg.

Adolf Strodtmann.

Die Kronprätendenten.

Personen.

Hakon Hakonson, von den Birkebeinern zum König erwählt.
Inga von Warteig, seine Mutter.
Jarl Skule.
Frau Ranhild, seine Gemahlin.
Sigrid, seine Schwester.
Margrete, seine Tochter.
Guthorm Ingeson.
Sigurd Ribbung.
Nikolas Arneson, Bischof von Opslo.
Dagfinn Bonde, Hakon's Staller.
Iwar Bodde, sein Hofkaplan.
Wegard Wäradal, einer seiner Höflinge.
Gregorius Jonsson, Lehnsmann.
Paul Flida, Lehnsmann.
Ingeborg, Gemahlin Andreas Skjaldarband's.
Peter, ihr Sohn, ein junger Priester.
Sira Wiljam, Hauskaplan des Bischofs Nikolas.
Meister Sigard von Brabant, ein Arzt.
Der Skalde Jatgeir, ein Isländer.
Bord Bratte, ein Häuptling aus dem Drontheimschen.
Städter und Landvolk in Bergen, Opslo und Nidaros.
Kreuzbrüder, Priester, Mönche und Nonnen.
Gäste, Höflinge und Hofdamen.
Kriegsvolk ꝛc. ꝛc.

Die Handlung spielt in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts.

Erster Akt.

(Der Christkirchhof in Bergen. Im Hintergrund die Kirche, deren hohes Portal vorn gegen die Zuschauer gewandt ist. Links im Vordergrunde stehen Hakon Hakonson, Dagfinn Bonde, Wegard Wäradal, Iwar Bodde, nebst anderen Lehnsmännern und Häuptlingen. Ihnen gegenüber Jarl Skule, Gregorius Jonsson, Paul Flida und andere Anhänger des Jarls. Weiter zurück auf derselben Seite erblickt man Sigurd Ribbung mit seinem Gefolge, und etwas von ihm entfernt Guthorm Ingeson mit mehreren Häuptlingen. Die Zugänge zur Kirche sind mit Wachen besetzt; die Volksmenge erfüllt den ganzen Kirchhof; Viele sitzen in den Bäumen und auf der Kirchenmauer; Alle scheinen mit höchster Spannung auf Etwas zu warten, das geschehen soll. Von allen Kirchthürmen fern und nah läuten die Glocken.)

Jarl Skule
(mit gedämpfter Stimme und ungeduldig zu Gregorius Jonsson).

Worauf warten sie drinnen so lange?

Gregorius Jonsson.

Stille! jetzt beginnt der Gesang.

(Aus der geschlossenen Kirche erschallt mit Posaunenbegleitung:)

Chor der Mönche und Nonnen.

Domine coeli ꝛc. ꝛc.

(Während des Gesanges wird die Kirchenthür von innen geöffnet; in der Vorhalle gewahrt man den Bischof Nikolas, umgeben von Priestern und Klosterbrüdern.)

Bischof Nikolas
(schreitet bis an die Thür und verkündet mit erhobenem Stabe).

Jetzt besteht Inga von Warteig die Probe des glühenden Eisens für Hakon's Thronfolgerecht!

(Die Kirche wird wieder geschlossen; der Gesang drinnen dauert fort.)

Gregorius Jonsson (leise zum Jarl).

Rufe den heiligen König Olaf an für das, was recht ist.

Jarl Skule (hastig und abwehrend).

Jetzt nicht. Besser, ihn nicht an mich zu mahnen!

Jwar Bodde
(Hakon's Arm ergreifend.)

Bete zu Gott Deinem Herrn, Hakon Hakonson.

Hakon.

Thut nicht noth; ich bin seiner gewiß.

(Der Gesang aus der Kirche erschallt stärker; Alle entblößen die Häupter, Viele fallen auf die Kniee und beten.)

Gregorius Jonsson (zum Jarl).

Dies ist eine große Stunde für Dich und Viele.

Jarl Skule
(voll Spannung nach der Kirche blickend).

Eine große Stunde für Norweg.

Paul Flida (dicht neben dem Jarl).

Jetzt trägt sie das Eisen.

Dagfinn Bonde (drüben bei Hakon).

Sie schreiten den Kirchgang hinab.

Jwar Bodde.

Christus schütze Deine reinen Hände, Königsmutter Inga!

Hakon.

Diese Stunde will ich ihr gewißlich all' meine Lebtage lohnen.

Jarl Skule
(der mit Spannung gelauscht hat, ruft plötzlich).
Schrie sie auf? Ließ sie das Eisen fallen?
Paul Flida (geht auf die Kirche zu).
Ich weiß nicht, was es war.
Gregorius Jonsson.
Die Weiber schluchzen laut in der Vorhalle.
Der Chor aus der Kirche
(fällt jubelnd ein).
Gloria in excelsis deo!
(Das Portal öffnet sich weit; Inga tritt heraus, begleitet von Nonnen, Priestern und Mönchen.)
Inga (auf der Kirchentreppe).
Gott hat gerichtet! Seht diese Hände; mit ihnen trug ich das Eisen!
Stimmen aus der Menge.
Sie sind rein und weiß, wie zuvor!
Andere Stimmen.
Ja, noch schöner!
Die ganze Volksmenge.
Er ist gewißlich Hakon Sverreson's Sohn!
Hakon (seine Mutter umarmend).
Habe Dank, Dank, Du Gesegnete des Herrn!
Bischof Nikolas
(an dem Jarl vorübergehend).
Unklug war's, die Feuerprobe zu befürworten.
Jarl Skule.
Nein, Herr Bischof, Gott mußte in dieser Sache reden.
Hakon
(tief bewegt Inga's Hand festhaltend.)
Nun ist es also geschehen, das, wogegen Alles in

meiner Seele laut geschrieen hat, — das, worunter mein Herz sich wand und krümmte —

Dagfinn Bonde (zur Volksmenge).

Ja, seht auf dieses Weib, und besinnt euch, Alle die ihr hier seid! Wer hat an ihrem Worte gezweifelt, bevor Einzelne es in ihrem Vortheil fanden, Zweifel daran zu erregen?

Paul Flida.

Der Zweifel raunte in jeder Hütte von der Stund' an, wo Hakon, der Kronprätendent, als Kind in König Inge's Palast getragen ward.

Gregorius Jonsson.

Und im vorigen Winter wuchs er zu einem Schrei und ging laut über Land, gen Norden und Süden, das kann Jedermann, denk' ich, bezeugen.

Hakon.

Am besten kann ich selbst es bezeugen. Deshalb hab' ich auch dem Rathe so vieler treuen Freunde nachgegeben und mich so tief gedemüthigt, wie kein andrer zum König erwählter Mann es seit langen Zeiten gethan hat. Mit der Probe des glühenden Eisens hab' ich meine Geburt, hab' ich mein Recht bewiesen, als Hakon Sverreson's Sohn Land und Reich in Erbe zu nehmen. Nicht will ich hier genauer nachforschen, wer den Zweifel genährt und ihn so lautstimmig gemacht hat, wie die Freunde des Jarls sagen; aber das weiß ich, daß ich bitterlich unter demselben gelitten habe. Schon als Kind wurde ich zum König erwählt, aber geringe Königsehre ward mir erwiesen, selbst dort, wo ich es meiner Ansicht nach am ersten hätte erwarten dürfen. Ich will nur an den letzten Palmsonntag in Nidaros er-

innern, wo ich zum Altare schritt, um dem Herrn zu opfern, und der Erzbischof sich umwandte und that, als ob er mich nicht sähe, damit er nicht genöthigt sei, mich zu grüßen, wie man Könige zu grüßen pflegt. Doch Solches hätte ich leicht zu tragen gewußt; allein offener Krieg drohte im Lande auszubrechen, und den mußte ich verhindern.

Dagfinn Bonde.

Gut mag es für Könige sein, weisen Rathschlägen zu lauschen; aber wäre mein Rath in dieser Sache gehört worden, so hätte sich Hakon Hakonson nicht mit glühendem Eisen, sondern mit kaltem Stahle Recht wider seine Feinde verschafft.

Hakon.

Beherrsche Dich, Dagfinn; das geziemt sich dem Manne, der als der Oberste nächst dem König im Reiche regieren soll.

Jarl Skule

(mit einem leichten Lächeln).

Des Königs Feind nennt man so gern Jeden, der dem Willen des Königs zuwider ist. Ich meine nun, der sei dem König der Schlimmste, der ihm davon abräth, sein Recht auf den Königsnamen zu erhärten.

Hakon.

Wer weiß! Wär' es mein Recht allein, um was es sich hier handelte, so hätte ich es vielleicht nicht so theuer erkauft; aber wir müssen höher emporblicken; hier gilt es Beruf und Pflicht. Ich fühle es tief und fest in mir, und ich scheue mich nicht, es zu sagen: — ich allein bin der, welcher das Land in diesen Zeiten zum Besten vorwärts zu lenken vermag; — königliche Geburt erlegt königliche Pflichten auf —

Jarl Skule.

Es giebt hier mehr Leute, die sich ein so günstiges Zeugniß ausstellen.

Sigurd Ribbung.

Ich thu's, und aus eben so gutem Grunde. Mein Großvater war König Magnus Erlingson —

Hakon.

Ja, wenn Dein Vater, Erling Steinwäg, der Sohn des Königs Magnus war; aber die Meisten leugnen das, und noch hat Keiner in dieser Sache die Probe des glühenden Eisens bestanden.

Sigurd Ribbung.

Die Ribbunger nahmen mich zum König und thaten das aus freien Stücken, während Dagfinn Bonde und andere Birkenbeiner einen Königsnamen für Dich erdrohten.

Hakon.

Ja, so arg hattet ihr mit Norweg geschaltet, daß Sverre's Sproß sich mit Drohungen sein Recht erkämpfen mußte.

Guthorm Ingeson.

Sverre's Sproß bin ich eben so gut wie Du —

Dagfinn Bonde.

Aber nicht in gerader Linie von Sohn zu Sohn.

Bischof Nikolas.

Es ist ein weibliches Zwischenglied da, Guthorm.

Guthorm Ingeson.

Und doch weiß ich, daß Inge Bordson, mein Vater, auf gesetzlichem Wege zum König über Norweg erwählt wurde.

Hakon.

Weil Niemand wußte, daß Sverre's Enkel am Leben sei. Seit dem Tage, wo dies bekannt wurde, regierte er das Reich als Vormund für mich, nicht anders.

Jarl Skule.

Das läßt sich nicht mit Wahrheit behaupten; Inge war während seiner ganzen Lebzeit König mit aller gesetzlichen Macht und ohne Vorbehalt. Daß Guthorm wenig Recht besitzt, mag wahr genug sein; denn er ist von unechter Geburt; allein ich bin König Inge's rechtmäßiger Bruder, und das Gesetz ist für mich, wenn ich sein volles Erbe beanspruche und in Besitz nehme.

Dagfinn Bonde.

Ei, Herr Jarl, sein volles Erbe habt Ihr sicherlich an Euch genommen, und nicht allein das Familieneigenthum Eures Vaters, sondern Alles, was Hakon Sverreson an Gütern hinterließ.

Bischof Nikolas.

Nicht Alles, guter Dagfinn. Der Wahrheit die Ehre! — König Hakon behielt eine silberne Kette und den Goldreif, den er um den Arm trägt.

Hakon.

Sei dem, wie ihm wolle; mit Gottes Hülfe werde ich neues Gut gewinnen. Und jetzt, ihr Lehnsmänner und Hintersassen, ihr Kirchenbrüder und Kriegshauptleute und Vögte, jetzt ist es an der Zeit, die Reichsversammlung abzuhalten, welche angesetzt worden ist. Mit gebundenen Händen saß ich bis zum heutigen Tage; ich meine, Niemand wird mir's verdenken, daß ich mich sehne, sie gelöst zu erhalten.

Jarl Skule.

Es geht mehr Leuten wie Euch, Hakon Hakonson.

Hakon (wird aufmerksam).

Herr Jarl, was meint Ihr damit?

Jarl Skule.

Ich meine, daß all wir Kronprätendenten dieselbe Ursache zur Sehnsucht haben. Alle waren wir gleich stark gebunden; denn keiner von uns wußte, wie weit sein Recht sich erstrecke.

Bischof Nikolas.

Schlimm stand es um die Angelegenheiten der Kirche wie des Landes; aber nun wird das Gesetz des heiligen Olaf entscheiden.

Dagfinn Bonde.
(halblaut.)

Neue Ränke!

(Hakon's Anhänger rücken dichter zusammen.)

Hakon
(zwingt sich zur Ruhe und schreitet dem Jarl ein Paar Schritte entgegen).

Ich will glauben, daß ich den Sinn Eurer Worte nicht verstanden habe. Die Eisenprobe hat mein Erbrecht auf das Reich bewiesen, und ich vermeine daher, daß die Reichsversammlung nur meiner Königswahl, die schon vor sechs Jahren auf dem Derething stattfand, Gesetzeskraft zu geben hat.

Mehrere der Anhänger des Jarls und Sigurd's.

Nein, nein, — das bestreiten wir!

Jarl Skule.

Das war niemals die Absicht, als beschlossen ward, hier eine Reichsversammlung zu halten. Durch die Eisen-

probe habt Ihr noch nicht das Reich gewonnen, sondern nur Euer Recht bewiesen, heute mit uns anderen Kronprätendenten Euch hier einzufinden und den Anspruch geltend zu machen, welchen Ihr zu haben vermeint —

Hakon (sich beherrschend).

Das will also kurz und gut sagen, daß ich sechs Jahre lang unrechtmäßig den Königsnamen geführt, und daß Ihr, Herr Jarl, sechs Jahre lang unrechtmäßig das Land als Vormund für mich verwaltet habt.

Jarl Skule.

Keineswegs. Einer mußte den Königsnamen führen, da mein Bruder todt war. Die Birkenbeiner, und zumeist Dagfinn Bonde, waren thätig für Eure Sache und setzten Eure Wahl ins Werk, ehe wir Andern mit unsern Ansprüchen hervortreten konnten.

Bischof Nikolas (zu Hakon).

Der Jarl meint, daß jene Wahl Euch nur das Nießbrauchs-, nicht das Eigenthumsrecht auf die Königswahl verlieh.

Jarl Skule.

Ihr saßet da im Besitz aller Gerechtsame; aber sowohl Sigurd Ribbung, wie Guthorm Ingeson, wie ich, vermeinen eben so nahe Erben zu sein wie Ihr, und jetzt soll das Gesetz zwischen uns entscheiden und bestimmen, wer das Erbe dauernd für alle Zeiten erhalten soll.

Bischof Nikolas.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Jarl guten Grund zu seiner Ansicht hat.

Jarl Skule.

Sowohl von der Eisenprobe wie von der Reichsver-

sammlung war mehr als einmal in diesen Jahren die Rede, allein stets kam Etwas dazwischen. Und, Herr Hakon, wenn Ihr vermeintet, daß Euer Recht durch die erste Königswahl unerschütterlich fest stünde, warum gabt Ihr dann Eure Einwilligung, daß die Eisenprobe jetzt noch vorgenommen würde?

Dagfinn Bonde (erbittert).

Braucht euer Schwert, Königsmannen, und laßt das entscheiden!

Viele der Mannen (vorstürmend).

Drauf gegen die Feinde des Königs!

Jarl Skule (zu den Seinen).

Tödtet Keinen! Verwundet Keinen! Haltet sie euch bloß vom Leibe!

Hakon (seine Mannen zurückhaltend).

Stecke das Schwert ein, wer es zog! — Steckt das Schwert ein, sag' ich! (Ruhig.) Ihr erschwert meine Stellung zehnfach durch solches Benehmen.

Jarl Skule.

So streitet Mann wider Mann ringsum im Lande. Da seht Ihr's, Hakon Hakonson; ich denke, da zeigte sich's am besten, was Ihr zu thun habt, wenn der Frieden des Landes und das Leben seiner Bewohner Euch am Herzen liegen.

Hakon (nach kurzem Besinnen).

Ja, — ich seh's. (Er ergreift Inga's Hand und wendet sich zu einem der Umstehenden.) Torkell, Du warst ein treuer Mann in meines Vaters Diensten; führe diese Frau heim in Deine Herberge und sei freundlich gegen sie; — sie war Hakon Sverreson besonders theuer. — Gott segne Dich, meine

Mutter, — ich muß jetzt zur Reichsversammlung gehen. (Inga drückt ihm die Hand und geht mit Torkell ab. Hakon schweigt eine Weile, dann tritt er vor und spricht mit fester Stimme.) Das Gesetz soll richten; das Gesetz allein. Ihr Birkenbeiner, die ihr mit mir auf dem Derething wart und mich zum König erwähltet, ihr seid jetzt des Eides entbunden, den ihr mir dorten schwort. Du, Dagfinn, bist nicht mein Staller mehr; ich will weder mit Stallern noch mit Gefolge, weder mit königlicher Leibwache noch mit eidverpflichteten Kämpen erscheinen; ich bin ein armer Mann; mein ganzes Erbtheil ist eine silberne Kette und dieser Goldreif; — das ist geringes Gut, um so vieler treuen Männer Dienste zu lohnen. Jetzt, ihr anderen Kronprätendenten, jetzt steht es gleich zwischen uns; ich will Nichts vor euch voraushaben, ausgenommen das Recht, das ich von oben empfing, — das kann und will ich mit Niemand theilen. — Laßt blasen zur Reichsversammlung, und möge Gott und das Gesetz des heiligen Königs Olaf zwischen uns richten!

(Er geht mit seinen Mannen nach links ab; Hörner- und Posaunenklang aus der Ferne.)

Gregorius Jonsson

(zum Jarl, indem die Volksmenge sich zu zerstreuen beginnt).

Bei der Eisenprobe schienst Du mir erschrocken zu sein, und jetzt siehst Du so froh und sicher drein.

Jarl Skule (vergnügt).

Sahst Du, er hatte Sverre's Augen, als er sprach? Die Wahl wird gut, mögen sie ihn oder mich zum König machen.

Gregorius Jonsson (unruhig).

Aber weiche nicht! Denk an alle die, welche mit Deiner Sache fallen.

Jarl Skule.

Hier stehe ich auf dem Rechtsboden; jetzt verstecke ich mich nicht vor dem Heiligen.

(Geht mit seinem Gefolge links ab.)

Bischof Nikolas

(Dagfinn Bonde nacheilend).

Es geht schon, guter Dagfinn, es geht schon; — aber halte den Jarl recht fern vom Könige, wenn er gewählt ist; — halt ihn ja recht fern!

(Alle ab nach links hinter der Kirche.)

(Ein Gemach im Königspalaste. Links im Vordergrunde ein niedriges Fenster; rechts eine Thür; im Hintergrunde eine größere Thür, die zur Halle hinausführt. Am Fenster steht ein Tisch; daneben und an den Wänden Stühle und Bänke.)

(Frau Ranhild und Margrete kommen durch die kleinere Thür; Sigrid folgt ihnen bald darauf.)

Frau Ranhild.

Hier herein!

Margrete.

Ja, hier ist's ziemlich dunkel.

Frau Ranhild.

(an's Fenster tretend).

Und von hier kann man die Thingweide übersehen.

Margrete

(vorsichtig hinausblickend.)

Ja, drunten hinter der Kirche sind sie Alle versammelt. (Wendet sich schluchzend ab.) Dort unten soll nun die Entscheidung fallen, welche so Viel nach sich ziehen wird.

Frau Ranhild.

Wer herrscht hier morgen in der Halle?

Margrete.

O, schweig! Nie hätte ich gedacht, einen so schweren Tag zu erleben.

Frau Ranhild.

Der mußte kommen; Königsvormund zu sein, reichte für ihn nicht aus.

Margrete.

Ja, — der mußte kommen; der bloße Königsname konnte ihm nicht genügen.

Frau Ranhild.

Von wem sprichst Du?

Margrete.

Von Hakon.

Frau Ranhild.

Ich sprach vom Jarl.

Margrete.

Es giebt keine stattlicheren Männer, als die Beiden.

Frau Ranhild.

Siehst Du Sigurd Ribbung? Wie tückisch er da sitzt, — recht wie ein Wolf in Ketten.

Margrete.

Ja, sieh —! Er faltet die Hände vor sich über dem Schwertknaufe und stützt das Kinn darauf.

Frau Ranhild.

Er beißt sich auf die Bartspitzen und lacht —

Margrete.

Wie häßlich er lacht!

Frau Ranhild.

Er weiß, daß Niemand seine Sache vertreten wird; — das macht ihn so giftig. — Wer ist der Wahlmann, welcher jetzt redet?

Margrete.

Das ist Gunnar Grjonbak.

Frau Ranhild.

Ist er für den Jarl?

Margrete.

Nein, er ist wohl für den König —

Frau Ranhild (sie groß ansehend).

Für wen, sagst Du, ist er?

Margrete.

Für Hakon Hakonson.

Frau Ranhild
(hinausblickend; nach kurzer Pause).

Wo sitzt Guthorm Ingeson? — den sehe ich nicht.

Margrete.

Hinter seinen Leuten, dort, ganz unten, — in weitbauschigem Mantel.

Frau Ranhild.

Ja, dort.

Margrete.

Er sieht aus, als schäme er sich —

Frau Ranhild.

Wohl der Mutter wegen.

Margrete.

Das hat Hakon nicht nöthig.

Frau Ranhild.

Wer spricht jetzt?

Margrete (hinausblickend).

Tord Skolle, Gerichtsvogt zu Ranafylke.

Frau Ranhild.

Ist er für den Jarl?

Margrete.

Nein, für — Hakon.

Frau Ranhild.

Wie unbeweglich der Jarl sitzt und zuhört!

Margrete.

Hakon scheint still, — aber dabei sicher zu sein. (Lebhaft.) Stünde ein weither gereister Mann hier, er müßte die Beiden unter all den tausend Andern erkennen.

Frau Ranhild.

Sieh, Margrete; Dagfinn Bonde schiebt Hakon einen vergoldeten Stuhl zu —

Margrete.

Paul Flida stellt einen eben solchen hinter den Jarl —

Frau Ranhild.

Hakon's Leute wollen es verhindern!

Margrete.

Der Jarl hält den Stuhl fest!

Frau Ranhild.

Hakon fährt ihn zornig an — (Sie tritt mit einem Schrei vom Fenster zurück.) O Jesus Christus! Sahst Du die Augen — und das Lächeln —! Nein, das war nicht der Jarl!

Margrete

(die ebenfalls schaudernd zurückgefahren ist).

Und auch nicht Hakon! Weder der Jarl noch Hakon!

Sigrid (am Fenster).

O der Jämmerlichkeit!

Margrete.

Sigrid!

Frau Ranhild.

Du da?

Sigrid.

So tief muß man auf Schlangenwegen kriechen, um den Königsthron zu gewinnen!

Margrete.

O, bete mit uns, daß sich Alles zum Besten wende.

Frau Ranhild
(bleich und erschrocken zu Sigrid).

Sahst Du ihn —? Sahst Du meinen Gemahl —? Die Augen und das Lächeln, — ich hätte ihn nicht erkannt!

Sigrid.

Glich er Sigurd Ribbung?

Frau Ranhild (leise)

Ja, er glich Sigurd Ribbung!

Sigrid.

Lachte er wie Sigurd?

Frau Ranhild.

Ja, ja!

Sigrid.

Dann laßt uns Alle beten.

Frau Ranhild
(mit verzweifelter Kraft).

Der Jarl muß zum König gewählt werden! Er leidet Schaden an seiner Seele, wenn er nicht der erste Mann im Lande wird!

Sigrid (noch fester).

Dann laßt uns Alle beten!

Frau Ranhild.

Still! was ist das? (Am Fenster.) Was für Rufe! Alle Männer haben sich erhoben; alle Banner und Fahnen rauschen im Winde.

Sigrid (ihren Arm packend).

Bete, Weib! Bete für Deinen Gemahl!

Frau Ranhild.

Ja, heiliger Olaf, gieb ihm alle Macht in diesem Lande!

Sigrid (wild).

Keine, — keine! Sonst wird er nimmer gerettet!

Frau Ranhild.

Er muß die Macht haben. Alles Gute in ihm wird wachsen und blühen, wenn er sie erhält. — Sieh hinaus, Margrete! Hör zu! (Sie fährt einen Schritt zurück.) Alle Hände erheben sich zum Schwure!

Margrete
(lauscht am Fenster).

Frau Ranhild.

Bei Gott und dem heiligen Olaf, wem gilt das?

Sigrid.

Bete!

Margrete
(lauscht und winkt mit erhobener Hand Schweigen).

Frau Ranhild
(nach kurzer Pause).

Sprich!

(Hörner- und Posaunenschall vom Thingplatze.)

Frau Ranhild.

Bei Gott und dem heiligen Olaf, wem galt das?

(Kurze Pause.)

Margrete
(wendet das Haupt und spricht).

Nun wählten sie Hakon Hakonson zum König.

(Die Musik des Königszuges erklingt, zuerst gedämpft, dann näher und näher. Frau Ranhild klammert sich schluchzend an Sigrid, welche sie rechts hinausführt; Margrete bleibt unbeweglich am Fenster stehen. Die Leute des Königs öffnen die Flügelthür; man blickt in die Halle, die allmählich der Zug vom Versammlungsplatze füllt.)

Hakon
(sich in der Thür zu Iwar Bodde umwendend).

Bring mir die Schreibfeder, Wachs und Seide, — Pergament hab' ich schon. (Er geht in lebhafter Bewegung zum Tische und legt einige Pergamentrollen darauf hin.) Margrete, jetzt bin ich König!

Margrete.

Ich grüße meinen Herrn und König.

Hakon.

Danke! — (Er schaut sie an und ergreift ihre Hand.) Vergebt mir; ich dachte nicht daran, daß es Euch kränken mußte.

Margrete
(zieht die Hand an sich).

Es kränkte mich nicht; — Ihr seid gewißlich für den Thron geboren.

Hakon (lebhaft).

Ja, muß nicht Jeder das sagen, wenn er sich erinnert, wie wunderbar Gott und die Heiligen mich wider alles Böse beschirmt haben? Als ich ein Jahr alt war, trugen die Birkenbeiner mich in Frost und Unwetter übers Gebirge und mitten durch die, welche mir nach dem Leben trachteten, hindurch. In Nidaros entkam ich unverletzt den Baglern, als sie die Stadt verbrannten und so viele der Unsern er-

schlugen, während König Inge sich selbst mit Noth an Bord eines Schiffes rettete, indem er am Ankertau emporklomm.

Margrete.

Ihr hattet eine harte Jugend.

Hakon (sie fest anblickend).

Mich will jetzt bedünken, daß Ihr sie hättet freundlicher machen können.

Margrete.

Ich?

Hakon.

Ihr hättet mir eine so gute Pflegeschwester sein können in all den Jahren, da wir mit einander aufwuchsen.

Margrete.

Aber das fügte sich nicht so.

Hakon.

Nein, — das fügte sich nicht so; — wir schauten einander an, Jedes aus seiner Ecke, aber selten sprachen wir uns — (Ungeduldig.) Wo bleibt er nur! (Iwar Bodde erscheint mit Schreibgeräth.) Bist Du da? gieb her!

(Hakon setzt sich an den Tisch und schreibt. Bald darauf tritt Jarl Skule ein; etwas später Dagfinn Bonde, Bischof Nikolas und Wegard Wäradal.)

Hakon
(blickt auf und läßt die Feder sinken).

Herr Jarl, wißt Ihr, was ich hier schreibe? (Der Jarl nähert sich ihm.) Es ist ein Brief an meine Mutter; ich danke ihr für alles Gute und küsse sie tausendmal — auf dem Papier, meine ich. Sie soll gen Osten nach Borgasyssel gesandt werden und dort mit allen königlichen Ehren leben.

Jarl Skule.

Ihr wollt sie nicht bei Hofe behalten?

Hakon.

Sie ist mir allzu lieb, Jarl; — ein König darf Keinen um sich haben, der ihm allzu lieb ist; ein König muß mit freien Händen handeln können, er muß allein stehen, sich nicht locken und leiten lassen. Hier in Norweg giebt es so Viel zu sühnen. (Er schreibt weiter.)

Wegard Wäradal
(leise zu Bischof Nikolas).

Ich gab ihm den Rath betreffs seiner Mutter.

Bischof Nikolas.

Ich erkannte Euch sogleich an dem Rathe.

Wegard Wäradal.

Aber nun Gleiches für Gleiches!

Bischof Nikolas.

Wartet! Ich halte, was ich versprach.

Hakon
(überreicht Iwar Bodde das Pergament).

Falte es zusammen und überbringe es ihr selbst mit vielen herzlichen Grüßen —

Iwar Bodde
(der einen Blick auf das Pergament geworfen hat).

Herr — noch heute, schreibt Ihr —!

Hakon.

Der Wind ist jetzt gut, er weht aus Nordwest.

Dagfinn Bonde (langsam).

Bedenket, Herr König, daß sie die Nacht hindurch in Fasten und Gebet auf den Altarstufen lag.

Iwar Bodde.

Und nach der Eisenprobe wird sie gewiß müde sein.

Hakon.

Wahr genug, wahr genug; — meine gute, liebe Mutter —! (Sich fassend.) Ja, wenn sie allzu müde ist, soll sie bis morgen warten.

Iwar Bodde.

Euer Wille geschehe. (Er legt ihm ein anderes Pergament vor.) Aber jetzt das Andere, Herr!

Hakon.

Das Andere? — Iwar Bodde, ich kann's nicht.

Dagfinn Bonde

(deutet auf den Brief an Inga).

Ihr konntet doch Jenes.

Iwar Bodde.

Mit Allem, was sündhaft ist, müsset Ihr brechen.

Bischof Nikolas

(der sich mittlerweile genähert hat).

Bindet dem Jarl jetzt die Hände, König Hakon.

Hakon (mit gedämpfter Stimme).

Meint Ihr, das sei nöthig?

Bischof Nikolas.

Ihr erkauft den Frieden des Landes niemals um billigeren Preis.

Hakon.

So kann ich's. Her mit der Feder! (Er schreibt.)

Jarl Skule

(zum Bischof, der nach rechts hinüber geht).

Ihr habt das Vertrauen des Königs, wie es scheint.

Bischof Nikolas.

Zu Eurem Frommen.

Jarl Skule.

Ist das wahr?

Bischof Nikolas.

Vor Abend werdet Ihr mir danken.

(Er entfernt sich von ihm.)

Hakon

(das Pergament hinreichend).

Lest das, Jarl.

Jarl Skule

(liest, sieht den König erstaunt an, und sagt mit halblauter Stimme).

Ihr brecht jeden Verkehr mit der jungen Kanga ab?

Hakon.

Mit Kanga, die ich über Alles in der Welt geliebt habe. Von heute an darf sie sich nie auf dem Wege betreffen lassen, den der König wandelt.

Jarl Skule.

Groß ist, was Ihr da thut, Hakon; — ich weiß von mir selbst, was es Euch kosten muß —

Hakon.

Fort muß Jeder, welcher dem Könige allzu lieb ist. — Binde den Brief zu. (Er giebt ihn Iwar Bodde.)

Bischof Nikolas

(sich über den Stuhl beugend).

Herr König, da gewannt Ihr einen großen Schritt in der Freundschaft des Jarls.

Hakon

(ihm die Hand reichend).

Dank, Bischof Nikolas; ihr riethet mir zum Besten. Bittet Euch eine Gnade aus, sie soll Euch gewährt werden.

Bischof Nikolas.

Gewiß?

Hakon.

Ich gelob' es Euch mit meinem Königsworte.

Bischof Nikolas.

So ernennt Wegard Wäradal zum Vogte auf Halogaland.

Hakon.

Wegard? Er ist fast mein treuester Freund; ungern schickte ich ihn so weit von mir fort.

Bischof Nikolas.

Der Freund des Königs verdient königlichen Lohn. Bindet den Jarl auf die Weise, wie ich Euch gerathen habe, dann seid Ihr für alle Zeiten gesichert.

Hakon
(ergreift ein Pergamentblatt).

Wegard soll den Posten auf Halogaland erhalten. (Er schreibt.) Hier gebe ich ihm mein königliches Wort darauf.
(Der Bischof tritt zurück.)

Jarl Skule
(sich dem Tische nähernd.)

Was schreibt Ihr da?

Hakon (reicht ihm das Blatt).

Lest!

Jarl Skule
(liest und blickt den König fest an.)

Wegard Wäradal? Auf Halogaland?

Hakon.

Im nördlichen Amte, das erledigt ist.

Jarl Skule.

Bedenkt Ihr denn nicht, daß Andreas Skjaldarband auch ein Amt dort im Norden hat? Die Beiden sind bittere Feinde; — Andreas Skjaldarband hält zu mir —

Hakon (lächelt und steht auf).

Und Wegard Wäradal zu mir. Deshalb müssen sie

sehen, sich je eher je lieber mit einander zu vergleichen. Zwischen den Anhängern des Königs und des Jarls darf hinfort kein Zwist mehr sein.

Bischof Nikolas
(nähert sich unruhig).

Hm, das könnte doch am Ende schlimm ablaufen!

Jarl Skule.

Ihr denkt klug und tief, Hakon.

Hakon (mit Wärme).

Jarl Skule, ich nahm Euch heute das Reich, — aber laßt Eure Tochter es mit mir theilen!

Jarl Skule.

Meine Tochter!

Margrete.

Gott!

Hakon.

Margrete, — wollt Ihr Königin sein?

Margrete (schweigt).

Hakon (ergreift ihre Hand).

Antwortet mir.

Margrete (leise).

Ich will gern Eure Gemahlin sein.

Jarl Skule
(mit einem Handschlag).

Frieden und Versöhnung von Herzen!

Hakon.

Dank!

Iwar Bodde (zu Dagfinn).

Gelobt sei der Himmel; jetzt tagt es.

Dagfinn Bonde.

Fast glaub' ich's. So gut hat der Jarl mir noch nie gefallen.

Bischof Nikolas (hinter ihm).

Seid stets auf der Hut, guter Dagfinn, — stets auf der Hut!

Iwar Bodde (zu Wegard).

Nun seid Ihr Vogt auf Halogaland; da habt Ihr des Königs Handschreiben. (Giebt ihm den Brief.)

Wegard Wäradal.

Ich werd' ihm später für seine Gnade danken.

(Will gehen.)

Bischof Nikolas

(tritt ihm in den Weg).

Andreas Skjaldarband hat einen steifen Nacken; laßt Euch nicht einschüchtern.

Wegard Wäradal.

Das ist bisher noch Keinem gelungen. (Ab.)

Bischof Nikolas

(ihm ein paar Schritte nachgehend).

Seid wie Fels und Kiesel gegen Andreas Skjaldarband, — und im Uebrigen nehmt meinen Segen mit Euch.

Iwar Bodde

(der mit den Pergamenten in der Hand hinter dem König gewartet hat).

Hier sind die Briefe, Herr —

Hakon.

Gut; gieb sie dem Jarl.

Iwar Bodde.

Dem Jarl? Wollt Ihr sie nicht siegeln?

Hakon.

Das pflegt ja der Jarl zu thun; — er hat das Siegel.

Iwar Bodde
(mit gedämpfter Stimme).

Ja, bisher, — so lange er die Regentschaft für Euch führte; — aber jetzt!

Hakon.

Jetzt wie früher; — der Jarl führt das Siegel.
(Er entfernt sich von ihm.)

Jarl Skule.

Gebt mir die Briefe, Iwar Bodde.
(Er geht mit denselben zum Tische, zieht das Reichssiegel hervor, das er im Gurte verwahrt trägt, und versiegelt während der folgenden Scene.)

Bischof Nikolas (halblaut).

Hakon Hakonson ist König — und der Jarl führt des Königs Siegel; — das wird schon gehen, wird schon gehen!

Hakon.

Was sagt Ihr, Herr Bischof?

Bischof Nikolas.

Ich sage, Gott und Sankt Olaf wachen über ihre heilige Kirche. (Ab in die Halle.)

Hakon (nähert sich Margreten).

Eine kluge Königin vermag Großes im Lande zu wirken; Euch durfte ich ruhig wählen, denn ich weiß, Ihr seid klug.

Margrete.

Nur klug?

Hakon.

Was meint Ihr?

Margrete.

Nichts, nichts, Herr.

Hakon.

Und Ihr hegt keinen Groll wider mich, daß Ihr viel-

leicht schöne Hoffnungen um meinetwillen habt aufgeben müssen?

Margrete.

Ich habe keine schönen Hoffnungen um Euretwillen aufgeben müssen.

Hakon.

Und Ihr wollt mir nahe stehen, und mir guten Rath ertheilen?

Margrete.

Ich möchte Euch so gern nahe stehen.

Hakon.

Und mir guten Rath ertheilen. Ich dank' Euch dafür; der Rath der Frauen frommt jedem Manne, und ich habe fortan keine Andere, als Euch; — meine Mutter mußte ich fortschicken —

Margrete.

Ja, die war Euch allzu lieb.

Hakon.

Und ich bin König. Lebt denn wohl, Margrete! Ihr seid noch so jung; aber nächsten Sommer soll unsere Hochzeit sein, — und ich gelobe, von der Stund' an Euch in aller geziemenden Treue und Ehre bei mir zu behalten.

Margrete
(mit wehmüthigem Lächeln).

Ja, ich weiß, es wird lange dauern, bis Ihr mich fortschickt.

Hakon (lebhaft).

Euch fortschicken? Das werde ich niemals thun!

Margrete (mit thränenerfüllten Augen).

Nein, das thut Hakon nur mit denen, welche ihm allzu lieb sind.

(Sie schreitet auf die Thür rechts zu. Hakon blickt ihr gedankenvoll nach.)

Frau Ranhild
(von rechts eintretend).

Der König und der Jarl so lange hier im Palaste! Die Angst tödtet mich; — Margrete, was hat der König gesagt und gethan?

Margrete.

Ach, so Viel! Zuletzt erkor er sich einen Vogt und eine Königin.

Frau Ranhild.

Du, Margrete?

Margrete
(am Halse ihrer Mutter).

Ja!

Frau Ranhild.

Du wirst Königin!

Margrete.

Nur Königin; — aber ich glaube, ich bin auch darüber froh. (Sie und ihre Mutter ab nach rechts.)

Jarl Skule
(zu Iwar Bodde).

Da sind Eure Briefe; überbringt sie der Königsmutter und Kanga.

(Iwar Bodde verneigt sich und geht.)

Dagfinn Bonde
(in der Thür zur Halle).

Der Erzbischof von Nidaros bittet um Erlaubniß, dem Könige Hakon Hakonson seine Huldigung darzubringen.

Hakon
(aus voller Brust aufathmend).
Endlich bin ich denn König in Norweg!
(Ab in die Halle.)

Jarl Skule
(das Siegel des Königs in den Gurt steckend).
Aber ich regiere Land und Reich.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Bankettsaal im Königsschlosse zu Bergen. Ein großes Bogenfenster in der Mitte der Hintergrundswand. Längs derselben eine Estrade mit Sitzen für die Frauen. An der linken Seitenwand steht der um einige Stufen erhöhte Thronsessel des Königs; in der Mitte der rechten Seitenwand eine große Flügelthür. Banner, Feldzeichen, Schilde und Waffen nebst gestickten Teppichen hängen von den Wandpfeilern und der geschnitzten Holzdecke herab. Ringsumher im Saale stehen Zechtische mit Kannen, Trinkhörnern und Pokalen.)

(König Hakon sitzt auf der Estrade neben Margrete, Sigrid, Frau Ranhild und vielen vornehmen Damen. Iwar Bodde steht hinter dem Stuhle des Königs. Um die Tische sitzen auf Bänken die Mannen des Königs und des Jarls sammt anderen Gästen. Am vordersten Tische rechts sitzen unter Anderen Dagfinn Bonde, Gregorius Jonsson und Paul Flida. Jarl Skule und Bischof Nikolas spielen Schach an einem Tische zur Linken. Diener des Jarls gehen ab und zu und bringen Getränke. Aus einem anstoßenden Gemache erklingt Musik während der folgenden Scene.)

Dagfinn Bonde.

Nun geht das schon in den fünften Tag, und noch immer bringt das Dienervolk eben so flink die gefüllten Kannen herbei.

Paul Flida.

Es war nie die Weise des Jarls, seine Gäste dürsten zu lassen.

Dagfinn Bonde.

Nein, so scheint's allerdings. Solch ein Prunkgelag hat man bisher noch bei keiner Königshochzeit in Norweg erlebt.

Paul Flida.

Jarl Skule hat auch bisher noch keine Tochter verheirathet.

Dagfinn Bonde.

Wahr genug; der Jarl ist ein mächtiger Mann.

Einer aus dem Gefolge.

Regiert euch den dritten Theil des Reiches. Das ist mehr, als irgend ein Jarl zuvor besaß.

Paul Flida.

Des Königs Theil ist doch größer.

Dagfinn Bonde.

Davon laßt uns hier nicht reden; wir sind jetzt Freunde und ehrlich mit einander versöhnt. (Er trinkt Paul zu.) Lassen wir also den König König und den Jarl Jarl sein.

Paul Flida (lacht).

Man hört Dir's gleich an, daß Du ein Königsmann bist.

Dagfinn Bonde.

Das müssen auch die Jarlsmannen sein.

Paul Flida.

Nimmermehr. Wir haben dem Jarl den Treueid geleistet, aber nicht dem König.

Dagfinn Bonde.

Das kann noch geschehen.

Bischof Nikolas.

(beim Spiele dem Jarl zuflüsternd).

Hört Ihr, was Dagfinn Bonde sagt?

Jarl Skule (ohne aufzublicken).

Ich hör' es wohl.

Gregorius Jonsson.
(Dagfinn scharf anblickend).

Sinnt der König auf dergleichen?

Dagfinn Bonde.

Nun, nun, — laßt gut sein; — heute keinen Zank!

Bischof Nikolas.

Der König will Eure Mannen vereidigen, Jarl.

Gregorius Jonsson (nachdrücklicher).

Sinnt der König auf dergleichen? frag' ich.

Dagfinn Bonde.

Ich bin stumm. Trinken wir auf Frieden und Freundschaft zwischen dem König und dem Jarl! Das Bier ist gut.

Paul Flida.

Es hat auch lange genug liegen können.

Gregorius Jonsson.

Dreimal hatte der Jarl die Hochzeit gerichtet, dreimal versprach der König zu kommen, — dreimal hielt er nicht Wort.

Dagfinn Bonde.

Das legt dem Jarl zur Last; er machte uns genug zu schaffen in der Bucht.

Paul Flida.

Sigurd Ribbung machte euch wohl noch mehr zu schaffen in Wermeland, nach Allem, was man davon hört.

Dagfinn Bonde (auffahrend).

Ja, wer war es, der Sigurd Ribbung entwischen ließ?

Gregorius Jonsson.

Sigurd Ribbung entsprang uns in Nidaros, das ist männiglich bekannt.

Dagfinn Bonde.

Aber es ist Niemandem bekannt, daß ihr ihn daran hindertet.

Bischof Nikolas
(zum Jarl, der sich auf einen Zug besinnt).

Hört Ihr, Jarl? — Ihr wart es, der Sigurd Ribbung entwischen ließ.

Jarl Skule (rückt einen Stein).

Das Lied ist alt.

Gregorius Jonsson (zu Dagfinn).

Ich dächte doch, Du hättest von dem Isländer gehört, von Andreas Torsteinson, Sigurd Ribbung's Freund —

Dagfinn Bonde.

Jawohl; als Sigurd entwischt war, hängtet ihr den Isländer, das weiß ich.

Bischof Nikolas
(zieht einen Stein und sagt lachend zum Jarl).

Nun schlage ich den Bauern, Herr Jarl.

Jarl Skule (laut).

Schlagt ihn; ein Bauer ist nicht viel werth.
(Rückt einen Stein.)

Dagfinn Bonde.

Nein; das mußte der Isländer spüren, als Sigurd Ribbung nach Wermeland entwischte.

(Unterdrücktes Gelächter unter den Königsmannen; das Gespräch wird leise fortgesetzt; gleich darauf tritt ein Bote ein und flüstert Gregorius Jonsson Etwas zu.)

Bischof Nikolas.

Und jetzt ziehe ich hieher, dann seid Ihr verloren.

Jarl Skule.

Es scheint so.

Bischof Nikolas
(sich im Stuhle zurücklehnend).

Ihr habt zuletzt den König nicht gut geschützt.

Jarl Skule
(wirft die Schachfiguren um und erhebt sich).

Ich bin es lange schon müde, Königsschützer zu sein.

Gregorius Jonsson
(nähert sich und spricht leise).

Herr Jarl, Jostein Tamb läßt melden, das Schiff sei jetzt bereit, unter Segel zu gehen.

Jarl Skule (leise).

Gut. (Er zieht ein versiegeltes Pergament hervor.) Hier ist der Brief.

Gregorius Jonsson
(den Kopf schüttelnd).

Jarl, Jarl, — ist das rathsam?

Jarl Skule.

Was?

Gregorius Jonsson.

Das Siegel des Königs ist darauf gedrückt.

Jarl Skule.

Ich handle zu Nutz und Frommen des Königs.

Gregorius Jonsson.

Dann laßt den König selber das Anerbieten ablehnen.

Jarl Skule.

Das thut er nicht, wenn er befragt wird. All sein

Sinnen und Denken ist darauf gerichtet, die Ribbunger zu bändigen, deshalb will er sich nach den anderen Seiten hin sichern.

Gregorius Jonsson.

Klug mag es sein, was Ihr da thut, — aber es ist gefährlich.

Jarl Skule.

Das überlaß mir. Ueberbringe den Brief, und sage Jostein, daß er sofort absegle.

Gregorius Jonsson.

Es soll geschehen, wie Ihr gebeut.

(Geht rechts ab und kommt nach einer Weile wieder zurück).

Bischof Nikolas (zum Jarl).

Ihr habt Viel zu thun, scheint es.

Jarl Skule.

Aber wenig Dank dafür.

Bischof Nikolas.

Der König hat sich erhoben.

(Hakon kommt herunter; Alle erheben sich von den Tischen).

Hakon (zum Bischof).

Es muß uns höchlich erfreuen, wie frisch und stark Ihr in all diesen lustigen Tagen ausgehalten habt.

Bischof Nikolas.

So ein Aufflackern dann und wann einmal, Herr König; aber lange dauert's wohl nicht mehr. Ich lag krank den ganzen Winter hindurch.

Hakon.

Ja, ja, — Ihr führtet ein kräftiges Leben, reich an mancher ruhmvollen That.

Bischof Nikolas (schüttelt den Kopf).

Ach, damit ist's so weit nicht her; Viel bleibt noch ungethan. Wer nur wüßte, ob man für das Alles noch Zeit hätte!

Hakon.

Die Lebenden müssen die Erbschaft der Scheidenden übernehmen, ehrwürdiger Herr; wir Alle wollen ja das Beste für Land und Volk. (Er wendet sich zum Jarl.) Eins wundert mich höchlich; keiner von unseren Vögten auf Halogaland hat sich zur Hochzeit eingestellt.

Jarl Skule.

Freilich; Andreas Skjaldarband hatte ich so sicher erwartet.

Hakon (lächelnd).

Und Wegard Wäradal auch.

Jarl Skule.

Auch Wegard, jawohl.

Hakon (scherzend).

Und ich hoffe, Ihr hättet meinen alten Freund jetzt besser aufgenommen, als vor sieben Jahren auf der Brücke von Opslo, wo Ihr ihn so in die Wange stacht, daß das Schwert sich selbst wieder herausschnitt.

Jarl Skule (mit erzwungenem Lachen).

Ja, damals, als Gunnulf, Euer Mutterbruder, meinem besten Freunde und Rathgeber Sira Eilif die Hand herunter hieb.

Bischof Nikolas (munter).

Und als Dagfinn Bonde und seine Genossen eine starke Nachtwache auf das Königsschiff sandten, und sagten, der König sei nicht sicher im Schutze des Jarls!

Hakon (ernst).

Die Tage sind alt und vergessen.

Dagfinn Bonde (nähert sich).

Jetzt kann zum Waffenspiel drunten auf der Wiese geblasen werden, wenn's Euch beliebt, Herr.

Hakon.

Wohlan! Heute wollen wir noch an jeder Lustbarkeit theilnehmen; morgen werden wir wieder beginnen, an die Ribbunger und an den Orknö-Jarl zu denken.

Bischof Nikolas.

Ja so, der verweigert ja, die Steuer zu entrichten?

Hakon.

Hätte ich mir nur die Ribbunger vom Halse geschafft, so zöge ich selbst hinüber nach Westen.

(Hakon geht die Stufen der Estrade hinan, reicht Margrete die Hand, und führt sie rechts hinaus; allmählich folgen die Andern.)

Bischof Nikolas (zu Iwar Bodde).

Hört ein wenig. Wer ist der Mann, welcher Jostein Tamb heißt?

Iwar Bodde.

Es ist hier ein Schiffer von Orknö, welcher so heißt.

Bischof Nikolas.

Von Orknö? Hm! Und jetzt segelt er heim?

Iwar Bodde.

Ja, das thut er wohl.

Bischof Nikolas (leiser).

Mit kostbarer Ladung, Iwar Bodde!

Iwar Bodde.

Mit Getreide und Zeugstoffen, glaub' ich.

Bischof Nikolas.

Und mit einem Briefe von Jarl Skule.

Iwar Bodde (stutzt).

An wen?

Bischof Nikolas.

Weiß nicht; — des Königs Siegel war darauf —

Iwar Bodde
(packt ihn am Arme).

Herr Bischof, — ist das wahr, was Ihr sagt?

Bischof Nikolas.

Pst! mengt mich nicht in diese Angelegenheit!
(Er entfernt sich von ihm.)

Iwar Bodde.

Da muß ich doch gleich —! Dagfinn Bonde! Dagfinn, Dagfinn —! (Drängt sich durch die Menge zur Thür hinaus.)

Bischof Nikolas
(theilnahmvoll zu Gregorius Jonsson).

Kein Tag, an welchem nicht der Eine oder Andere Schaden litte an Hab' und Gut und Freiheit!

Gregorius Jonsson.

Wem gilt es nun?

Bischof Nikolas.

Einem armen Schiffer, — Jostein Tamb, dünkt mich, nannten sie ihn.

Gregorius Jonsson.

Jostein —?

Bischof Nikolas.

Dagfinn Bonde will ihn an der Abfahrt hindern.

Gregorius Jonsson.

Dagfinn, sagt Ihr?

Bischof Nikolas.

So eben ging er hinaus.

Gregorius Jonsson.

Verzeiht, Herr, ich muß mich beeilen —

Bischof Nikolas.

Ja, thut das, wackerer Lehnsmann; — Dagfinn Bonde hat so viel Schlechtes im Sinne.

(Gregorius Jonsson eilt mit den übrigen Anwesenden rechts hinaus; Jarl Skule und Bischof Nikolas bleiben allein im Saale zurück.)

Jarl Skule

(geht nachdenklich auf und ab; plötzlich erwacht er wie aus einem Traume, sieht sich um, und sagt).

Wie still ward es hier mit einem Mal!

Bischof Nikolas.

Der König ging fort.

Jarl Skule.

Und Alle folgten ihm.

Bischof Nikolas.

Alle, bis auf uns.

Jarl Skule.

Es ist doch etwas Großes, König zu sein.

Bischof Nikolas (ausholend).

Möchtet Ihr's erproben, Jarl?

Jarl Skule (ernsthaft lächelnd).

Ich hab's erprobt; jede schlummermüde Nacht bin ich König in Norweg.

Bischof Nikolas.

Träume sind Wahrzeichen.

Jarl Skule.

Sie sind auch Versuchungen.

Bischof Nikolas (schüttelt den Kopf).

Ach, damit ist's so weit nicht her; Viel bleibt noch ungethan. Wer nur wüßte, ob man für das Alles noch Zeit hätte!

Hakon.

Die Lebenden müssen die Erbschaft der Scheidenden übernehmen, ehrwürdiger Herr; wir Alle wollen ja das Beste für Land und Volk. (Er wendet sich zum Jarl.) Eins wundert mich höchlich; keiner von unseren Vögten auf Halogaland hat sich zur Hochzeit eingestellt.

Jarl Skule.

Freilich; Andreas Skjaldarband hatte ich so sicher erwartet.

Hakon (lächelnd).

Und Wegard Wäradal auch.

Jarl Skule.

Auch Wegard, jawohl.

Hakon (scherzend).

Und ich hoffe, Ihr hättet meinen alten Freund jetzt besser aufgenommen, als vor sieben Jahren auf der Brücke von Opslo, wo Ihr ihn so in die Wange stacht, daß das Schwert sich selbst wieder herausschnitt.

Jarl Skule (mit erzwungenem Lachen).

Ja, damals, als Gunnulf, Euer Mutterbruder, meinem besten Freunde und Rathgeber Sira Eilif die Hand herunter hieb.

Bischof Nikolas (munter).

Und als Dagfinn Bonde und seine Genossen eine starke Nachtwache auf das Königsschiff sandten, und sagten, der König sei nicht sicher im Schutze des Jarls!

Hakon (ernst).

Die Tage sind alt und vergessen.

Dagfinn Bonde (nähert sich).

Jetzt kann zum Waffenspiel drunten auf der Wiese geblasen werden, wenn's Euch beliebt, Herr.

Hakon.

Wohlan! Heute wollen wir noch an jeder Lustbarkeit theilnehmen; morgen werden wir wieder beginnen, an die Ribbunger und an den Orknö-Jarl zu denken.

Bischof Nikolas.

Ja so, der verweigert ja, die Steuer zu entrichten?

Hakon.

Hätte ich mir nur die Ribbunger vom Halse geschafft, so zöge ich selbst hinüber nach Westen.

(Hakon geht die Stufen der Estrade hinan, reicht Margrete die Hand, und führt sie rechts hinaus; allmählich folgen die Andern.)

Bischof Nikolas (zu Iwar Bodde).

Hört ein wenig. Wer ist der Mann, welcher Jostein Tamb heißt?

Iwar Bodde.

Es ist hier ein Schiffer von Orknö, welcher so heißt.

Bischof Nikolas.

Von Orknö? Hm! Und jetzt segelt er heim?

Iwar Bodde.

Ja, das thut er wohl.

Bischof Nikolas (leiser).

Mit kostbarer Ladung, Iwar Bodde!

Iwar Bodde.

Mit Getreide und Zeugstoffen, glaub' ich.

Bischof Nikolas.

Und mit einem Briefe von Jarl Skule.

Iwar Bodde (stutzt).

An wen?

Bischof Nikolas.

Weiß nicht; — des Königs Siegel war darauf —

Iwar Bodde

(packt ihn am Arme).

Herr Bischof, — ist das wahr, was Ihr sagt?

Bischof Nikolas.

Pst! mengt mich nicht in diese Angelegenheit!

(Er entfernt sich von ihm.)

Iwar Bodde.

Da muß ich doch gleich —! Dagfinn Bonde! Dagfinn, Dagfinn —! (Drängt sich durch die Menge zur Thür hinaus.)

Bischof Nikolas

(theilnahmvoll zu Gregorius Jonsson).

Kein Tag, an welchem nicht der Eine oder Andere Schaden litte an Hab' und Gut und Freiheit!

Gregorius Jonsson.

Wem gilt es nun?

Bischof Nikolas.

Einem armen Schiffer, — Jostein Tamb, dünkt mich, nannten sie ihn.

Gregorius Jonsson.

Jostein —?

Bischof Nikolas.

Dagfinn Bonde will ihn an der Abfahrt hindern.

Gregorius Jonsson.

Dagfinn, sagt Ihr?

Bischof Nikolas.

So eben ging er hinaus.

Gregorius Jonsson.

Verzeiht, Herr, ich muß mich beeilen —

Bischof Nikolas.

Ja, thut das, wackerer Lehnsmann; — Dagfinn Bonde hat so viel Schlechtes im Sinne.

(Gregorius Jonsson eilt mit den übrigen Anwesenden rechts hinaus; Jarl Skule und Bischof Nikolas bleiben allein im Saale zurück.)

Jarl Skule

(geht nachdenklich auf und ab; plötzlich erwacht er wie aus einem Traume, sieht sich um, und sagt).

Wie still ward es hier mit einem Mal!

Bischof Nikolas.

Der König ging fort.

Jarl Skule.

Und Alle folgten ihm.

Bischof Nikolas.

Alle, bis auf uns.

Jarl Skule.

Es ist doch etwas Großes, König zu sein.

Bischof Nikolas (ausholend).

Möchtet Ihr's erproben, Jarl?

Jarl Skule (ernsthaft lächelnd).

Ich hab's erprobt; jede schlummermüde Nacht bin ich König in Norweg.

Bischof Nikolas.

Träume sind Wahrzeichen.

Jarl Skule.

Sie sind auch Versuchungen.

Bischof Nikolas.

Kaum für Euch. In früherer Zeit, ja, das kann ich mir denken; — aber jetzt, wo Ihr den dritten Theil des Reiches besitzet, als der erste Mann im Lande regiert, und Vater der Königin seid —

Jarl Skule.

Jetzt mehr als je, — jetzt mehr als je.

Bischof Nikolas.

Verhehlt mir Nichts! Beichtet; denn Ihr leidet sicherlich große Qual.

Jarl Skule.

Jetzt mehr als je, wie gesagt. Das ist der große Fluch, der über meinem ganzen Leben liegt: — dem Höchsten so nahe zu stehen — nur ein Abgrund dazwischen — ein Sprung trüge mich hinüber — jenseits ist der Königsname, der Purpurmantel, der Thron, die Macht und Alles; täglich hab' ich's vor Augen — aber nie komm' ich hinüber.

Bischof Nikolas.

Wahr, wahr, Jarl.

Jarl Skule.

Als sie Guthorm Sigurdson zum Könige wählten, stand ich in der vollsten Kraft meiner Jugend; da war's, als schriee es laut in mir: Weg mit dem Kinde, — ich bin der erwachsene, starke Mann! — Aber Guthorm war Königssohn; es lag ein Abgrund zwischen mir und dem Throne.

Bischof Nikolas.

Und Ihr wagtet nicht —

Jarl Skule.

Dann wurde Erling Steinwäg von den Slittungern gehuldigt. Da schrie es wieder in mir: Skule ist ein größe-

rer Häuptling als Erling Steinwäg! Aber ich hätte mit den Birkenbeinern brechen müssen, — das war damals der Abgrund.

Bischof Nikolas.

Und Erling wurde König der Slittunger, und nachmals der Ribbunger, und Ihr wartetet!

Jarl Skule.

Ich wartete auf Guthorm's Tod.

Bischof Nikolas.

Und Guthorm starb, und Inge Bordson, Euer Bruder, ward König.

Jarl Skule.

Da wartete ich auf meines Bruders Tod. Er war krank vom ersten Tage an; jeden Morgen, wenn wir einander bei der heiligen Messe trafen, schielte ich hinüber, ob die Krankheit nicht zunähme. Jeder Schmerzenszug, der über sein Gesicht flog, war wie ein Windstoß für mein Segel und führte mich näher dem Throne zu. Jeder Seufzer, durch den er sein Weh erleichterte, klang mir wie ein Horn fern drunten auf der Halde, wie ein Sendbote, der weither gereist kam, um mir zu melden, daß ich nun bald das Steuer des Reichs ergreifen würde. So riß ich jeden zärtlichen Brudergedanken mit der Wurzel heraus; und Inge starb und Hakon erschien, — und die Birkenbeiner wählten ihn zum König.

Bischof Nikolas.

Und Ihr wartetet.

Jarl Skule.

Mir war's, als müßte Hülfe von droben kommen. Ich fühlte die Königskraft in mir, und ich alterte; jeder Tag,

der verstrich, war ein Tag, der meinem Lebenswerke geraubt ward. Jeden Abend dachte ich: morgen geschieht ein Wunder, das ihn erschlägt und mich auf den leeren Sitz erhebt.

Bischof Nikolas.

Gering war damals Hakon's Macht; er war nur ein Kind; es galt nur einen Schritt von Eurer Seite, aber Ihr thatet ihn nicht.

Jarl Skule.

Der Schritt war schwer zu thun; er hätte mich von all meinen Verwandten und Freunden geschieden.

Bischof Nikolas.

Ja, das ist die Sache, Jarl Skule, — das ist der Fluch, der über Eurem Leben lag. Ihr wollt jeden Weg für den Nothfall offen wissen, — Ihr wagt nicht alle Brücken abzubrechen und nur eine zu behalten, die allein zu vertheidigen, und dort zu siegen oder zu fallen. Ihr legt Schlingen für Euren Feind, Ihr stellt Fallen für seinen Fuß und hängt ein scharfes Schwert über sein Haupt, Ihr streut Gift in alle Schüsseln und spannt hundert Netze aus; aber will er in eins derselben hineinschlüpfen, so wagt Ihr nicht den Faden anzuziehen; greift er nach dem Gifte, so dünkt es Euch sicherer, daß er durch das Schwert falle; steht er im Begriff, sich am Morgen fangen zu lassen, so findet Ihr's besser, daß Solches zur Abendzeit geschehe.

Jarl Skule (ihn erregt anblickend).

Und was würdet Ihr thun, Herr Bischof?

Bischof Nikolas.

Redet nicht von mir; mein Geschäft ist's, die Königsthrone in diesem Lande zu zimmern, nicht darauf zu sitzen und Volk und Reich zu regieren.

Jarl Skule (nach einer kurzen Pause).

Antwortet mir auf Eins, ehrwürdiger Herr; aber antwortet mit voller Wahrheit. Weshalb geht Hakon so unerschütterlich vorwärts auf dem graden Wege? Er ist nicht klüger als Ihr, nicht kühner als ich.

Bischof Nikolas.

Wer vollbringt die größte That in der Welt?

Jarl Skule.

Der größte Mann.

Bischof Nikolas.

Aber wer ist der größte Mann?

Jarl Skule.

Der muthigste.

Bischof Nikolas.

So spricht der Kriegshäuptling. Ein Priester würde sagen: der gläubigste; — ein Weiser: der erfahrenste. Aber es ist keiner von ihnen, Jarl. Der glücklichste Mann ist der größte Mann. Der glücklichste vollbringt die größten Thaten, er, dem das Zeitbedürfniß wie eine Fackel in's Hirn flammt, Gedanken erzeugt, die er selbst nicht faßt, und ihm den Weg weist, dessen Ziel er nicht kennt, den er aber wandelt und wandeln muß, bis er den Jubelschrei des Volkes hört, und sich mit weit aufgerissenen Augen umblickt, und mit Verwunderung erkennt, daß er ein großes Werk vollbracht hat.

Jarl Skule.

Ja, Hakon hat etwas so unerschütterlich Sicheres.

Bischof Nikolas.

Er hat das, was die Römer ingenium nannten. — Ich bin sonst nicht der beste Lateiner; aber das hieß ingenium.

Jarl Skule.
(zuerst mit nachdenklichem Grübeln, dann mit steigender Aufregung).

Hakon sollte aus anderem Stoffe als ich geschaffen sein? Der Glücklichen einer? — Ja, gelingt ihm nicht Alles? Schlägt nicht Alles zum Besten aus, wenn es ihn betrifft? Selbst der Bauer spürt das; er sagt, die Bäume trügen zweimal Früchte, und die Vögel brüteten zweimal in jedem Sommer, seit Hakon König sei. Die Dörfer in Wermeland, die er niederbrannte und verheerte, blinken wieder von neugezimmerten Häusern, und alle Aecker wallen schwer von Aehren im Winde. Es ist, als ob Blut und Asche das Land düngten, das Hakon mit Krieg überzieht; es ist, als ob der Herr mit Wachsthum segnete, was Hakon niedertritt; es ist, als ob die heiligen Mächte sich beeilten, jede Schuld auszulöschen, die er verübt. Und wie leicht gelang es ihm nicht, König zu werden! Es that ihm noth, daß Inge frühzeitig stürbe, und Inge starb; Schutz und Schirm that ihm noth, und seine Mannen schützten und schirmten ihn; die Eisenprobe that ihm noth, und seine Mutter kam und bestand sie für ihn.

Bischof Nikolas (unwillkürlich ausbrechend).

Aber wir — wir Beiden —!

Jarl Skule.

Wir?

Bischof Nikolas.

Ja, Ihr — Ihr da!

Jarl Skule.

Hakon hat das Recht für sich, Bischof.

Bischof Nikolas.

Er hat das Recht, weil er der Glückliche ist; — das

größte Glück ist **das**, das Recht für sich zu haben. Aber mit welchem Rechte erhielt Hakon das Recht, und nicht Ihr?

Jarl Skule

(nach einer kurzen Pause).

Es giebt Dinge, an die zu denken Gott mich gnädig bewahren wolle.

Bischof Nikolas.

Saht Ihr niemals ein altes Bild in der Christkirche zu Nidaros? Es stellt die Sündfluth dar, welche steigt und über alle Berge hinaufschwillt, so daß nur noch eine einzige Zinne emporragt. Diese klimmt ein ganzes Geschlecht hinan, Vater und Mutter und Sohn und Weib und Kinder des Sohnes; — und der Sohn reißt den Vater in die Fluth hinab, um besseren Halt zu gewinnen, und er wird die Mutter hinabreißen und sein Weib und all seine Kinder, um selbst den Gipfel zu gewinnen; — denn droben ist ein Fußbreit Land, **dort** kann er sich eine Zeitlang halten. — Das, Jarl, das ist die Mähr der Weisheit und die Mähr jedes weisen Mannes.

Jarl Skule.

Aber das Recht!

Bischof Nikolas.

Der Sohn **hatte** das Recht. Er hatte Kraft und Lust, zu leben; — folge Deiner Lust und nütze Deine Gaben, **das** Recht hat ein Jeder.

Jarl Skule.

Zu dem, was gut ist, ja.

Bischof Nikolas.

Spielt und tändelt mit Worten! Es giebt weder Gutes noch Böses, weder Oben noch Unten, weder Hoch noch

Niedrig. Solche Worte müßt Ihr vergessen, sonst thut Ihr niemals den letzten Schritt, überspringt niemals den Abgrund! (Leise und eindringlich.) Ihr sollt Mensch oder Sache nicht hassen, weil der Mensch oder die Sache Dies und nicht Jenes verlangt; aber Ihr sollt jeden Menschen im Schwarme hassen, weil er Euch widerstrebt, und Ihr sollt einen Jeden hassen, der eine Sache vertritt, weil die Sache Euren Willen nicht fördert. Alles, was Euch nützen kann, ist gut; — alles, was Euch Dornen in den Weg legt, ist böse.

Jarl Skule
(stiert brütend vor sich hin).

Was hat mich nicht der Königsthron gekostet, den ich doch nicht errang; — und was hat er Hakon gekostet, ihn, der jetzt so sicher darauf sitzt! Ich war jung und opferte meine holde heimliche Liebe, um mich in ein mächtiges Geschlecht hinein zu heirathen. Ich betete zu den Heiligen, daß mir ein Sohn geschenkt werden möge, — ich bekam nur Töchter.

Bischof Nikolas.

Hakon bekommt Söhne, Jarl, — verlaßt Euch drauf!

Jarl Skule
(an das Fenster rechts tretend).

Ja, — für Hakon wendet sich Alles zum Besten.

Bischof Nikolas (ihm nachgehend).

Und Ihr, Ihr wollt Euch Euer ganzes Leben lang friedlos vom Glücke verbannen lassen! Seid Ihr denn blind? Seht Ihr nicht, daß eine stärkere Macht als der Schwarm von Birkenbeinern hinter Hakon steht und all sein Thun fördert? Er erhält Hülfe von dort oben, von Denen — Denen, die Euch zuwider sind, — von Denen, die Euch

neidisch waren von Eurer Geburt an! Und vor diesen Neidern beugt Ihr Euch! Richtet Euch auf, Mann; werft den Nacken empor! Wozu ward Euch sonst Eure unbändige Seele? Erinnert Euch, daß die erste große That in der Welt von Einem verübt wurde, der sich wider ein gewaltiges Reich erhob!

Jarl Skule.

Wen meint Ihr?

Bischof Nikolas.

Den Engel, der sich wider das Licht erhob!

Jarl Skule.

Und der in den tiefsten Abgrund geschleudert ward —

Bischof Nikolas (wild).

Und dort ein Reich erschuf, und König ward, ein mächtiger König, — mächtiger als einer der zehntausend — Jarle dort oben!

(Er sinkt auf eine Bank am Zechtische.)

Jarl Skule

(stiert ihn lange an, und spricht).

Bischof Nikolas, seid Ihr mehr oder seid Ihr weniger als ein Mensch?

Bischof Nikolas (lächelt).

Ich bin im Stande der Unschuld: ich kenne nicht den Unterschied zwischen gut und böse.

Jarl Skule (halb für sich).

Weshalb setzten sie mich in die Welt, wenn sie mir kein besseres Loos bereiten wollten? Hakon hat einen so festen und unerschütterlichen Glauben an sich selbst, — all seine Mannen haben einen so festen und unerschütterlichen Glauben an ihn —

Bischof Nikolas.

Verhehlt, daß Ihr keinen solchen Glauben an Euch selber habt. Redet, als hättet Ihr ihn; schwört hoch und theuer, daß Ihr ihn habt, — und Alle werden an Euch glauben.

Jarl Skule.

Hätte ich nur einen Sohn! Hätte ich einen Sohn, der das große Erbe bei meinem Tode antreten könnte!

Bischof Nikolas (lebhaft).

Jarl, — wenn Ihr einen Sohn hättet?

Jarl Skule.

Ich habe keinen.

Bischof Nikolas.

Hakon bekommt Söhne.

Jarl Skule
(die Fäuste ballend).

Und ist von königlicher Geburt!

Bischof Nikolas (steht auf).

Jarl, — wenn er's nicht wäre?

Jarl Skule.

Er hat's ja erhärtet; die Eisenprobe —

Bischof Nikolas.

Und wenn er's nicht wäre, — trotz der Eisenprobe?

Jarl Skule.

Wollt Ihr sagen, Gott habe gelogen, als er die Eisenprobe gelingen ließ?

Bischof Nikolas.

Wofür getraute sich Inga von Warteig das Gottesurtheil anzurufen?

Jarl Skule.

Daß das Kind, welches sie in Borgasyssel gebar, Hakon Sverreson's Sohn sei.

Bischof Nikolas

(nickt, sieht sich um, und spricht leise).

Und wenn nun König Hakon nicht dieses Kind wäre?

Jarl Skule

(fährt einen Schritt zurück).

Allmächtiger —! (Faßt sich.) Das ist undenkbar.

Bischof Nikolas.

Hört mich an, Jarl. Ich bin sechsundsiebenzig Jahre alt; es scheint jetzt rasch mit mir bergab zu gehen, und diese Sache wage ich nicht mit dorthinüber zu nehmen —

Jarl Skule.

Sprecht, sprecht! Ist er nicht Hakon Sverreson's Sohn?

Bischof Nikolas.

Hört mich an. Es wurde damals Niemandem kund gemacht, daß Inga eines Kindes genesen solle. Hakon Sverreson war vor Kurzem gestorben, und wahrscheinlich fürchtete sie sich vor Inge Bordson, welcher jetzt König war, und vor Euch, — nun ja, auch wohl vor den Baglern. Sie gebar in aller Stille im Hause des Pfarrers Trond, ostwärts in der Heggenharde, und neun Tage darauf reiste sie heim; aber das Königskind blieb ein volles Jahr bei dem Pfarrer, ohne daß sie es sehn durfte, und ohne daß Jemand darum wußte, ausgenommen Trond und seine beiden Söhne.

Jarl Skule.

Ja, ja, — und weiter?

Bischof Nikolas.

Als das Kind ein Jahr alt war, konnte die Sache nicht gut länger verheimlicht werden. Inga vertraute sie daher Erlend von Husaby, — einem alten Birkenbeiner aus Sverre's Zeit, wißt Ihr.

Jarl Skule.

Nun?

Bischof Nikolas.

Der und ein Paar andere Häuptlinge aus den Oberlanden holten das Kind, reisten mit demselben mitten im Winter übers Gebirge, und brachten es zum König, welcher damals in Nidaros saß.

Jarl Skule.

Und doch könnt Ihr sagen, daß —?

Bischof Nikolas.

Eine große Gefahr, könnt Ihr Euch denken, mußte es für einen geringen Priester sein, ein Königskind zu pflegen. Sobald das Kind geboren war, beichtete er daher einem seiner Oberen in der Kirche, und erbat sich dessen Rath. Dieser sein Oberer befahl Trond, das Kind heimlich zu vertauschen, den rechten Königssohn an einen sicheren Ort zu senden und Inga den falschen zu geben, wenn sie oder die Birkenbeiner später das Kind begehrten.

Jarl Skule (entrüstet).

Und wer war der Schurke, der Solches rieth?

Bischof Nikolas.

Das war ich.

Jarl Skule.

Ihr? Ja, Ihr habt immer Sverre's Geschlecht gehaßt.

Bischof Nikolas.

Unsicher schien's mir, den Königssohn in Eure Hände zu geben.

Jarl Skule.

Aber der Priester?

Bischof Nikolas.

Gelobte nach meinem Befehl zu handeln.

Jarl Skule (packt seinen Arm).

Und Hakon ist das falsche Kind?

Bischof Nikolas.

Wenn der Priester sein Versprechen gehalten hat.

Jarl Skule.

Wenn er's gehalten hat?

Bischof Nikolas.

Der Pfarrer Trond verließ das Land im selben Winter, als das Kind zu König Inge kam. Er wallfahrtete zu Thomas Beckett's Grab, und blieb seitdem in England bis an seinen Tod.

Jarl Skule.

Er verließ das Land, sagt Ihr! So hat er das Königskind vertauscht und die Rache der Birkenbeiner gefürchtet.

Bischof Nikolas.

Oder er hat es nicht vertauscht, und meine Rache gefürchtet.

Jarl Skule.

Welches von Beidem glaubt Ihr?

Bischof Nikolas.

Das Eine ist eben so glaublich wie das Andere.

Jarl Skule.

Aber die Pfarrerssöhne, deren Ihr erwähntet?

Bischof Nikolas.

Sie zogen mit den Kreuzfahrern in das heilige Land.

Jarl Skule.

Und hat man seitdem Nichts von ihnen gehört?

Bischof Nikolas.

Doch.

Jarl Skule.

Wo sind sie?

Bischof Nikolas.

Sie ertranken im griechischen Meere auf der Hinfahrt.

Jarl Skule.

Und Inga —?

Bischof Nikolas.

Weiß Nichts, weder von der Beichte des Pfarrers noch von meinem Rath.

Jarl Skule.

Ihr Kind war erst neun Tage alt, da sie fortreiste, sagtet Ihr?

Bischof Nikolas.

Ja; und das Kind, welches sie wiedersah, war über ein volles Jahr —

Jarl Skule.

So giebt es Nichts in der Welt, das in dieser Sache Licht schaffen könnte! (Er geht mehrmals heftig auf und nieder.) Allmächtiger Gott, kann das Wahrheit sein? Hakon, — der König, — er, welcher Land und Reich regiert, er sollte nicht der Erbberechtigte sein! — Und warum wäre das nicht wahrscheinlich genug? Hat ihn nicht jegliches Glück wunderbar begleitet? — warum denn nicht auch das, als Kind aus der Hütte eines armen Käthners genommen und in die Wiege eines Königskindes gelegt zu werden —

Bischof Nikolas.

Während das Volk glaubt, daß er der Kön'gssohn sei —

Jarl Skule.

Während er **selbst** es glaubt, Bischof, — **das** ist das hauptsächlichste Glück, **das** ist das Kleinod seiner Stärke! (Er tritt ans Fenster.) Seht nur, wie schön er zu Rosse sitzt! Keiner thut's ihm gleich. Es lacht und blitzt wie Sonnenschein in seinen Augen, er schaut in den Tag hinein, als fühlte er sich dazu geschaffen, vorwärts, immer vorwärts zu gehn. (Sich zum Bischof umwendend.) Ich bin ein Königsarm, allenfalls auch ein Königshaupt; aber er ist der ganze König.

Bischof Nikolas.

Und ist es vielleicht doch nicht.

Jarl Skule.

Nein, — vielleicht doch nicht.

Bischof Nikolas
(ihm die Hand auf die Schulter legend).

Jarl, hört mich —

Jarl Skule (fährt fort hinaus zu blicken).

Da sitzt die Königin. Hakon spricht sanft mit ihr; sie wird roth und blaß vor Freude. Er nahm sie zur Gemahlin, weil es klug war, die Tochter des mächtigsten Mannes im Reich zu wählen. Er hegte damals kein warmes Gefühl für sie im Herzen; — aber das wird kommen; Hakon hat das Glück mit sich. Sie wird ihm sein Leben erhellen — (Er stockt, und ruft verwundert aus.) Was ist **das**?

Bischof Nikolas.

Was?

Jarl Skule.

Dagfinn Bonde drängte sich mit Gewalt durch den

Bischof Nikolas.

Als das Kind ein Jahr alt war, konnte die Sache nicht gut länger verheimlicht werden. Inga vertraute sie daher Erlend von Husaby, — einem alten Birkenbeiner aus Sverre's Zeit, wißt Ihr.

Jarl Skule.

Nun?

Bischof Nikolas.

Der und ein Paar andere Häuptlinge aus den Oberlanden holten das Kind, reisten mit demselben mitten im Winter übers Gebirge, und brachten es zum König, welcher damals in Nidaros saß.

Jarl Skule.

Und doch könnt Ihr sagen, daß —?

Bischof Nikolas.

Eine große Gefahr, könnt Ihr Euch denken, mußte es für einen geringen Priester sein, ein Königskind zu pflegen. Sobald das Kind geboren war, beichtete er daher einem seiner Oberen in der Kirche, und erbat sich dessen Rath. Dieser sein Oberer befahl Trond, das Kind heimlich zu vertauschen, den rechten Königssohn an einen sicheren Ort zu senden und Inga den falschen zu geben, wenn sie oder die Birkenbeiner später das Kind begehrten.

Jarl Skule (entrüstet).

Und wer war der Schurke, der Solches rieth?

Bischof Nikolas.

Das war ich.

Jarl Skule.

Ihr? Ja, Ihr habt immer Sverre's Geschlecht gehaßt.

Bischof Nikolas.

Unsicher schien's mir, den Königssohn in Eure Hände zu geben.

Jarl Skule.

Aber der Priester?

Bischof Nikolas.

Gelobte nach meinem Befehl zu handeln.

Jarl Skule (packt seinen Arm).

Und Hakon ist das falsche Kind?

Bischof Nikolas.

Wenn der Priester sein Versprechen gehalten hat.

Jarl Skule.

Wenn er's gehalten hat?

Bischof Nikolas.

Der Pfarrer Trond verließ das Land im selben Winter, als das Kind zu König Inge kam. Er wallfahrtete zu Thomas Beckett's Grab, und blieb seitdem in England bis an seinen Tod.

Jarl Skule.

Er verließ das Land, sagt Ihr! So hat er das Königskind vertauscht und die Rache der Birkenbeiner gefürchtet.

Bischof Nikolas.

Oder er hat es nicht vertauscht, und meine Rache gefürchtet.

Jarl Skule.

Welches von Beidem glaubt Ihr?

Bischof Nikolas.

Das Eine ist eben so glaublich wie das Andere.

Jarl Skule.

Aber die Pfarrerssöhne, deren Ihr erwähntet?

Jarl Skule.

Ja.

Hakon.

Daß er sich weigert, mir den Zins zu zahlen?

Jarl Skule.

Ja.

Hakon.

Und ist es wahr, daß Ihr, Herr Jarl, ihm heute einen Brief zugeschickt habt?

Jarl Skule.

Wer sagt das?

Iwar Bodde.

Das sag' ich.

Dagfinn Bonde.

Jostein Tamb durfte sich nicht weigern, ihn mitzunehmen, da das Siegel des Königs darauf gedrückt war.

Hakon.

Ihr schreibt an die Feinde des Königs und drückt des Königs Siegel darauf, obschon der König nicht weiß, was Ihr geschrieben habt!

Jarl Skule.

Das hab' ich, wie Ihr Euch entsinnen werdet, manches Jahr gethan.

Hakon.

Ja, zu der Zeit, als Ihr die Regentschaft für mich führtet.

Jarl Skule.

Nie habt Ihr Schaden davon gehabt. Der Jarl Jon schrieb mir und bat um meine Vermittlung; er bot einen Vergleich an, allein unter wenig ehrenvollen Bedingungen

für den König. Der Zug gegen Wermeland lastete besonders schwer auf Eurem Sinne; hättet Ihr jetzt selber handeln sollen, so wäre der Jarl Jon zu leicht davongekommen; — ich kann die Sache besser ordnen.

Hakon.

Wir zögen es vor, die Sache selber zu ordnen. — Und was habt Ihr geantwortet?

Jarl Skule.

Lest meinen Brief.

Hakon.

Gebt ihn her!

Jarl Skule.

Ich dachte, Ihr hättet ihn?

Dagfinn Bonde.

Ihr wißt sicher das Gegentheil. Gregorius Jonsson war schneller zu Fuße; als wir an Bord kamen, war der Brief verschwunden.

Jarl Skule
(wendet sich zu Gregorius Jonsson).

Herr Lehnsmann, gebt dem Könige den Brief.

Gregorius Jonsson
(nähert sich unruhig).

Hört mich —!

Jarl Skule.

Nun?

Gregorius Jonsson
(im Flüstertone).

Ihr werdet Euch entsinnen, es standen scharfe Worte über den König darin.

Jarl Skule.

Die werd' ich zu vertreten wissen. Den Brief!

Gregorius Jonsson.

Ich hab' ihn nicht.

Jarl Skule.

Ihr habt ihn nicht!

Gregorius Jonsson.

Dagfinn Bonde war uns auf den Fersen. Ich riß Jostein Tamb den Brief weg, band einen Stein daran —

Jarl Skule.

Nun?

Gregorius Jonsson.

Er liegt auf dem Grunde des Meeres.

Jarl Skule.

Schlimm, — schlimm habt Ihr gehandelt.

Hakon.

Ich warte auf den Brief, Herr Jarl!

Jarl Skule.

Ich kann ihn nicht vorlegen.

Hakon.

Ihr könnt nicht?

Jarl Skule
(einen Schritt auf den König zutretend).

Ich bin zu stolz, mich hinter dem zu verstecken, was Ihr und Eure Leute Ausflüchte nennen würden —

Hakon
(seinen aufbrausenden Zorn beherrschend).

Und so —?

Jarl Skule.

Kurz und gut, — ich lege ihn nicht vor; — ich will ihn nicht vorlegen!

Hakon.

Ihr trotzt mir also!

Jarl Skule.

Wenn es nicht anders sein kann, — nun ja, ich trotze Euch.

Iwar Bodde (eifrig).

Jetzt, Herr König, jetzt, denk' ich, bedarf es für Keinen noch weiteren Zeugnisses!

Dagfinn Bonde.

Nein, jetzt, denk' ich, kennen wir die Gesinnung des Jarls.

Hakon (kalt zum Jarl).

Möchtet Ihr das Staatssiegel Iwar Bodde geben.

Margrete
(eilt mit gefalteten Händen auf den König zu).

Hakon, sei mir ein milder und gnädiger Gemahl!

Hakon
(macht eine abwehrende Handbewegung gegen sie; sie verbirgt das Gesicht in ihrem Schleier und geht zu ihrer Mutter zurück).

Jarl Skule (zu Iwar Bodde).

Da ist das Siegel.

Iwar Bodde.

Es sollte der letzte Abend des Festes sein. Dasselbe endete mit einer schweren Sorge für den König; aber es mußte doch einmal so kommen, und ich meine, jeder treue Mann muß froh sein, daß es gekommen ist.

Jarl Skule.

Und ich meine, jeder treue Mann muß sich tief dadurch gekränkt fühlen, daß ein Priester sich solchermaßen zwischen uns Birkenbeiner stellt; — ja, Birkenbeiner, sag' ich, denn ich bin ein Birkenbeiner, gerade so gut wie der König und seine Mannen. Ich bin aus demselben Geschlecht, Sverre's

Jarl Skule.

Ja.

Hakon.

Daß er sich weigert, mir den Zins zu zahlen?

Jarl Skule.

Ja.

Hakon.

Und ist es wahr, daß Ihr, Herr Jarl, ihm heute einen Brief zugeschickt habt?

Jarl Skule.

Wer sagt das?

Iwar Bodde.

Das sag' ich.

Dagfinn Bonde.

Jostein Tamb durfte sich nicht weigern, ihn mitzunehmen, da das Siegel des Königs darauf gedrückt war.

Hakon.

Ihr schreibt an die Feinde des Königs und drückt des Königs Siegel darauf, obschon der König nicht weiß, was Ihr geschrieben habt!

Jarl Skule.

Das hab' ich, wie Ihr Euch entsinnen werdet, manches Jahr gethan.

Hakon.

Ja, zu der Zeit, als Ihr die Regentschaft für mich führtet.

Jarl Skule.

Nie habt Ihr Schaden davon gehabt. Der Jarl Jon schrieb mir und bat um meine Vermittlung; er bot einen Vergleich an, allein unter wenig ehrenvollen Bedingungen

für den König. Der Zug gegen Wermeland lastete besonders schwer auf Eurem Sinne; hättet Ihr jetzt selber handeln sollen, so wäre der Jarl Jon zu leicht davongekommen; — ich kann die Sache besser ordnen.

Hakon.

Wir zögen es vor, die Sache selber zu ordnen. — Und was habt Ihr geantwortet?

Jarl Skule.

Lest meinen Brief.

Hakon.

Gebt ihn her!

Jarl Skule.

Ich dachte, Ihr hättet ihn?

Dagfinn Bonde.

Ihr wißt sicher das Gegentheil. Gregorius Jonsson war schneller zu Fuße; als wir an Bord kamen, war der Brief verschwunden.

Jarl Skule
(wendet sich zu Gregorius Jonsson).

Herr Lehnsmann, gebt dem Könige den Brief.

Gregorius Jonsson
(nähert sich unruhig).

Hört mich —!

Jarl Skule.

Nun?

Gregorius Jonsson
(im Flüstertone).

Ihr werdet Euch entsinnen, es standen scharfe Worte über den König darin.

Jarl Skule.

Die werd' ich zu vertreten wissen. Den Brief!

Dagfinn Bonde

(der etwas abseits gestanden und sich mit einem Manne in Reisekleidern unterhalten hat, welcher in den Saal getreten ist, nähert sich jetzt und sagt verstört).

Wegard kann nicht kommen, Herr.

Hakon.

Woher weißt Du das?

Dagfinn Bonde.

Soeben trifft Nachricht über ihn ein.

Hakon.

Was meldet sie?

Dagfinn Bonde.

Daß Wegard Wäradal erschlagen ward.

Viele Stimmen.

Erschlagen!

Hakon.

Wer erschlug ihn?

Dagfinn Bonde.

Andreas Skjaldarband, der Freund des Jarls.

(Kurze Pause; unruhiges Gemurmel der Menge.)

Hakon.

Wo ist der Bote?

Dagfinn Bonde

(führt den Mann herbei).

Hier, Herr König.

Hakon.

Was war die Ursache des Mordes?

Der Bote.

Das weiß wohl Niemand. Sie sprachen mit einander über die finnländische Steuer, und plötzlich sprang Andreas auf und versetzte ihm den Todesstreich.

Hakon.

Und hatte früher schon Zank zwischen ihnen stattgefunden?

Der Bote.

Bisweilen. Andreas sagte oft, ein kluger Rathgeber hier aus dem Süden habe ihm geschrieben, er möge wie Fels und Kiesel gegen Wegard Wäradal sein.

Dagfinn Bonde.

Höchst seltsam! — Ehe Wegard abreiste, erzählte er mir, ein kluger Rathgeber habe ihm gesagt, er möge wie Fels und Kiesel gegen Andreas Skjaldarband sein.

Bischof Nikolas (ausspuckend).

Pfui über solche Rathgeber!

Hakon.

Wir wollen nicht genauer nachforschen, aus welcher Wurzel alles dies entstammt. Zwei treue Seelen hab' ich heute verloren. Ich könnte um Wegard weinen; aber hier sind mehr als Thränen noth; hier gilt es Leib und Leben. Herr Jarl, Andreas Skjaldarband ist Euer ergebener Dienstmann; Ihr botet mir jegliche Hülfe als Ersatz für Iwar Bodde an. Ich nehme Euch beim Wort und erwarte Eure Mitwirkung, um diese Unthat zu ahnden.

Jarl Skule.

Böse Engel stellen sich heute wahrlich zwischen uns. Bei jedem anderen meiner Mannen hätte ich zugegeben, daß Ihr den Mord ahnden ließet —

Hakon (mit Spannung).

Nun?

Jarl Skule.

Aber nicht bei Andreas Skjaldarband.

Hakon (auffahrend).

Wollt Ihr den Mörder schützen?

Jarl Skule.

Diesen Mörder muß ich schützen.

Hakon.

Und der Grund —?

Jarl Skule.

Den erfährt Keiner, als Gott im Himmel.

Bischof Nikolas
(leise zu Dagfinn).

Ich kenne ihn.

Dagfinn Bonde.

Und ich ahne ihn.

Bischof Nikolas.

Sagt Nichts davon, guter Dagfinn!

Hakon.

Jarl, ich will hoffen, daß es nicht Ernst ist, was Ihr mir da sagt —

Jarl Skule.

Wär' es mein eigener Vater, den Andreas Skjaldarband erschlagen hätte, — er müßte doch ungestraft bleiben. Mehr dürft Ihr nicht fragen.

Hakon.

Wohlan; so werden wir uns selbst Recht verschaffen!

Jarl Skule
(mit einem Ausdruck der Angst).

König! Das wird ein Blutwerk für uns Alle!

Hakon.

Mag sein; die Strafe soll doch vollstreckt werden.

Jarl Skule.

Sie soll nicht vollstreckt werden! — Sie kann nicht vollstreckt werden!

Bischof Nikolas.

Nein, darin hat der Jarl Recht.

Hakon.

Und das sagt Ihr, ehrwürdiger Herr?

Bischof Nikolas.

Andreas Skjaldarband hat das Kreuz genommen.

Hakon und Jarl Skule.

Das Kreuz genommen!

Bischof Nikolas.

Und ist schon aus dem Lande weggefahren.

Jarl Skule.

Das wäre gut für uns Alle.

Hakon.

Der Tag neigt sich; das Hochzeitsfest muß jetzt zu Ende sein. Ich danke Euch, Herr Jarl, für alle Ehre, die mir in dieser Zeit erwiesen ward. — Ihr zieht vermuthlich gen Nidaros?

Jarl Skule.

So ist meine Absicht.

Hakon.

Und ich nach der Bucht hinauf. — Wenn Du, Margrete, lieber hier in Bergen bleiben willst, so thue das.

Margrete.

Wohin Du gehst, will ich folgen, bis Du es mir verbietest.

Hakon.

Wohl, dann folge mir.

Sigrid.

Weithin wird jetzt unser Geschlecht versprengt. (Sie kniet vor Hakon.) Erweist mir eine Gnade, Herr König!

Hakon.

Steht auf, Frau Sigrid; was Ihr bitten mögt, sei gewährt.

Sigrid.

Ich kann dem Jarl nicht nach Nidaros folgen. Das Nonnenkloster zu Rein soll eingeweiht werden; schreibt an den Erzbischof, — verwendet Euch dafür, daß ich dort Aebtissin werde.

Jarl Skule.

Du, Schwester?

Hakon.

Ihr wollt in's Kloster gehen?

Sigrid (erhebt sich).

Seit der Blutnacht in Nidaros, als meine Hochzeit war, und die Bagler herankamen und meinen Bräutigam niedermetzelten, und viele Hunderte mit ihm, während die Stadt an allen Ecken brannte, — seitdem war es, als hätten das Blut und der Brand mein Gesicht stumpf gemacht und es für die Welt um mich her ertödtet. Allein ich empfing die Kraft, zu schauen, was Niemand gewahrt, — und Eins sehe ich jetzt — eine große Schreckenszeit für das Land!

Jarl Skule (heftig).

Sie ist krank! Achtet nicht auf ihre Reden!

Sigrid.

Reiche Saat wird reifen für den, welcher im Dunkel erntet. Alle Frauen in Norweg sollten jetzt nur Ein Werk

üben, — in Klöstern und Kirchen knieen, und beten — beten bei Tag und Nacht!

Hakon (erschüttert).

Ist es Sehergabe oder Siechthum, was also spricht?

Sigrid.

Lebwohl, Bruder, — wir sehen uns noch einmal wieder.

Jarl Skule (unwillkürlich).

Wann?

Sigrid (leise.)

Wenn Du nach der Krone greifst; wenn ringsum Gefahr ist, — wenn Du mein bedarfst in Deiner höchsten Noth!

(Sie geht rechts hinaus mit Margrete, Frau Ranhild und den übrigen Frauen.)

Hakon

(zieht nach einer kurzen Pause das Schwert und sagt mit fester, ruhiger Entschlossenheit).

Alle Mannen des Jarls sollen mir den Eid leisten.

Jarl Skule (heftig).

Ist das Euer ernster Wille? (Fast bittend.) König Hakon, thut das nicht!

Hakon.

Kein Jarlsmanne verläßt Bergen, bevor er dem König Treue geschworen hat.

(Ab mit seinem Gefolge. Alle, mit Ausnahme des Bischofs und des Jarls, gehen ihnen nach.)

Bischof Nikolas.

Er hat Euch heute mit harter Faust angepackt.

Jarl Skule

(schweigt und stiert sprachlos dem Könige nach).

Bischof Nikolas (mit stärkerer Betonung).

Und ist vielleicht doch nicht von königlicher Geburt.

Jarl Skule

(wendet sich plötzlich in starker Aufregung um und packt den Arm des Bischofs).

Die Beichte des Pfarrers Trond — wo ist sie?

Bischof Nikolas.

Er sandte sie mir von England, ehe er starb; ich weiß nicht durch wen, — und ich habe sie nicht erhalten.

Jarl Skule.

Aber sie muß sich auffinden lassen!

Bischof Nikolas.

Das glaube ich fest und bestimmt.

Jarl Skule.

Und wenn Ihr sie auffindet, wollt Ihr sie dann in meine Hände legen?

Bischof Nikolas.

Das gelob' ich.

Jarl Skule.

Schwört Ihr's bei Eurer Seele Seligkeit?

Bischof Nikolas.

Ich schwör' es bei meiner Seele Seligkeit!

Jarl Skule.

Gut; bis zu der Zeit will ich Hakon im Wege stehen, wo es still und im Geheimen geschehen kann. Es muß verhindert werden, daß er mächtiger als ich ist, wenn der Kampf beginnen soll.

Bischof Nikolas.

Aber wenn es sich zeigt, daß er der rechte Königssohn ist, — was dann?

Jarl Skule.

Dann will ich versuchen zu beten, — zu beten um

demüthigen Sinn, ihm als ehrlicher Häuptling und nach all meinen Kräften zu dienen.

Bischof Nikolas.

Und wenn er der falsche ist?

Jarl Skule.

Dann soll er mir weichen! Königsnamen und Königsthron, Heer und Hofstaat, Schatz und Flotte, Städte und Burgen, Alles will ich haben!

Bischof Nikolas.

Er wird sich zur Bucht retten —

Jarl Skule.

Ich jage ihn aus der Bucht!

Bischof Nikolas.

Dann setzt er sich in Nidaros fest —

Jarl Skule.

Ich stürme Nidaros!

Bischof Nikolas.

Er verriegelt sich in Olaf's heiliger Kirche —

Jarl Skule.

Ich breche den Kirchenfrieden!

Bischof Nikolas.

Er flüchtet sich auf den Hochaltar und klammert sich fest an Olaf's Schrein —

Jarl Skule.

Ich reiße ihn vom Altare herab, und müßte ich den Heiligenschrein mit herabreißen!

Bischof Nikolas.

Aber er trägt noch die Krone auf dem Haupte, Jarl!

Jarl Skule.

Ich schlage die Krone mit meinem Schwerte herunter!

Bischof Nikolas.

Aber wenn sie allzu fest sitzt —?

Jarl Skule.

Nun denn, in Gottes oder des Teufels Namen — so schlag' ich das Haupt mit herunter!

(Ab nach rechts.)

Bischof Nikolas

(schaut ihm nach, nickt langsam, und spricht):

Ja — ja; — so gefällt mir der Jarl!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

(Ein Zimmer im Bischofspalaste zu Opslo. Rechts die Eingangsthür. Im Hintergrunde führt eine kleine offenstehende Pforte zur Kapelle, welche erhellt ist. Eine Thür mit einem Vorhange in der linken Seitenwand geht in des Bischofs Schlafgemach. Vorn auf derselben Seite steht eine gepolsterte Ruhebank; rechts gegenüber ein Schreibtisch mit Briefen, Dokumenten und einer brennenden Lampe.)

(Das Zimmer ist Anfangs leer; hinter dem Vorhange links erschallt der Gesang von Mönchen. Bald darauf tritt von rechts Paul Flida in Reisekleidern ein, bleibt an der Thür stehen, wartet eine Zeitlang, sich umblickend, und pocht dann dreimal mit seinem Stab auf die Diele.)

Sira Wiljam

(kommt von links heraus und ruft mit gedämpfter Stimme).

Paul Flida! Gott sei gelobt; — dann ist auch der Jarl nicht mehr fern.

Paul Flida.

Die Schiffe langen schon bei Hovedö an; ich fuhr voraus. Und wie steht's mit dem Bischof?

Sira Wiljam.

Er empfängt so eben die letzte Oelung.

Paul Flida.

So ist's sehr gefährlich?

Sira Wiljam.

Meister Sigard von Brabant hat gesagt, er könne die Nacht nicht überleben.

Paul Flida.

Dann fürchte ich, er hat uns zu spät zu sich beschieden.

Sira Wiljam.

Nein, nein, — er hat volles Bewußtsein und auch noch einige Kraft. — jeden Augenblick frägt er, ob der Jarl nicht bald komme.

Paul Flida.

Ihr heißt ihn noch Jarl; wißt Ihr nicht, daß der König ihm den Herzogstitel verliehn hat?

Sira Wiljam.

Ja, jawohl; es ist nur so eine alte Gewohnheit. Pst! — (Er und Paul Flida bekreuzen und verneigen sich. Aus dem Schlafgemache des Bischofs kommen zwei Chorknaben mit Lichtern, dann zwei andere mit Weihrauchfässern; darauf Priester, welche den Kelch, die Monstranz, ein Krucifix und eine Kirchenfahne tragen; ihnen folgt ein Zug von Priestern und Mönchen; Chorknaben mit Lichtern und Weihrauchfässern beschließen die Procession, welche sich langsam nach der Kapelle bewegt, deren Thür hinter ihnen geschlossen wird.)

Paul Flida.

So hat nun der alte Herr mit dieser Welt abgeschlossen.

Sira Wiljam.

Ich darf ihm wohl sagen, daß Herzog Skule so bald wie möglich kommen wird?

Paul Flida.

Er geht von der Brücke gerades Wegs hieher nach dem Bischofspalaste. Lebt wohl! (Ab.)

(Mehrere Priester, darunter Peter, nebst Dienern des Bischofs, treten zur Linken heraus mit Teppichen, Kissen und einem großen Kohlenbecken.)

Sira Wiljam.

Was soll das?

Ein Priester.

Der Bischof wünscht hier draußen zu ruhen.

Sira Wiljam.

Aber ist das rathsam?

Der Priester.

Meister Sigard meint, wir könnten ihm gern seinen Willen thun. Da ist er schon.

(Bischof Nikolas erscheint, von Meister Sigard und einem Priester unterstützt. Er ist im Bischofsornate, doch ohne Mitra und Stab.)

Bischof Nikolas.

Zündet mehr Lichter an! (Er wird zu der Ruhebank neben dem Kohlenbecken geleitet und mit den Teppichen zugedeckt.) Wiljam, jetzt hab' ich Vergebung für all' meine Sünden erlangt! Sie nahmen sie alle mit; — mir ist jetzt so leicht.

Sira Wiljam.

Der Herzog hat einen Boten zu Euch gesandt, Herr; er ist schon diesseits Hovedö.

Bischof Nikolas.

Das ist gut, sehr gut. Der König wird auch wohl bald hier sein. Ich war ein sündiger Wicht in meinen Lebtagen, Wiljam; ich habe mich schwer wider den König vergangen. Die Priester drinnen sagten, daß all meine Sünden mir vergeben sein sollten; — ja, das kann vielleicht wahr sein; aber *sie* kostet es Nichts, das zu versprechen; gegen *sie* hab' ich mich nicht vergangen. Nein, nein — es ist wohl das Sicherste, es aus dem eigenen Munde des Königs zu hören. (Heftig auffahrend.) Licht, sag' ich! Es ist hier so dunkel.

Sira Wiljam.

Die Lichter sind ja schon —

Meister Sigard

(winkt ihm zu schweigen und nähert sich dem Bischof).

Wie geht's Euch, Herr?

Bischof Nikolas.

Nun, so so, — so so; meine Hände und Füße sind kalt.

Meister Sigard

(halblaut, indem er das Kohlenbecken näher rückt).

Hm, — das ist der Anfang des Endes.

Bischof Nikolas

(ängstlich zu Wiljam).

Ich habe gesagt, daß acht Mönche heut Nacht in der Kapelle für mich singen und beten sollen. Hab' ein Auge auf sie; es sind faule Knechte darunter.

Sira Wiljam

(deutet stumm auf die Kapelle, aus welcher Gesang ertönt, der während der folgenden Scene fortdauert).

Bischof Nikolas.

So Vieles noch ungethan, und von Alledem fortgehen zu müssen! So Vieles ungethan, Wiljam!

Sira Wiljam.

Herr, denkt an das Himmlische!

Bischof Nikolas.

Ich habe noch Zeit vor mir; — bis zur Morgenstunde, meint Meister Sigard —

Sira Wiljam.

Herr, Herr!

Bischof Nikolas.

Gebt mir Mitra und Stab! — Du hast gut reden, daß ich denken soll an — (Ein Priester bringt das Verlangte.)

So, leg die Mütze dorthin, sie ist mir zu schwer; gieb mir den Stab in die Hand; so, jetzt bin ich gerüstet. Ein Bischof! — Jetzt darf mir der Böse Nichts anhaben!

Sira Wiljam.

Befehlt Ihr sonst noch Etwas?

Bischof Nikolas.

Nein. Doch, — sage mir: — Peter, der Sohn von Andreas Skjaldarband, — Alle reden so gut von ihm —

Sira Wiljam.

Er ist gewißlich eine schuldlose Seele.

Bischof Nikolas.

Peter, Du sollst bei mir wachen, bis der König oder der Herzog kommt. Geht so lange hinaus, ihr Andern, aber bleibt in der Nähe.

(Alle, mit Ausnahme Peter's, gehen rechts ab.)

Bischof Nikolas
(nach einer kurzen Pause).

Peter!

Peter (sich ihm nähernd).

Herr?

Bischof Nikolas.

Hast Du nie alte Leute sterben sehn?

Peter.

Nein.

Bischof Nikolas.

Feig sind sie alle; das kann ich Dir sagen! — Dort auf dem Tische liegt ein großer versiegelter Brief; gieb ihn mir! (Peter überreicht ihm den Brief.) Er ist an Deine Mutter.

Peter.

An meine Mutter?

Bischof Nikolas.

Du mußt nordwärts nach Halogaland damit reisen. Ich hab' ihr über eine große und wichtige Sache geschrieben; es ist Botschaft von Deinem Vater gekommen.

Peter.

Er kämpft als ein Streiter des Herrn im heiligen Lande. Fällt er dort, so fällt er auf geweihtem Boden; denn dort ist jeder Fußbreit Erde heilig. Ich flehe zu Gott für ihn in all meinen Gebeten.

Bischof Nikolas.

Ist Andreas Skjaldarband Dir theuer?

Peter.

Er ist ein trefflicher Mann; aber es lebt ein anderer Mann, mit dessen Größe meine Mutter mich gleichsam von Kind an erzog und nährte.

Bischof Nikolas
(hastig und mit Spannung).

Herzog Skule?

Peter.

Ja, der Herzog, — Skule Bordson. Meine Mutter hat ihn in jüngeren Tagen gekannt. Der Herzog muß fürwahr der herrlichste Mann im Lande sein!

Bischof Nikolas.

Da ist der Brief; reise sofort mit demselben gen Norden! — Singen sie nicht drüben?

Peter.

Ja, Herr!

Bischof Nikolas.

Acht handfeste Burschen mit Kehlen wie Posaunen, das wird doch wohl etwas helfen, denk' ich?

Peter.

Herr, Herr, ich würde selber beten!

Bischof Nikolas.

Es ist noch zu Vieles ungethan, Peter. Das Leben ist gar zu kurz; — außerdem wird auch der König mir wohl vergeben, wenn er kommt —

(Er zuckt vor Schmerz zusammen.)

Peter.

Ihr leidet gewiß sehr?

Bischof Nikolas.

Ich leide nicht; aber es klingt mir vor den Ohren; es blitzt und funkelt mir vor den Augen —

Peter.

Es sind die himmlischen Glocken, die Euch heim rufen; — was da blitzt und funkelt, sind die Altarkerzen, welche Gottes Engel für Euch angezündet haben.

Bischof Nikolas.

Ja, gewiß ist es so; — es hat keine Gefahr, wenn sie da drinnen nur wacker im Gebet aushalten. — Lebwohl, reise sofort ab mit dem Briefe.

Peter.

Soll ich nicht erst —?

Bischof Nikolas.

Nein, geh; ich fürchte mich nicht, allein zu sein.

Peter.

Auf Wiedersehen denn da droben, wenn die himmlischen Glocken einst auch mir erklingen! (Ab nach rechts.)

Bischof Nikolas.

Die himmlischen Glocken, — ja, das sagt sich so leicht, wenn man auf zwei flinken Beinen herumgeht. — So Vieles

ungethan! Aber dennoch wird Manches nach meinem Tode fortwirken. Ich gelobte dem Herzog bei meiner Seele Seligkeit, ihm die Beichte des Pfarrers Trond zu geben, wenn sie in meine Hände käme; — gut, daß ich sie nicht erhielt. Hätte er Gewißheit, so würde er siegen oder fallen; dann würde einer von ihnen der mächtigste Mann, welcher jemals in Norweg gelebt hätte. Nein, nein, — was ich nicht erreichen konnte, soll kein Andrer erreichen. Die Ungewißheit ist das Beste; so lange sie den Herzog verzehrt, werden die Beiden einander tödtlich bekämpfen, wo sie nur können; Städte werden niedergebrannt, Dörfer geplündert werden, — keiner von ihnen gewinnt durch des Andern Verlust — — (Mit plötzlichem Schreck.) Gnade, Erbarmen! Ich bin es ja, der die Schuld trägt — ich, der von Anbeginn zu dem Allen den Anstoß gab! (Sich beruhigend.) Ja, ja, ja! aber jetzt kommt der König, — er ist's ja, den es am meisten angeht, — er vergiebt mir wohl — man soll Messen und Gebete lesen; es hat keine Noth; — ich bin ja Bischof, und ich habe nie Jemand mit eigener Hand getödtet. — Gut ist's, daß Pfarrer Trond's Beichte nicht ankam; die Heiligen stehen mir bei, sie wollen mich nicht in Versuchung führen, mein Gelübde zu brechen. — Wer klopft an die Thür? Es muß der Herzog sein! (Reibt sich vergnügt die Hände.) Er wird mich quälen um Beweise für das Königsrecht, — und ich habe keine Beweise, die ich ihm geben könnte!

(Inga von Warteig tritt ein; sie ist schwarz gekleidet, mit Mantel und Kapuze.)

Bischof Nikolas
(schrickt zusammen).

Wer ist das?

Inga.

Eine Frau von Warteig in Borgasyssel, ehrwürdiger Herr.

Bischof Nikolas.

Die Königsmutter!

Inga.

So hieß ich einstmals.

Bischof Nikolas.

Geht, geht! Ich rieth Hakon nicht, sich von Euch zu trennen!

Inga.

Was der König thut, das ist wohlgethan; nicht deshalb komme ich.

Bischof Nikolas.

Weshalb denn?

Inga.

Gunnulf, mein Bruder, ist von der Heerfahrt nach England heimgekeht —

Bischof Nikolas.

Von England —!

Inga.

Er ist lange Jahre fortgewesen, wie Ihr wißt, und weit umhergekommen; jetzt brachte er einen Brief mit heim —

Bischof Nikolas (athemlos).

Einen Brief —?

Inga.

Vom Pfarrer Trond. Er ist für Euch, Herr.

(Sie überreicht ihm denselben.)

Bischof Nikolas.

Ja so; — und Ihr überbringt ihn?

Inga.

Auf Trond's Bitte. Großen Dank schulde ich ihm von

der Zeit her, wo er Hakon erzog. Ich erfuhr, daß Ihr krank seiet; deshalb machte ich mich gleich auf den Weg; ich bin zu Fuße hieher gekommen —

Bischof Nikolas.

Es hätte nicht so große Eile gehabt, Inga!

Dagfinn Bonde
(von rechts eintretend).

Gottes Frieden, ehrwürdiger Herr!

Bischof Nikolas.

Kommt der König?

Dagfinn Bonde.

Er reitet jetzt die Ryenberge herab mit der Königin und dem Königskinde und großem Gefolge.

Inga (auf Dagfinn zueilend).

Der König, — der König! kommt er hieher?

Dagfinn Bonde.

Inga! Treffe ich Euch hier, schwer heimgesuchte Frau?

Inga.

Wer einen so großen Sohn hat, ist nicht schwer heimgesucht.

Dagfinn Bonde.

Jetzt soll sein hartes Herz schmilzen.

Inga.

Kein Wort über mich zum König! O, aber ihn sehen muß ich doch; — sagt, — kommt er hieher?

Dagfinn Bonde.

Ja, bald.

Inga.

Und es ist dunkler Abend. Man wird dem Könige wohl mit Fackeln vorleuchten?

Dagfinn Bonde.

Ja.

Inga.

So will ich mich in einen Beischlag stellen, wo er vorüber geht; — und dann heimwärts nach Warteig. Aber zuerst nach Hallward's Kirche; dort brennen Lichter heute Nacht; dort will ich inbrünstig beten für den König, für meinen herrlichen Sohn. (Ab nach rechts.)

Dagfinn Bonde.

Ich habe mich meines Auftrags entledigt; ich gehe jetzt dem König entgegen.

Bischof Nikolas.

Grüßt ihn ehrerbietigst, guter Dagfinn!

Dagfinn Bonde
(indem er nach rechts abgeht).

Ich möchte morgen nicht Bischof Nikolas sein.

Bischof Nikolas.

Pfarrer Trond's Beichte —! Also kam sie doch; — hier halte ich sie in meiner Hand. (Er starrt brütend vor sich hin.) — Man sollte nie Etwas bei seiner Seele Seligkeit geloben, wenn man so alt ist wie ich. Hätte ich noch Jahre vor mir, so würde ich mich schon eines solchen Gelübdes entschlagen; aber heute Abend, am letzten Abend, — nein, das ist nicht rathsam. — Kann ich es denn halten? Heißt das nicht Alles auf's Spiel setzen, wofür ich mein ganzes Leben hindurch gewirkt habe? (Mit heiserem Zischen.) O, könnte ich den Teufel nur noch dies einzige Mal prellen! (Er lauscht.) Was ist das? (Er ruft.) Wiljam! Wiljam!

Sira Wiljam
(tritt von rechts ein).

Bischof Nikolas.

Was ist das, was so furchtbar saust und heult?

Sira Wiljam.

Es ist das Unwetter, welches zunimmt.

Bischof Nikolas.

Nimmt das Unwetter zu! — Ja, gewiß werde ich mein Gelübde halten! Das Unwetter, sagst Du —? Singen sie drüben?

Sira Wiljam.

Ja, Herr.

Bischof Nikolas.

Sag' ihnen, sie sollten sich rechte Mühe geben; — Bruder Aslak besonders; er spricht immer so kurze Gebete; er macht sich davon los, wo er nur irgend kann; er schlägt ganze Stellen über, der Schuft! (Er pocht mit dem Bischofsstab auf die Diele.) Geh hinein und sag' ihm, es sei die letzte Nacht, die ich zu leben habe; er solle sich Mühe geben, sonst käme ich zu ihm als Gespenst!

Sira Wiljam.

Herr, soll ich nicht Meister Sigard holen?

Bischof Nikolas.

Geh hinüber, sag' ich! (Wiljam geht in die Kapelle.) Es muß wahrlich der Wille des Himmels sein, daß ich den König und den Herzog mit einander versöhnen soll, da er mir jetzt den Bericht des Pfarrers Trond sendet. Das ist ein hartes Stück, Nikolas; mit einem einzigen Ruck Alles nieder zu reißen, was aufzubauen dich dein ganzes Leben gekostet hat. Aber es bleibt keine andere Wahl; ich muß diesmal den Willen des Himmels erfüllen. — Könnte ich

nur noch lesen, was in dem Schreiben steht; aber ich kann kein Wort mehr sehen! Nebel flattern vor meinen Augen, es flammt und flirrt —; und keinen Andern darf ich es lesen lassen! So Etwas zu geloben —! Ist der Witz des Menschen denn so jämmerlich, daß er über das zweite und dritte Glied seiner eigenen Handlung keine Gewalt mehr hat? Ich sprach so lange und so eindringlich mit Wegard Wäradal, um den König zu veranlassen, Inga von sich wegzuschicken, bis es zuletzt geschah. Die Handlung war klug im ersten Gliede; aber hätte ich nicht diesen Rath ertheilt, so wäre Inga jetzt nicht in Warteig gewesen, der Brief wäre nicht früh genug in meine Hände gelangt, und ich hätte kein Gelübde zu halten gehabt, — also unklug im zweiten Gliede. Hätte ich wenigstens Zeit vor mir; aber nur noch diese eine Nacht zu Ende, und kaum die mehr! Ich muß, ich will länger leben! (Er pocht mit dem Stabe; ein Priester tritt von rechts ein.) Meister Sigard soll kommen! (Der Priester geht hinaus; der Bischof zerknittert den Brief mit den Händen.) Hier, hinter diesem dünnen Siegel liegt Norweg's Geschichte für hundert Jahre! Sie liegt und träumt, wie der junge Vogel im Ei! O, wer jetzt mehr als Eine Seele hätte, — oder auch keine! (Er preßt den Brief wild an seine Brust.) O, käme nicht mein Ende so schnell, — und das Gericht und die Strafe, — ich wollte dich ausbrüten zu einem Geier, der grausigen Schatten über das ganze Land werfen und seine scharfen Krallen in Jedermanns Herz bohren sollte! (Zuckt zusammen.) Aber die letzte Stunde ist nah! (Aufkreischend.) Nein, nein, — du sollst ein Schwan werden, ein weißer Schwan! (Wirft den Brief zur Erde und ruft.) Meister Sigard, Meister Sigard!

Meister Sigard (von rechts).

Wie geht's, ehrwürdiger Herr?

Bischof Nikolas.

Meister Sigard, — verkauft mir drei Tage Leben!

Meister Sigard.

Ich hab' Euch gesagt —

Bischof Nikolas.

Ja, ja; aber das war nicht Euer Ernst; es war eine kleine Strafe. Ich war ein unvernünftiger Patient; deshalb wolltet Ihr mir bange machen. Pfui, das war nicht hübsch, — nein, nein, es war wohlverdient! Aber seid jetzt gut und verständig! Ich werde Euch fürstlich bezahlen; — drei Tage Leben, Meister Sigard, nur drei Tage Leben!

Meister Sigard.

Und wenn ich selbst in derselben Stunde scheiden sollte, wie Ihr, so könnte ich doch keine drei Tage zulegen.

Bischof Nikolas.

Einen Tag denn; nur Einen Tag! Laßt es hell werden, laßt die Sonne scheinen, wenn ich von hinnen fahren muß! Hört, Sigard! (Er winkt ihn zu sich heran und zieht ihn auf die Ruhebank herab.) Ich habe fast all mein Gold und Silber der Kirche vermacht, damit große Messen nach meinem Tode gelesen werden. Ich will ein neues Testament aufsetzen. Ihr sollt Alles bekommen! Nun, Sigard, sollen wir Die da drüben foppen? Hä, hä, hä! Ihr werdet reich, Sigard, und reiset aus dem Lande; ich erhalte Frist und kann meine Angelegenheiten ein bischen ordnen und mich mit weniger Gebeten behelfen. Nun, Sigard, sollen wir —? (Sigard fühlt ihm den Puls; der Bischof schreit angstvoll:) Warum antwortet Ihr nicht?

Meister Sigard (steht auf).

Ich habe keine Zeit, Herr. Ich will Euch einen Trank brauen, der Euch etwas Linderung für die letzten Augenblicke verschaffen soll.

Bischof Nikolas.

Nein, wartet damit! Wartet — und antwortet mir!

Meister Sigard.

Ich habe keine Zeit; der Trank muß innerhalb einer Stunde fertig sein. (Ab nach rechts.)

Bischof Nikolas.

Innerhalb einer Stunde! (Er pocht wild.) Wiljam! Wiljam!

Sira Wiljam
(kommt aus der Kapelle).

Bischof Nikolas.

Nimm mehr zu Hülfe drüben! Die acht reichen nicht aus!

Sira Wiljam.

Herr —?

Bischof Nikolas.

Mehr zu Hülfe, sag' ich! Der Kreuzbruder Kolbein hat fünf Wochen krank gelegen, — er kann nicht arg gesündigt haben während dieser Zeit —

Sira Wiljam.

Er war gestern zur Beichte.

Bischof Nikolas (eifrig).

Ja, er muß gut dazu sein; nimm ihn! (Wiljam geht wieder in die Kapelle.) Innerhalb einer Stunde! (Wischt sich den Schweiß von der Stirn.) Puh, wie warm das hier ist! — Der elende Schuft, — was nützt all seine Gelehrsamkeit, wenn er nicht eine Stunde zulegen kann. Da sitzt er Tag

für Tag in seiner Stube und fügt künstliche Räder und Gewichte und Hebel zusammen; er will ein Werk erschaffen, das gehen, gehen und niemals stille stehen soll, — perpetuum mobile nennt er's. Weshalb übt er nicht lieber seine Kunst und seinen Witz daran, den Menschen zu solch einem perpetuum mobile zu machen —? (Er hält inne und sinnt nach; seine Augen blitzen unheimlich.) Perpetuum mobile, — ich bin nicht der beste Lateiner, — aber das bedeutet Etwas, was die Fähigkeit hat, ewig, durch alle Zeiten hindurch zu wirken. Könnte ich wohl gar selber —? Das wäre eine That, mit der sich's lohnte zu enden! Das hieße seine größte That in seiner letzten Stunde thun! Räder und Gewichte und Hebel in der Seele des Königs und des Herzogs in Gang setzen; sie der Art in Gang setzen, daß keine Macht auf Erden sie zu hemmen vermag; — kann ich das, so lebe ich ja fort, lebe fort in meinem Werke, — und wenn es darauf ankommt, so ist es vielleicht das, was Unsterblichkeit heißt. — Tröstliche, erquickende Gedanken, wie wohl thut ihr dem alten Manne! (Er athmet auf und streckt sich behaglich auf die Ruhebank.) Diabolus hat mir heute Abend schlimm mitgespielt. Das kommt davon, wenn man müßig liegt; otium est pulvis — pulveris — nun, einerlei mit dem Latein, — Diabolus soll keine Macht mehr über mich gewinnen; ich will bis zum letzten Augenblicke thätig sein; ich will — Wie sie drüben plärren —! (Er pocht; Sira Wiljam tritt ein.) Sag' ihnen, sie sollen schweigen; sie stören mich. Der König und der Herzog kommen bald, ich habe große Dinge zu bedenken.

Sira Wiljam.

Herr, soll ich denn —?

Bischof Nikolas.

Ihnen befehlen, einstweilen innezuhalten, damit ich ruhig denken kann. Sieh da, hebe den Brief auf, welcher dort an der Erde liegt. — Gut so! Gieb mir auch die Papiere —

Sira Wiljam
(tritt an den Schreibtisch).

Welche, Herr?

Bischof Nikolas.

Einerlei; — die versiegelten; die, welche obenauf liegen. — So, geh jetzt hinüber, und heiße sie stille sein. (Wiljam geht hinaus.) — Sterben, und doch in Norweg regieren! Sterben, und es so einrichten, daß kein Mann sich um eines Kopfes Länge über alle Andern erhöhen kann! Tausend Wege könnten zu diesem Ziel führen; aber nur einer kann der tauglichste sein; — den gilt's zu finden, — den gilt's einzuschlagen. — Ha! der Weg liegt ja so nah, so nah! Ja, so soll es sein. Ich halte mein Gelübde; der Herzog soll den Brief in seine Hände bekommen; — aber der König — hm, dem will ich den Stachel des Zweifels in's Herz senken. Hakon ist rechtschaffen, wie man's nennt; mit dem Glauben an sich selbst und an sein Recht wird Viel in ihm zerbrechen. Beide sollen zweifeln und glauben, auf und nieder schwanken, niemals festen Grund unter ihrem Fuße finden, — perpetuum mobile! — Aber wird Hakon meiner Aussage Glauben schenken? Er wird es; ich bin ja ein Sterbender; ich werde ihn zuvor mit Wahrheit füttern. — Die Kräfte ermatten, aber die Seele wird munter; — ich liege nicht mehr auf dem Krankenbette, ich sitze

Meister Sigard (von rechts).

Wie geht's, ehrwürdiger Herr?

Bischof Nikolas.

Meister Sigard, — verkauft mir drei Tage Leben!

Meister Sigard.

Ich hab' Euch gesagt —

Bischof Nikolas.

Ja, ja; aber das war nicht Euer Ernst; es war eine kleine Strafe. Ich war ein unvernünftiger Patient; deshalb wolltet Ihr mir bange machen. Pfui, das war nicht hübsch, — nein, nein, es war wohlverdient! Aber seid jetzt gut und verständig! Ich werde Euch fürstlich bezahlen; — drei Tage Leben, Meister Sigard, nur drei Tage Leben!

Meister Sigard.

Und wenn ich selbst in derselben Stunde scheiden sollte, wie Ihr, so könnte ich doch keine drei Tage zulegen.

Bischof Nikolas.

Einen Tag denn; nur Einen Tag! Laßt es hell werden, laßt die Sonne scheinen, wenn ich von hinnen fahren muß! Hört, Sigard! (Er winkt ihn zu sich heran und zieht ihn auf die Ruhebank herab.) Ich habe fast all mein Gold und Silber der Kirche vermacht, damit große Messen nach meimem Tode gelesen werden. Ich will ein neues Testament aufsetzen. Ihr sollt Alles bekommen! Nun, Sigard, sollen wir Die da drüben foppen? Hä, hä, hä! Ihr werdet reich, Sigard, und reiset aus dem Lande; ich erhalte Frist und kann meine Angelegenheiten ein bischen ordnen und mich mit weniger Gebeten behelfen. Nun, Sigard, sollen wir —? (Sigard fühlt ihm den Puls; der Bischof schreit angstvoll:) Warum antwortet Ihr nicht?

Meister Sigard (steht auf).

Ich habe keine Zeit, Herr. Ich will Euch einen Trank brauen, der Euch etwas Linderung für die letzten Augenblicke verschaffen soll.

Bischof Nikolas.

Nein, wartet damit! Wartet — und antwortet mir!

Meister Sigard.

Ich habe keine Zeit; der Trank muß innerhalb einer Stunde fertig sein. (Ab nach rechts.)

Bischof Nikolas.

Innerhalb einer Stunde! (Er pocht wild.) Wiljam! Wiljam!

Sira Wiljam
(kommt aus der Kapelle).

Bischof Nikolas.

Nimm mehr zu Hülfe drüben! Die acht reichen nicht aus!

Sira Wiljam.

Herr —?

Bischof Nikolas.

Mehr zu Hülfe, sag' ich! Der Kreuzbruder Kolbein hat fünf Wochen krank gelegen, — er kann nicht arg gesündigt haben während dieser Zeit —

Sira Wiljam.

Er war gestern zur Beichte.

Bischof Nikolas (eifrig).

Ja, er muß gut dazu sein; nimm ihn! (Wiljam geht wieder in die Kapelle.) Innerhalb einer Stunde! (Wischt sich den Schweiß von der Stirn.) Puh, wie warm das hier ist! — Der elende Schuft, — was nützt all seine Gelehrsamkeit, wenn er nicht eine Stunde zulegen kann. Da sitzt er Tag

Bischof Nikolas.

Es wird in Eurer Macht stehen, ihm den Glauben wieder zu geben. Denn ehe ich von hinnen gehe, werde ich Euch sagen, wo Pfarrer Trond's Brief zu finden ist.

Sira Wiljam (von rechts).

Jetzt kommt der König mit Fackeln und Gefolge die Straße herab.

Bischof Nikolas.

Er soll willkommen sein. (Wiljam ab.) Herzog, ich bitte Euch um einen letzten Dienst. Seid mein Testamentsvollstrecker betreffs all meiner Feinde. (Er zieht einen Brief hervor.) Da hab' ich sie aufgeschrieben. Die, welche obenan stehen, wüßte ich gerne gehenkt, wenn es sich machen läßt.

Herzog Skule.

Denkt jetzt nicht an Rache; Ihr habt nicht lange mehr —

Bischof Nikolas.

Nicht an Rache, sondern an Strafe. Gelobt mir, das Schwert der Strafe über all meine Feinde zu schwingen, wenn ich todt bin. Sie sind Eure Gegner so gut wie die meinen; wenn Ihr König werdet, müßt Ihr sie züchtigen; gelobt Ihr mir das?

Herzog Skule.

Ich gelobe und schwöre; — aber Pfarrer Trond's Brief —!

Bischof Nikolas.

Ihr sollt erfahren, wo er ist; — aber, seht — der König kommt; — verbergt die Liste unserer Feinde!

(Der Herzog steckt das Papier ein; im selben Augenblick erscheint Hakon von rechts.)

Bischof Nikolas.

Willkommen zum Leichenbegängniß, Herr König!

Hakon.

Feindlich seid Ihr mir gesinnt gewesen zu allen Zeiten; aber das soll jetzt vergessen und vergeben sein; der Tod löscht selbst die größte Rechnung aus.

Bischof Nikolas.

Das erleichtert mir die Seele! O, wie wunderbar groß ist die Milde des Königs! Herr, was Ihr heut Abend an einem alten Sünder gethan habt, das soll zehnfältig —

Hakon.

Laßt gut sein; aber ich muß Euch sagen, daß ich höchlich erstaunt bin. Ihr ladet mich hieher, um meine Verzeihung zu empfangen, und dann bereitet Ihr mir eine solche Begegnung.

Bischof Nikolas.

Begegnung, Herr?

Herzog Skule.

Ich bin's, auf den der König anspielt. Möchtet Ihr, Herr Bischof, König Hakon bei meiner Treu' und Ehre versichern, daß ich Nichts von seinem Kommen gewußt habe, bis ich meinen Fuß auf die Brücke von Opslo setzte?

Bischof Nikolas.

Ach, ach; alle Schuld lastet auf mir! Ich war ein kränkelnder, bettlägeriger Mann das ganze letzte Jahr; ich habe mich wenig oder gar nicht um die Angelegenheiten des Landes bekümmert; ich glaubte, Alles stünde jetzt gut und wohl zwischen den hohen Verwandten!

Hakon.

Ich habe erfahren, daß die Freundschaft zwischen dem

Herzog und mir am besten gedeiht, wenn wir uns von einander fernhalten; darum lebtwohl, Bischof Nikolas, und sei Gott mit Euch dorten, wohin Ihr jetzt gehet.

(Er will sich entfernen.)

Herzog Skule
(leise und unruhig).

Bischof, Bischof; er geht!

Bischof Nikolas
(plötzlich und mit wilder Kraft).

Bleibt, König Hakon!

Hakon (stutzt).

Nun?

Bischof Nikolas.

Ihr sollt dies Gemach nicht verlassen, bevor der alte Bischof Nikolas sein letztes Wort gesprochen hat!

Hakon
(greift unwillkürlich mit der Hand an's Schwert).

Seid Ihr vielleicht mit Heeresmacht nach der Bucht gekommen, Herzog?

Herzog Skule.

Ich habe keinen Theil an diesem.

Bischof Nikolas.

Mit der Macht des Wortes allein werde ich Euch zu halten wissen. Wo ein Begräbniß im Hause ist, da ist ja der Todte die Hauptperson; er kann thun und lassen, was er will, — so weit seine Kräfte reichen. Deshalb will ich jetzt meine eigene Grabrede halten; in früherer Zeit fürchtete ich immer, daß König Sverre sie mir halten würde —

Hakon.

Sprecht nicht so wild, Herr!

Herzog Skule.

Ihr schmälert die kostbare Zeit, die Ihr noch übrig habt!

Hakon.

Euer Auge umflort sich schon!

Bischof Nikolas.

Ja, mein Blick umflort sich; ich vermag kaum euch zu sehen, die ihr vor mir steht; aber drinnen zieht mir mein Leben mit lichter Klarheit vorüber. Ich sehe Gesichte dort —; hört und erfahrt's, König! — Mein Geschlecht war das mächtigste im Lande; viele große Häuptlinge gingen aus ihm hervor; ich wollte der größte von ihnen allen sein. Ich war kaum mehr als ein Knabe, da ich nach Großthaten zu dürsten begann; mir schien es unmöglich, zu warten, bis ich erwachsen sei; — Könige erhoben sich mit geringerem Rechte, als ich, — Magnus Erlingsson, der Priester Sverre —; ich wollte auch König werden; aber Kriegshäuptling erst, — das war nothwendig. Die Schlacht auf den Ilefeldern sollte geschlagen werden; es war das erste Mal, daß ich bei einer Schlacht zugegen war. Die Sonne stieg empor, und von tausend blanken Waffen blitzte der Wiederschein. Magnus und all seine Mannen rückten vor wie zum Spiele; mir allein war es beklommen um's Herz. Mannhaft drang unsre Schaar vorwärts; aber ich konnte nicht den Sieg mit erfechten, — ich war feig! Alle anderen Häuptlinge des Königs Magnus fochten tapfer, und Mancher fiel, der gefochten; ich aber floh über den Felsenhang, ich lief und lief, und machte nicht Halt, ehe ich wieder fern draußen an die Meeresbucht kam. Mancher mußte an jenem Abend seine blutigen Kleider in der Bucht von Drontheim waschen; — ich mußte auch die meinigen waschen, aber nicht Blut hatte

sie befleckt. Ja, König, ich war feig; zum Kriegshäuptling geboren — und feig! Das traf mich wie ein Blitzstrahl; ich grollte einem Jeden von der Stunde an; ich betete heimlich in den Kirchen, ich weinte und kniete vor den Altären, ich gab reiche Geschenke, that heilige Gelübde; ich versuchte und erprobte mein Herz in einer Schlacht nach der andern, bei Saltösund, auf den Jonsfeldern in dem Sommer, als die Bagler in Bergen lagen, — immer umsonst! Sverre war's, der es zuerst bemerkte; er erzählte es laut und mit Spott, und von dem Tage an lachte ein Jeder im Heere, wenn Nikolas Arneson in Kriegskleidern einher ging. — Feig, feig, — und doch wollt' ich Häuptling sein, wollte König sein, fühlte mich in allem Andern zum König geschaffen, hätte Gottes Reich auf Erden fördern können; aber die Heiligen selbst waren es, die mir den Schlagbaum versperrten.

Hakon.

Klagt nicht den Himmel an, Bischof! Ihr habt viel gehaßt!

Bischof Nikolas.

Ja, ich habe viel gehaßt; jedes Haupt in diesem Lande gehaßt, das sich über die Menge erhob. Aber ich haßte, weil ich nicht lieben konnte. Holde Frauen, — o, ich könnte sie jetzt noch mit funkelnden Augen verschlingen! Ich zähle achtzig Jahr, und noch immer lechze ich danach, Männer zu erschlagen und Weiber zu umarmen; — aber es erging mir auch hier, wie in der Schlacht; nur Wille und Begier, von Geburt an der Kraft beraubt; — glühendes Lustverlangen — und doch ein Krüppel! So wurde ich denn Priester; König oder Priester muß der Mann sein, welcher

über alle Macht gebieten will. (Lacht.) Ich Priester! Ich ein Mann der Kirche! Ja, für eine kirchliche Handlung hatte der Himmel mich besonders geschaffen, — dafür, die hohen Diskanttöne anzugeben, — mit Weiberstimme bei den großen Kirchenfesten zu singen. Und doch begehren Die da droben von mir, — dem Halbmenschen, — was sie das Recht haben von Jedem zu begehren, der die volle Befähigung für sein Lebenswerk empfing! Es gab Zeiten, wo ein solcher Anspruch mir billig erschien; ich lag hier auf dem Krankenbette voll grausiger Angst vor Strafe und Gericht! Nun ist das vorüber; ich fühle wieder Mark in den Knochen der Seele! Ich habe Nichts verbrochen; gegen mich wurde das Unrecht verübt; ich bin der Kläger!

Herzog Skule
(mit gedämpfter Stimme).

Herr — den Brief! Ihr habt nicht lange mehr zu leben!

Hakon.

Denkt an das Heil Eurer Seele, und demüthigt Euch!

Bischof Nikolas.

Die That eines Menschen ist seine Seele, und meine That soll auf Erden fortleben. Aber Ihr, König Hakon, Ihr solltet Euch hüten; denn wie der Himmel mir zuwider war und Schaden zum Lohn empfing, so seid Ihr dem Manne zuwider, der das Glück des Landes in seiner Hand hält —

Hakon.

Ha — Herzog, Herzog! Jetzt verstehe ich den Grund dieser Begegnung!

Herzog Skule (heftig zum Bischof).

Kein Wort mehr von dergleichen!

Bischof Nikolas (zu Hakon).

Er wird Euch zuwider sein, so lange sein Haupt fest auf den Schultern sitzt. Theilt mit ihm! Ich finde nicht Ruhe im Sarge, ich kehre wieder, wenn Ihr Beide nicht mit einander theilt! Keiner von Euch soll die Größe des Andern seinem eigenen Wuchse zulegen; es gäbe einen Riesen hier im Lande, wenn das geschähe, und es soll hier keinen Riesen geben; denn ich war niemals ein Riese!

(Er sinkt matt auf die Ruhebank zurück.)

Herzog Skule

(wirft sich neben der Bank auf's Knie und ruft Hakon zu):

Schafft Hülfe! Um Gottes Barmherzigkeit willen, der Bischof darf noch nicht sterben!

Bischof Nikolas.

Wie es immer dunkler vor meinen Augen wird! — König, zum letzten Mal, — wollt Ihr mit dem Herzog theilen?

Hakon.

Kein Scherflein schenke ich weg von dem, was mir Gott verlieh!

Bischof Nikolas.

Gut denn, gut! (Für sich.) Den Glauben soll er auf jeden Fall verlieren. (Er ruft.) Wiljam!

Herzog Skule (flüsternd).

Den Brief! den Brief!

Bischof Nikolas

(ohne auf ihn zu hören).

Wiljam! (Wiljam tritt ein; der Bischof zieht ihn dicht zu sich

heran und flüstert.) Als ich die letzte Oelung empfing, wurden mir ja alle Sünden vergeben?

Sira Wiljam.

Alle Sünden, von Eurer Geburt an bis zu dem Augenblicke, wo Ihr die Oelung empfingt.

Bischof Nikolas.

Nicht länger? Nicht ganz bis an meinen Tod?

Sira Wiljam.

Herr, Ihr sündigt nicht diese Nacht.

Bischof Nikolas.

Hm, Niemand kann wissen —; nimm den goldenen Kelch, den ich von Bischof Absalon erbte, — gieb ihn der Kirche — und laß noch sieben große Kirchengebete für mich lesen.

Sira Wiljam.

Herr, Gott wird Euch gnädig sein!

Bischof Nikolas.

Noch sieben Gebete, sag' ich — für das, was ich heute Nacht sündige! Geh, geh! (Wiljam ab; der Bischof wendet sich zu Skule.) Herzog, wenn Ihr einmal Pfarrer Trond's Brief lest, und es sich herausstellen sollte, daß Hakon der Rechte ist, — was werdet Ihr dann thun?

Herzog Skule.

In Gottes Namen, — dann soll er auch König sein.

Bischof Nikolas.

Ueberlegt's noch einmal; es gilt hier Viel. Erforscht jede Falte in Eurem Herzen; antwortet, als ob Ihr vor Eurem Richter stündet. Was wollt Ihr thun, falls er der Rechte ist?

Herzog Skule.

Mich beugen und ihm dienen.

Bischof Nikolas
(vor sich hinmurmelnd).

Ja, ja, so trage denn die Folgen! (Zu Skule.) Herzog, ich bin matt und müde; es kommt eine so milde, versöhnliche Stimmung über mich —

Herzog Skule.

Das ist der Tod! Pfarrer Trond's Brief! Wo ist er?

Bischof Nikolas.

Erst etwas Anderes; — ich gab Euch die Liste meiner Feinde —

Herzog Skule (ungeduldig).

Ja, ja; ich werde für Alles an ihnen Rache nehmen —

Bischof Nikolas.

Nein, ich bin jetzt so milde gestimmt; ich will ihnen vergeben, wie die heilige Schrift es verlangt. Gleichwie Ihr der Macht entsagt, so will ich der Rache entsagen. Verbrennt die Liste!

Herzog Skule.

Gut, gut; wie Ihr wollt!

Bischof Nikolas.

Hier im Kohlenbecken, daß ich's sehen kann —

Herzog Skule
(wirft das Papier in's Feuer).

Seht, da verbrennt sie! Und jetzt redet, redet! Es gilt das Leben Tausender, wenn Ihr jetzt nicht redet!

Bischof Nikolas (mit funkelnden Augen).

Das Leben Tausender! (Er schreit auf.) Licht! Luft!
(Sira Wiljam und mehrere Diener des Bischofs eilen herbei.)

Herzog Skule
(den Arm des Bischofs packend).

Norweg's Glück für Jahrhunderte, seine Größe vielleicht für ewige Zeiten!

Bischof Nikolas.

Ewige Zeiten! (Triumphirend.) Perpetuum mobile!

Herzog Skule.

Bei Eurer Seele Seligkeit, — wo ist Pfarrer Trond's Brief?

Bischof Nikolas (ruft).

Noch sieben Gebete, Wiljam!

Herzog Skule (außer sich).

Der Brief! der Brief!

Bischof Nikolas
(lächelt im Todeskampfe).

Den habt Ihr eben verbrannt, lieber Herzog.
(Er sinkt zurück und stirbt.)

Herzog Skule
(stößt einen unwillkürlichen Schrei aus, indem er zurücktaumelt und das Gesicht mit den Händen bedeckt).

Gott, du Allmächtiger!

Die Mönche
(stürzen in wilder Flucht aus der Kapelle).

Rette sich, wer kann!

Einzelne Stimmen.

Alles Böse ist heute Nacht entfesselt!

Andere.

Es lachte laut in der Ecke! — Es schrie: Wir haben ihn! — Alle Lichter erloschen!

Hakon.

So eben starb Bischof Nikolas.

Die Mönche
(rechts hinausflüchtend).

Pater noster, — pater noster!

Hakon
(nähert sich Skule und spricht leise).

Herzog, ich will nicht forschen, was für heimliche Pläne Ihr mit dem Bischof bespracht, ehe er starb; — aber von morgen an müßt Ihr Eure Macht und Würde in meine Hände zurückgeben; ich sehe jetzt deutlich, — wir Beide können nicht Hand in Hand mit einander gehen.

Herzog Skule
(starrt ihn wie geistesabwesend an).

Hand in Hand mit einander gehen —?

Hakon.

Morgen halte ich Thing im Königspalaste; dort muß Alles zwischen uns in's Reine kommen. (Ab nach rechts.)

Herzog Skule.

Der Bischof todt, und der Brief verbrannt! Ein Leben voller Zweifel und Kampf und Grauen! O, könnte ich beten! — Nein, — handeln muß ich; — heute Abend noch muß der entscheidende Schritt geschehen! (Mit wildem Ausdrucke zu Wiljam.) Wohin ging der König?

Sira Wiljam (erschrocken).

Christ steh' mir bei, — was wollt Ihr ihm?

Herzog Skule.

Glaubt Ihr vielleicht, ich wolle ihn heute Nacht erschlagen? (Er geht rechts hinaus.)

Sira Wiljam
(blickt ihm kopfschüttelnd nach, während Diener die Leiche nach links hinaustragen).

Noch sieben Gebete, sagte der Bischof; — ich denke, es wird sicherer sein, daß wir vierzehn lesen.
(Er folgt den Uebrigen.)

(Ein Zimmer im Königspalaste. Im Hintergrunde die Eingangsthür; kleinere Thüren an den beiden Seitenwänden; vorne rechts ein Fenster. Eine brennende Ampel hängt von der Decke herab. Dicht neben der Thüre zur Linken steht eine Bank, weiter zurück eine Wiege, worin das Königskind schläft; Margrete kniet neben dem Kinde.)

Margrete (wiegt und singt).

Nun schweben Dach und Decke
Zum Sternendom hinauf;
Nun schwingt der kleine Hakon
In's Träumereich sich auf.

Es raget eine Leiter
Von Erden himmelan;
Die steigt der kleine Hakon
Mit Engeln nun hinan.

Das Wiegenkindlein hüten
Die Engel Gottes sacht;
Gott schütz' dich, kleiner Hakon,
Auch deine Mutter wacht.

(Kurze Pause. Herzog Skule tritt ein durch die Mittelthür.)

Margrete
(springt mit einem Freudenschrei auf und eilt ihm entgegen).

Mein Vater! — O, wie heiß und schmerzlich hab' ich mich nach dieser Begegnung gesehnt!

Herzog Skule.

Gottes Frieden mit Dir, Margrete! Wo ist der König?

Margrete.

Beim Bischofe Nikolas.

Herzog Skule.

Hm, — ja, dann muß er bald hier sein.

Margrete.

Und Ihr wollt mit einander reden und Euch versöhnen, — wieder Freunde werden, wie in alten Tagen?

Herzog Skule.

Das wollt' ich gerne.

Margrete.

Hakon will es auch gerne; und ich bete alle Tage zu Gott, daß es geschehn möge. O, aber komm, und sieh —
(Sie erfaßt seine Hand und führt ihn zur Wiege.)

Herzog Skule.

Dein Kind!

Margrete.

Ja, dies hübsche Kind ist mein; — ist das nicht wunderbar? Er heißt Hakon, wie der König! Sieh her, seine Augen — nein, die kannst Du jetzt nicht sehen, denn er schläft, — aber er hat große blaue Augen; und er kann auch lachen und die Händchen ausstrecken und nach mir greifen, — und er kennt mich schon!
(Sie zupft die Wiegendecken sorgfältig zurecht.)

Herzog Skule (vor sich hinbrütend).

Hakon bekommt Söhne, prophezeite der Bischof.

Margrete.

Dies kleine Kind ist mir tausendmal lieber, als Land und Reich, — und auch Hakon hat es eben so lieb. — Nein, mir ist, als könnte ich immer noch nicht recht an mein Glück glauben; ich habe die Wiege vor meinem Bette stehen; jede Nacht, wenn ich aufwache, sehe ich nach, ob sie noch da ist, — ich fürchte schier, es möchte ein Traum sein —

Herzog Skule
(lauscht und tritt an's Fenster).

Ist das nicht der König —?

Margrete.

Ja, er geht die andere Treppe hinan; ich will ihn holen. (Sie ergreift die Hand des Vaters und führt ihn scherzend wieder zur Wiege.) Herzog Skule! Haltet mittlerweile Wacht beim Königskinde, — ja, denn er ist auch ein Königskind — das vergesse ich immer! Und wenn er erwacht, so verneige Dich tief und grüß ihn, wie man Könige grüßen soll! Jetzt hole ich Hakon; o Gott, Gott! so soll denn jetzt endlich Freud' und Frieden dem Geschlechte beschieden sein! (Ab nach rechts.)

Herzog Skule
(nach kurzem und düsterem Schweigen).

Hakon hat einen Sohn. Sein Geschlecht wird fortleben nach ihm. Stirbt er, so ist ein Kronprätendent da, welcher dem Throne näher steht als alle andern. Alles glückt Hakon. Vielleicht ist er der Falsche; aber sein Glaube an sich selbst steht fest wie zuvor; der Bischof wollte denselben erschüttern, aber der Tod gab ihm keine Zeit, Gott gab ihm keine Erlaubniß dazu. Gott beschützt Hakon, er

behielt das Kleinod seiner Stärke. Es ihm jetzt mittheilen? Jetzt die Aussage des Bischofs beschwören? Was nützte es? Keiner würde mir glauben, weder Hakon noch die Andern. Dem Bischof hätte er in der Sterbestunde geglaubt, der Zweifel hätte ihm das Herz vergiftet; aber es sollte nicht sein. Und so unerschütterlich wie die Sicherheit Hakon beherrscht, so unerschütterlich beherrscht mich der Zweifel; welcher Mensch auf Erden vermag ihn fortzuscheuchen? Keiner, Keiner. Die Eisenprobe ward bestanden, Gott hat gesprochen, und dennoch kann Hakon der Falsche sein, während ich um mein Leben betrogen bin. (Er setzt sich finster brütend an einen Tisch zur Rechten.) Und wenn ich nun Land und Reich gewänne, würde dann nicht der Zweifel eben so wohl dableiben, und nagen, und bohren, und mich aushöhlen mit seinen ewigen Eistropfen? Ja, ja; aber es ist besser, droben auf dem Königsthrone zu sitzen und an sich selbst zu zweifeln, als unten im Schwarme zu stehen und an Dem zu zweifeln, welcher droben sitzt. — Es muß ein Ende haben zwischen mir und Hakon! Ein Ende? Aber wie? (Er springt auf.) Allmächtiger, du, der es so für mich bestellt hat, du mußt die Schuld auf dich nehmen für das, was daraus folgt! (Er geht auf und ab, bleibt stehen und sinnt.) Es gilt alle Brücken abzubrechen, nur eine zu behalten, und dort zu siegen oder zu fallen, — sagte der Bischof auf der Hochzeit des Königs zu Bergen; das ist nun an die drei Jahre her, und in all der Zeit hab' ich meine Kräfte vergeudet und zersplittert, weil ich alle Brücken vertheidigte. — (Rasch.) Jetzt muß ich den Rath des Bischofs befolgen; jetzt oder nie! Wir sind Beide hier in Opslo; mein Heergefolge ist diesmal stärker, als Hakon's;

warum also nicht die Uebermacht benutzen? — sie ist so selten auf meiner Seite. (Schwankend.) Aber schon diese Nacht — sofort —? Nein, nein! Nicht diese Nacht! — Ha, ha, ha, — da ist sie wieder, die Ueberlegung, — die Unschlüssigkeit! Hakon kennt dergleichen nicht; er geht gerade drauf los, und so siegt er! (Geht einige Schritte durch's Gemach und bleibt plötzlich vor der Wiege stehen.) Das Königskind! — Welch eine schöne Stirn! Er träumt. (Deckt das Kind besser zu, und schaut es lange an.) So Einer wie du kann Vieles in einer Mannesseele geschweigen. Ich habe keinen Sohn. (Beugt sich über die Wiege.) Er ähnelt Hakon. — (Plötzlich zurückfahrend.) Das Königskind, sagte die Königin! „Verneige dich tief und grüß ihn, wie man Könige grüßen soll!" Stirbt Hakon eher als ich, so wird dies Kind auf den Thron erhoben; und ich — ich soll drunten stehen und mich tief verneigen und es als König grüßen! (Mit steigender Aufregung.) Dies Kind, Hakon's Sohn, soll droben auf dem Throne sitzen, auf welchen ich vielleicht ein näheres Recht habe, — und ich soll ihm zu Füßen stehen, mit weißem Haar, gebeugt von Alter, mein ganzes Lebenswerk ungethan wissen, — sterben, ohne König gewesen zu sein! — Mein Heergefolge ist stärker, als Hakon's, — es wüthet ein Sturm heute Nacht, der Wind geht meerwärts — Wenn ich das Königskind entführte? Auf die Drontheimer kann ich mich verlassen. Was dürfte Hakon wider mich wagen, wenn sein Kind in meiner Macht wäre! Meine Mannen werden mir folgen, werden für mich kämpfen und siegen. Ich will sie königlich belohnen, dann thun sie's, — Sei es denn! Frisch gewagt! der erste Sprung über den Abgrund! — — Könnt' ich doch sehen, ob du Sverre's Augen hast — oder die

Augen von Hakon Sverreson! — Er schläft. Ich kann es nicht sehen. (Nach einer Pause.) Der Schlummer ist eine heilige Wehr. Schlaf in Frieden, du kleiner Thronprätendent! (Er geht zum Tische hinüber.) Hakon soll entscheiden; einmal noch will ich mit ihm reden.

Margrete
(tritt mit dem König von rechts ein).

Der Bischof todt! O, glaube mir, aller Unfriede stirbt mit ihm.

Hakon.

Geh schlafen, Margrete; Du wirst müde von der Reise sein.

Margrete.

Ja, ja! (Zum Herzog:) Vater, sei sanft und willfährig, — Hakon versprach mir, das auch zu sein! Gute Nacht Euch Beiden!

(Sie öffnet die Thüre links, winkt, und geht hinaus; zwei Dienerinnen tragen ihr die Wiege nach.)

Herzog Skule.

König Hakon, wir dürfen diesmal nicht als Unfreunde scheiden. Alles Böse würde daraus erfolgen; eine Zeit des Schreckens würde über das Land kommen.

Hakon.

Daran ist das Land jetzt Geschlechter hindurch gewöhnt gewesen; aber Ihr sehet, Gott ist mit mir; jeder Feind fällt, der mir in den Weg tritt. Es giebt nicht Bagler, nicht Slittunger, nicht Ribbunger mehr; der Jarl Jon ist erschlagen, Guthorm Ingeson ist todt, Sigurd Ribbung desgleichen, — alle Ansprüche, die auf der Reichsversammlung zu Bergen geltend gemacht wurden, haben sich als

kraftlos erwiesen, — von wem sollte die Schreckenszeit jetzt also kommen?

Herzog Skule (düster).

Hakon, ich fürchte, sie könnte von mir kommen!

Hakon.

Als ich König wurde, gab ich Euch den dritten Theil des Reiches —

Herzog Skule.

Ihr behieltet selbst zwei Drittheile!

Hakon.

Immer dürstetet Ihr nach mehr; ich vergrößerte Euren Antheil; jetzt verwaltet Ihr das halbe Reich.

Herzog Skule.

Es fehlen zehn Schiffsplätze daran.

Hakon.

Ich machte Euch zum Herzog; das war kein Mann in Norweg zuvor!

Herzog Skule.

Aber Ihr seid König! Es darf kein König über mir sein! Ich bin nicht dazu geschaffen, Euch zu dienen; ich muß selbst herrschen und befehlen!

Hakon
(schaut ihn einen Augenblick an, und sagt kalt):

Der Himmel schütze Euren Verstand, Herr. Gute Nacht! (Will gehen.)

Herzog Skule
(vertritt ihm den Weg).

So entkommt Ihr mir nicht! Hütet Euch, oder ich sage mich los von Euch; Ihr könnt nicht länger mein Oberherr sein; wir Zwei müssen mit einander theilen!

Hakon.

Das wagt Ihr mir zu sagen!

Herzog Skule.

Ich bin mit stärkerem Heergefolge nach Opslo gekommen, als Ihr, Hakon Hakonson.

Hakon.

Vielleicht ist's Eure Absicht —?

Herzog Skule.

Hört mich! Denkt an die Worte des Bischofs! Laßt uns theilen; gebt mir noch die zehn Schiffsplätze; laßt mich meinen Antheil als freies Königthum besitzen, ohne daß ich Euch Zins und Gefälle entrichten muß. Norweg ist früher schon in zwei Reiche getheilt gewesen; — wir wollen unverbrüchlich zusammenhalten —

Hakon.

Herzog, Ihr müßt gemüthskrank sein, daß Ihr Solches begehren könnt!

Herzog Skule.

Ja, mein Gemüth ist krank, und es giebt kein anderes Heilmittel für mich. Wir Beide müssen Einer dem Anderen gleich sein; es darf Keiner über mir stehen!

Hakon.

Jede baumlose Insel ist ein Stein in dem Bau, den Harald Haarfager und der heilige König Olaf errichteten; und Ihr wollt, daß ich zertrümmern soll, was sie zusammengefügt haben? Niemals!

Herzog Skule.

Nun, so laßt uns abwechselnd das Scepter führen; laßt Jeden von uns drei Jahre regieren! Ihr habt lange regiert; jetzt ist meine Zeit gekommen. Zieht drei Jahre

lang fort aus dem Lande; — ich will während dieser Zeit König sein; ich will Euch den Weg ebnen, bis Ihr heimkehrt, will Alles auf's beste verwalten und lenken; — es zehrt und stumpft ab, beständig auf der Wacht zu stehen. Hakon, hört Ihr, — Jeder drei Jahre; laßt uns tauschen mit der Krone!

Hakon.

Glaubt Ihr, daß meine Krone Euren Schläfen passen wird?

Herzog Skule.

Keine Krone ist mir zu weit!

Hakon.

Es gehört ein göttliches Recht und göttlicher Beruf dazu, die Krone zu tragen.

Herzog Skule.

Und glaubt Ihr so gewiß, ein göttliches Recht zu besitzen?

Hakon.

Dafür hab' ich das Urtheil Gottes.

Herzog Skule.

Bauet nicht zu fest darauf. Hätte der Bischof reden können, — doch, nun würd' es vergebens sein; Ihr würdet mir nicht glauben. Ja, gewiß habt Ihr mächtige Bundesgenossen dort oben; aber ich trotze Euch dennoch! — Ihr wollt nicht abwechselnd die Königsmacht mit mir tauschen? Ja, ja, — dann müssen wir zum letzten Ausweg greifen: — Hakon, laßt uns Beide mit einander kämpfen, Mann gegen Mann, mit schweren Waffen, auf Leben und Tod!

Hakon.

Redet Ihr Ernst, Herr?

Herzog Skule.

Ich rede für mein Lebenswerk und für das Heil meiner Seele!

Hakon.

Dann ist wenig Hoffnung für das Heil Eurer Seele.

Herzog Skule.

Ihr wollt nicht mit mir kämpfen? Ihr sollt, Ihr sollt!

Hakon.

Verblendeter Mann! Ich kann Euch nur bemitleiden. Ihr wähnt, es sei eine Stimme des Herrn, was Euch zum Königsthrone empor drängt, Ihr seht nicht, daß es eitel Hoffahrt ist. Was ist's, das Euch lockt! Der güldene Kronreif, der Purpurmantel, mit Hermelin verbrämt, das Recht, drei Stufen höher als die Andern zu sitzen; — o, jämmerlich, jämmerlich! — Wäre das, König sein, ich würfe Euch das Königthum in den Hut, wie man einem Bettler ein Almosen zuwirft.

Herzog Skule.

Ihr habt mich gekannt, seit Ihr ein Kind wart, und beurtheilt mich so!

Hakon.

Ihr habt alle trefflichen Geistesgaben, Klugheit und Muth, Ihr seid dazu geschaffen, dem König am nächsten zu stehen, aber nicht, selber König zu sein.

Herzog Skule.

Das wollen wir jetzt erproben!

Hakon.

Nennt mir ein einziges Königswerk, das Ihr vollbracht habt in all den Jahren, da Ihr das Reich für mich verwaltetet! Waren die Bagler oder Ribbunger jemals mäch-

tiger, als damals? Ihr wart der gereifte Mann, aber das Land wurde von aufrührerischen Schwärmen verwüstet; — habt Ihr einen einzigen überwunden? Ich war jung und unerfahren, als ich das Steuer des Reichs übernahm, — seht her — Alles fiel mir zu Füßen, als ich König ward; es giebt keine Bagler, keine Ribbunger mehr!

Herzog Skule.

Damit solltet Ihr am wenigsten prahlen; denn darin liegt die größte Gefahr: Schwarm muß gegen Schwarm stehen, Anspruch gegen Anspruch, Provinz gegen Provinz, wenn der König der Mächtige sein soll. Jedes Dorf, jedes Geschlecht muß entweder seiner bedürfen oder ihn fürchten. Rottet Ihr allen Unfrieden aus, so habt Ihr damit zugleich Euch selber die Macht benommen.

Hakon.

Und Ihr wollt König sein, — Ihr, der solche Gesinnungen hegt? Ihr wäret ein tüchtiger Kriegshäuptling geworden zu Erling Skakke's Zeiten; aber die Zeit ist Euch über den Kopf gewachsen, und Ihr versteht sie nicht. Seht Ihr denn nicht, daß Norweg's Reich, so wie Harald und Olaf es errichtet haben, nur mit einer Kirche zu vergleichen ist, der noch die Weihe fehlt? Die Mauern erheben sich mit starken Pfeilern, die Dachkuppel wölbt sich weit darüber, der Thurm weist himmelan, wie Tannen im Walde; aber das Leben, das pochende Herz, der frische Blutstrom beseelt nicht das Werk; Gottes lebendiger Odem ist ihm nicht eingehaucht; es hat nicht die Weihe empfangen. — Ich will ihm die Weihe bringen! Norwegen war ein Reich, es soll ein Volk werden. Der Drontheimer stand in Waffen wider den Anwohner der südlichen Bucht, der Mann von Agde

wider den Mann von Hördaland, der Halogaländer wider den Sogndöller; sie Alle sollen hinfort Eins sein, und Alle sollen's wissen bei sich selber und fühlen, daß sie Eins sind! Das ist die Aufgabe, welche Gott auf meine Schultern gelegt hat; das ist das Werk, welches jetzt von Norweg's König vollbracht werden muß. Das Werk, Herzog, das lasset Ihr, denk' ich, einem Andern; denn wahrlich, Ihr eignet Euch nicht dazu!

Herzog Skule (wie vernichtet).

Sammeln —? Zu einem Volke versammeln den Drontheimer und den Anwohner der südlichen Meerbucht, — ganz Norwegen —? (Ungläubig.) Das ist unausführbar! Nie zuvor hat Norweg's Sage von dergleichen gemeldet!

Hakon.

Für Euch ist's unausführbar; denn Ihr könnt einzig die alte Sage wiederholen; aber für mich ist's leicht, wie es leicht für den Aar ist, die Wolken zu zertheilen.

Herzog Skule
(in unruhiger Aufregung).

Alles Volk versammeln, — es erwecken, so daß es sich als Eins begreift! Woher habt Ihr solchen abenteuerlichen Gedanken? Er macht mich kalt und heiß. (Wild ausbrechend.) Ihr habt ihn vom Teufel, Hakon; er soll niemals in's Werk gesetzt werden, solange ich noch die Kraft habe, mir den Stahlhelm auf's Haupt zu schnallen!

Hakon.

Ich habe den Gedanken von Gott, und ich geb' ihn nicht auf, solange ich den Kronreif des heiligen Olaf um die Stirn trage!

Herzog Skule.

So soll der Kronreif des heiligen Olaf fallen!

Hakon.

Wer will das vollbringen?

Herzog Skule.

Ich, wenn kein Anderer.

Hakon.

Ihr, Skule, Ihr werdet morgen auf dem Thing unschädlich gemacht.

Herzog Skule.

Hakon! Versuchet nicht Gott! Treibt mich nicht zum äußersten Rande des Abgrunds!

Hakon
(auf die Thür deutend).

Geht, Herr, — und laßt es vergessen sein, daß wir heut Abend mit scharfen Zungen geredet haben.

Herzog Skule
(sieht ihn einen Augenblick starr an und sagt):

Wir werden das nächste Mal mit schärferen Zungen reden. (Ab durch die Mittelthür.)

Hakon
(nach kurzer Pause).

Er droht! — Nein, nein; so weit wird es nicht kommen. Er muß, er soll sich beugen und mir zu Füßen fallen; ich bedarf dieses starken Armes, dieses klugen Kopfes. — Wenn sich Muth und Witz und Kraft in diesem Lande finden, so sind das Gaben, die Gott den Männern zum Nutzen für mich verlieh; — um mir zu dienen, empfing Herzog Skule alle guten Anlagen; mir trotzen, heißt dem Himmel trotzen; es ist meine Pflicht, Jeden zu strafen, der dem Willen des

Herzog Skule.

Ich rede für mein Lebenswerk und für das Heil meiner Seele!

Hakon.

Dann ist wenig Hoffnung für das Heil Eurer Seele.

Herzog Skule.

Ihr wollt nicht mit mir kämpfen? Ihr sollt, Ihr sollt!

Hakon.

Verblendeter Mann! Ich kann Euch nur bemitleiden. Ihr wähnt, es sei eine Stimme des Herrn, was Euch zum Königsthrone empor drängt, Ihr seht nicht, daß es eitel Hoffahrt ist. Was ist's, das Euch lockt! Der güldene Kronreif, der Purpurmantel, mit Hermelin verbrämt, das Recht, drei Stufen höher als die Andern zu sitzen; — o, jämmerlich, jämmerlich! — Wäre das, König sein, ich würfe Euch das Königthum in den Hut, wie man einem Bettler ein Almosen zuwirft.

Herzog Skule.

Ihr habt mich gekannt, seit Ihr ein Kind wart, und beurtheilt mich so!

Hakon.

Ihr habt alle trefflichen Geistesgaben, Klugheit und Muth, Ihr seid dazu geschaffen, dem König am nächsten zu stehen, aber nicht, selber König zu sein.

Herzog Skule.

Das wollen wir jetzt erproben!

Hakon.

Nennt mir ein einziges Königswerk, das Ihr vollbracht habt in all den Jahren, da Ihr das Reich für mich verwaltetet! Waren die Bagler oder Ribbunger jemals mäch-

tiger, als damals? Ihr wart der gereifte Mann, aber das Land wurde von aufrührerischen Schwärmen verwüstet; — habt Ihr einen einzigen überwunden? Ich war jung und unerfahren, als ich das Steuer des Reichs übernahm, — seht her — Alles fiel mir zu Füßen, als ich König ward; es giebt keine Bagler, keine Ribbunger mehr!

Herzog Skule.

Damit solltet Ihr am wenigsten prahlen; denn darin liegt die größte Gefahr: Schwarm muß gegen Schwarm stehen, Anspruch gegen Anspruch, Provinz gegen Provinz, wenn der König der Mächtige sein soll. Jedes Dorf, jedes Geschlecht muß entweder seiner bedürfen oder ihn fürchten. Rottet Ihr allen Unfrieden aus, so habt Ihr damit zugleich Euch selber die Macht benommen.

Hakon.

Und Ihr wollt König sein, — Ihr, der solche Gesinnungen hegt? Ihr wäret ein tüchtiger Kriegshäuptling geworden zu Erling Skakke's Zeiten; aber die Zeit ist Euch über den Kopf gewachsen, und Ihr versteht sie nicht. Seht Ihr denn nicht, daß Norweg's Reich, so wie Harald und Olaf es errichtet haben, nur mit einer Kirche zu vergleichen ist, der noch die Weihe fehlt? Die Mauern erheben sich mit starken Pfeilern, die Dachkuppel wölbt sich weit darüber, der Thurm weist himmelan, wie Tannen im Walde; aber das Leben, das pochende Herz, der frische Blutstrom beseelt nicht das Werk; Gottes lebendiger Odem ist ihm nicht eingehaucht; es hat nicht die Weihe empfangen. — Ich will ihm die Weihe bringen! Norwegen war ein Reich, es soll ein Volk werden. Der Drontheimer stand in Waffen wider den Anwohner der südlichen Bucht, der Mann von Agde

wider den Mann von Hördaland, der Halogaländer wider den Sogndöller; sie Alle sollen hinfort Eins sein, und Alle sollen's wissen bei sich selber und fühlen, daß sie Eins sind! Das ist die Aufgabe, welche Gott auf meine Schultern gelegt hat; das ist das Werk, welches jetzt von Norweg's König vollbracht werden muß. Das Werk, Herzog, das lasset Ihr, denk' ich, einem Andern; denn wahrlich, Ihr eignet Euch nicht dazu!

Herzog Skule (wie vernichtet).

Sammeln —? Zu einem Volke versammeln den Drontheimer und den Anwohner der südlichen Meerbucht, — ganz Norwegen —? (Ungläubig.) Das ist unausführbar! Nie zuvor hat Norweg's Sage von dergleichen gemeldet!

Hakon.

Für Euch ist's unausführbar; denn Ihr könnt einzig die alte Sage wiederholen; aber für mich ist's leicht, wie es leicht für den Aar ist, die Wolken zu zertheilen.

Herzog Skule
(in unruhiger Aufregung).

Alles Volk versammeln, — es erwecken, so daß es sich als Eins begreift! Woher habt Ihr solchen abenteuerlichen Gedanken? Er macht mich kalt und heiß. (Wild ausbrechend.) Ihr habt ihn vom Teufel, Hakon; er soll niemals in's Werk gesetzt werden, solange ich noch die Kraft habe, mir den Stahlhelm auf's Haupt zu schnallen!

Hakon.

Ich habe den Gedanken von Gott, und ich geb' ihn nicht auf, solange ich den Kronreif des heiligen Olaf um die Stirn trage!

Herzog Skule.

So soll der Kronreif des heiligen Olaf fallen!

Hakon.

Wer will das vollbringen?

Herzog Skule.

Ich, wenn kein Anderer.

Hakon.

Ihr, Skule, Ihr werdet morgen auf dem Thing unschädlich gemacht.

Herzog Skule.

Hakon! Versuchet nicht Gott! Treibt mich nicht zum äußersten Rande des Abgrunds!

Hakon
(auf die Thür deutend).

Geht, Herr, — und laßt es vergessen sein, daß wir heut Abend mit scharfen Zungen geredet haben.

Herzog Skule
(sieht ihn einen Augenblick starr an und sagt):

Wir werden das nächste Mal mit schärferen Zungen reden. (Ab durch die Mittelthür.)

Hakon
(nach kurzer Pause).

Er droht! — Nein, nein; so weit wird es nicht kommen. Er muß, er soll sich beugen und mir zu Füßen fallen; ich bedarf dieses starken Armes, dieses klugen Kopfes. — Wenn sich Muth und Witz und Kraft in diesem Lande finden, so sind das Gaben, die Gott den Männern zum Nutzen für mich verlieh; — um mir zu dienen, empfing Herzog Skule alle guten Anlagen; mir trotzen, heißt dem Himmel trotzen; es ist meine Pflicht, Jeden zu strafen, der dem Willen des

Himmels widerstrebt, — denn der Himmel hat so Viel für mich gethan.

Dagfinn Bonde
(tritt durch die Mittelthür ein).

Herr, seid wachsam diese Nacht; der Herzog hat sicher Böses vor.

Hakon.

Was sagst Du?

Dagfinn Bonde.

Worauf er sinnt, weiß ich nicht; aber daß Etwas im Werke ist, ist gewiß.

Hakon.

Sollte er einen Ueberfall beabsichtigen? Unmöglich, unmöglich!

Dagfinn Bonde.

Nein, es ist etwas Anderes. Seine Schiffe liegen segelfertig zur Abfahrt; es soll Thing an Bord gehalten werden.

Hakon.

Du hast Dich geirrt —! Geh, Dagfinn, und bringe mir sicheren Bescheid.

Dagfinn Bonde.

Ja, ja; Ihr könnt Euch auf mich verlassen. (Ab.)

Hakon.

Nein, — das wäre undenkbar! Der Herzog darf sich nicht wider mich erheben. Gott wird ihm das nicht gestatten, — Gott, der bisher Alles so wunderbar gut für mich gelenkt hat. Jetzt muß ich Frieden haben, jetzt soll ich ja eben beginnen! — Ich habe noch so wenig gethan; aber ich höre die helltönende Stimme des Herrn in mir rufen: Du sollst ein großes Königswerk in Norweg vollbringen!

Gregorius Jonsson
(durch die Mittelthür eintretend).

Mein Herr und König!

Hakon.

Gregorius Jonsson! Kommt Ihr hieher?

Gregorius Jonsson.

Ich biete mich Euch als Euer Dienstmann an; bis jetzt bin ich dem Herzog gefolgt; jetzt darf ich ihm nicht länger folgen.

Hakon.

Was ist denn vorgefallen?

Gregorius Jonsson.

Was Niemand glauben wird, wenn das Gerücht es über Land trägt.

Hakon.

Redet, redet!

Gregorius Jonsson.

Mir schaudert vor dem Klang meiner eigenen Worte; — so wißt denn —

(Er packt seinen Arm und flüstert ihm in's Ohr.)

Hakon
(fährt mit einem Schrei zurück).

Ha, Ihr seid von Sinnen!

Gregorius Jonsson.

Gott gebe, daß ich's wäre.

Hakon.

Unerhört! Nein, das kann nicht sein!

Gregorius Jonsson.

Bei Christi theurem Blute, es ist so!

Hakon.

Geht, geht; laßt zum Sammeln blasen; all meine Mannen sollen sich um mich schaaren. (Gregorius Jonsson ab.)

Hakon

(geht ein paarmal auf und ab, dann schreitet er rasch an die Thür von Margretens Schlafzimmer, klopft an, geht wieder mehrmals auf und ab, klopft abermals an die Thür und ruft):

Margrete! (Er fährt fort, auf und ab zu gehen.)

Margrete

(in der Thür, im Nachtkleide, mit aufgelöstem Haar; um die Schultern trägt sie eine rothe Schnürjacke, die sie dicht über der Brust zusammenhält).

Hakon! Bist Du's?

Hakon.

Ja, ja; Du mußt herauskommen.

Margrete.

O, aber dann mußt Du mich nicht ansehen; ich war schon zu Bette gegangen.

Hakon.

Ich habe jetzt an Anderes zu denken.

Margrete.

Was ist denn vorgefallen?

Hakon.

Gieb mir einen guten Rath! Eben wurde mir die schlimmste aller Botschaften überbracht.

Margrete (ängstlich).

Welche Botschaft, Hakon?

Hakon.

Daß jetzt zwei Könige in Norweg sind.

Margrete.

Zwei Könige in Norweg! — Hakon, wo ist mein Vater?

Hakon.

Er nahm an Bord den Königstitel an; jetzt segelt er gen Nidaros, um sich krönen zu lassen.

Margrete.

O du allmächtiger Gott —!
(Sie sinkt auf die Bank, bedeckt ihr Gesicht mit den Händen und weint.)

Hakon.

Zwei Könige im Lande!

Margrete.

Mein Gemahl der eine, — und mein Vater der andere!

Hakon
(geht unruhig auf und nieder).

Gieb mir einen guten Rath, Margrete! Sollte ich übers Gebirg ziehen, zuerst nach Drontheim kommen, und die Krönung hindern? Nein, unmöglich; ich habe zu geringe Heeresmacht versammelt; dort im Norden ist er mächtiger, als ich. — Gieb mir einen Rath; wie soll ich den Herzog tödten, ehe er nach Nidaros kommt?

Margrete
(flehend, mit gefalteten Händen).

Hakon, Hakon!

Hakon.

Weißt Du keinen vernünftigen Rath, den Herzog tödten zu lassen, frag' ich!

Margrete
(sinkt vor Schmerz von der Bank herab auf die Kniee).

O, vergißt Du denn so ganz, daß er mein Vater ist!

Hakon.

Dein Vater —; ja, ja, das ist wahr; das vergaß ich. (Er richtet sie auf.) Setze Dich, Margrete; tröste Dich; weine nicht; Du trägst ja keine Schuld daran. (Er tritt an's Fenster.)

Himmels widerstrebt, — denn der Himmel hat so Viel für mich gethan.

Dagfinn Bonde

(tritt durch die Mittelthür ein).

Herr, seid wachsam diese Nacht; der Herzog hat sicher Böses vor.

Hakon.

Was sagst Du?

Dagfinn Bonde.

Worauf er sinnt, weiß ich nicht; aber daß Etwas im Werke ist, ist gewiß.

Hakon.

Sollte er einen Ueberfall beabsichtigen? Unmöglich, unmöglich!

Dagfinn Bonde.

Nein, es ist etwas Anderes. Seine Schiffe liegen segelfertig zur Abfahrt; es soll Thing an Bord gehalten werden.

Hakon.

Du hast Dich geirrt —! Geh, Dagfinn, und bringe mir sicheren Bescheid.

Dagfinn Bonde.

Ja, ja; Ihr könnt Euch auf mich verlassen. (Ab.)

Hakon.

Nein, — das wäre undenkbar! Der Herzog darf sich nicht wider mich erheben. Gott wird ihm das nicht gestatten, — Gott, der bisher Alles so wunderbar gut für mich gelenkt hat. Jetzt muß ich Frieden haben, jetzt soll ich ja eben beginnen! — Ich habe noch so wenig gethan; aber ich höre die helltönende Stimme des Herrn in mir rufen: Du sollst ein großes Königswerk in Norweg vollbringen!

Gregorius Jonsson
(durch die Mittelthür eintretend).

Mein Herr und König!

Hakon.

Gregorius Jonsson! Kommt Ihr hieher?

Gregorius Jonsson.

Ich biete mich Euch als Euer Dienstmann an; bis jetzt bin ich dem Herzog gefolgt; jetzt darf ich ihm nicht länger folgen.

Hakon.

Was ist denn vorgefallen?

Gregorius Jonsson.

Was Niemand glauben wird, wenn das Gerücht es über Land trägt.

Hakon.

Redet, redet!

Gregorius Jonsson.

Mir schaudert vor dem Klang meiner eigenen Worte; — so wißt denn —

(Er packt seinen Arm und flüstert ihm in's Ohr.)

Hakon
(fährt mit einem Schrei zurück).

Ha, Ihr seid von Sinnen!

Gregorius Jonsson.

Gott gebe, daß ich's wäre.

Hakon.

Unerhört! Nein, das kann nicht sein!

Gregorius Jonsson.

Bei Christi theurem Blute, es ist so!

Hakon.

Geht, geht; laßt zum Sammeln blasen; all meine Mannen sollen sich um mich schaaren. (Gregorius Jonsson ab.)

Hakon

(geht ein paarmal auf und ab, dann schreitet er rasch an die Thür von Margretens Schlafzimmer, klopft an, geht wieder mehrmals auf und ab, klopft abermals an die Thür und ruft):

Margrete! (Er fährt fort, auf und ab zu gehen.)

Margrete

(in der Thür, im Nachtkleide, mit aufgelöstem Haar; um die Schultern trägt sie eine rothe Schnürjacke, die sie dicht über der Brust zusammenhält).

Hakon! Bist Du's?

Hakon.

Ja, ja; Du mußt herauskommen.

Margrete.

O, aber dann mußt Du mich nicht ansehen; ich war schon zu Bette gegangen.

Hakon.

Ich habe jetzt an Anderes zu denken.

Margrete.

Was ist denn vorgefallen?

Hakon.

Gieb mir einen guten Rath! Eben wurde mir die schlimmste aller Botschaften überbracht.

Margrete (ängstlich).

Welche Botschaft, Hakon?

Hakon.

Daß jetzt zwei Könige in Norweg sind.

Margrete.

Zwei Könige in Norweg! — Hakon, wo ist mein Vater?

Hakon.

Er nahm an Bord den Königstitel an; jetzt segelt er gen Nidaros, um sich krönen zu lassen.

Margrete.

O du allmächtiger Gott —!

(Sie sinkt auf die Bank, bedeckt ihr Gesicht mit den Händen und weint.)

Hakon.

Zwei Könige im Lande!

Margrete.

Mein Gemahl der eine, — und mein Vater der andere!

Hakon

(geht unruhig auf und nieder).

Gieb mir einen guten Rath, Margrete! Sollte ich übers Gebirg ziehen, zuerst nach Drontheim kommen, und die Krönung hindern? Nein, unmöglich; ich habe zu geringe Heeresmacht versammelt; dort im Norden ist er mächtiger, als ich. — Gieb mir einen Rath; wie soll ich den Herzog tödten, ehe er nach Nidaros kommt?

Margrete

(flehend, mit gefalteten Händen).

Hakon, Hakon!

Hakon.

Weißt Du keinen vernünftigen Rath, den Herzog tödten zu lassen, frag' ich!

Margrete

(sinkt vor Schmerz von der Bank herab auf die Kniee).

O, vergißt Du denn so ganz, daß er mein Vater ist!

Hakon.

Dein Vater —; ja, ja, das ist wahr; das vergaß ich. (Er richtet sie auf.) Setze Dich, Margrete; tröste Dich; weine nicht; Du trägst ja keine Schuld daran. (Er tritt an's Fenster.)

Herzog Skule wird mir gefährlicher, als alle anderen Feinde! — Gott, Gott, — weshalb schlägst Du mich so hart, mich, der Nichts verbrochen hat! (Es wird an die Mittelthüre geklopft; er fährt zusammen, horcht und ruft:) Wer klopft draußen so spät am Abend?

Inga's Stimme (von draußen).

Eine, die da friert, Hakon!

Hakon (mit einem Schrei).

Meine Mutter!

Margrete (springt empor).

Inga!

Hakon

(eilt an die Thür und öffnet; Inga sitzt auf der Schwelle).

Meine Mutter! Wie ein Hund auf der Schwelle sitzend vor der Thür ihres Sohnes! Und ich frage, weshalb Gott mich schlägt!

Inga

(streckt die Arme nach ihm aus).

Hakon, mein Kind! Segen über Dich!

Hakon (sie aufrichtend).

Komm, — komm herein; hier ist's hell und warm!

Inga.

Darf ich zu Dir hineinkommen?

Hakon.

Wir werden uns nie mehr trennen.

Inga.

Mein Sohn — mein König, — o, wie gut und lieb Du bist! Ich stand in einem Winkel und sah Dich, als Du vom Bischofspalaste kamst; Du sahst so sorgenvoll aus; ich konnte so nicht von Dir scheiden!

Hakon.

Gott sei gedankt dafür. Du warst gewißlich die Beste, welche jetzt zu mir kommen konnte! Margrete, — Mutter, — ich habe schwer gesündigt; ich habe mein Herz wider euch verschlossen, die ihr so reich an Liebe seid.

Margrete
(fällt ihm um den Hals).

O, Hakon, mein geliebter Mann; stehe ich Dir jetzt denn nahe?

Hakon.

Ja, ja, das thust Du; nicht, um mir klugen Rath zu geben, sondern um meinen Pfad glanzvoll zu erhellen. Komme, was da wolle, ich fühle die Stärke des Herrn n mir!

Dagfinn Bonde
(tritt eilig durch die Mittelthür ein).

Herr, Herr! Nun ist das Schlimmste da!

Hakon
(lächelt zuversichtlich, indem er Margrete und Inga fest an sein Herz drückt).

Ich weiß; aber es hat keine Noth, alter Dagfinn! Sind auch zwei Könige in Norweg, so ist doch nur einer im Himmel, — und der wird's schon entwirren!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

(Große Halle im Königspalaste zu Opslo. König Skule bankettirt mit seinem Gefolge und seinen Häuptlingen. Im Vordergrunde links steht der erhöhte Thronsessel, auf welchem Skule, reich gekleidet, im Purpurmantel und mit dem Kronreif um die Schläfen, sitzt. Die Tafel, an welcher die Gäste auf Bänken sitzen, erstreckt sich vom Thronsessel über die Bühne bis zum Hintergrunde. Skule gegenüber sitzen Paul Flida und Bord Bratte. Eine Anzahl geringerer Gäste wird drüben auf der rechten Seite stehend bewirthet. Es ist später Abend; die Halle ist glänzend erhellt. Das Gelage nähert sich seinem Ende; die Gäste sind sehr lustig und zum Theil betrunken; sie trinken einander zu, lachen und schwatzen durch einander.)

Paul Flida

(erhebt sich und gebietet Schweigen).

Stille in der Halle! Der Barde Jatgeir will sein Lied zu Ehren König Skule's vortragen.

Jatgeir

(tritt in die Mitte der Halle).

Herzog Skule ließ blasen zum Oerething,
Als in Nidaros Messe man sang;
Zum König sich kürt' er bei Glockengeläut
Und bei klirrender Schwerter Klang.

König Skule schritt über die Dovreschlucht,
Auf Schneeschuhn folgte sein Troß;
Die Thalbewohner bebten vor Schreck
Und kauften mit Silber sich los.

König Skule fuhr über den Mjösensee,
Die Gebirgsleute fluchten zumal;
König Skule fuhr über Raumarik
Gen Laka beim Nannestad-Thal.

Es war um die heilige Fastenzeit;
Der Birkbeiner Heer rückte aus;
Jarl Knut war ihr Häuptling, — es fällte das Schwert
Den Spruch in der Könige Strauß.

So Viel ist sicher: nie wurde gekämpft
Seit Sverre's Tagen so heiß;
Von blutigen Rosen wurde gefärbt
Das Blachfeld, das früher weiß.

Die Birkbeiner liefen davon in Hast,
Fort warfen sie Schild und Speer;
Doch viele Hunderte liefen nicht,
Denn die lagen starr umher. —

König Skule hat Städte und Burgen im Land;
Von Hakon's Verbleib weiß man wenig.
Heil Dir, Herrscher! Lang throne Du stolz
Im ganzen Norweg als König!

Skule's Mannen
(springen unter stürmischem Jubel empor, schwingen die Becher und Krüge, schlagen an ihre Schwerter und wiederholen):

Heil Dir, Herrscher! Lang throne Du stolz
Im ganzen Norweg als König!

König Skule.

Dank Dir für das Lied, Skalde Jatgeir! Es ist, wie ich's am meisten liebe; denn es preist meine Mannen eben so sehr, wie mich selbst.

Jatgeir.

Es ist die Ehre des Königs, daß man seine Mannen preisen kann.

König Skule.

Nimm als Sängerlohn diesen Armring; bleibe bei mir, und halte Dich in meiner Nähe; ich will viele Skalden um mich haben.

Jatgeir.

Das kann auch nöthig sein, Herr, wenn Lieder auf all Eure Thaten gedichtet werden sollen.

König Skule.

Ich will dreimal so freigebig wie Hakon sein; die Dichtkunst soll geschätzt und belohnt werden wie andere große Thaten, so lange ich König bin. Nimm Platz; Du gehörst jetzt zu meinem Gefolge; Alles, dessen Du bedarfst, soll Dir frei verabfolgt werden.

Jatgeir (setzt sich).

An dem, dessen ich am meisten bedarf, wird es Euch wohl bald fehlen, Herr.

König Skule.

Woran?

Jatgeir.

An Königsfeinden, deren Flucht und Fall ich besingen kann.

Viele der Mannen.
(unter Gelächter und Beifall).

Wohlgesprochen, Isländer!

Paul Flida (zu Jatgeir).

Das Lied war gut; aber ein bischen Flunkerei muß ja in jedem Gedichte sein, und so war's auch in dem Deinen.

Jatgeir.

Flunkerei, Herr Staller?

Paul Flida.

Ja; Du sagst, man wisse wenig von König Hakon's Verbleib; dem ist nicht so; man weiß bestimmt, daß Hakon in Nidaros ist.

König Skule (lächelnd).

Ja, er hat dem Königskinde huldigen lassen und ihm den Königstitel gegeben.

Jatgeir.

Das hab' ich gehört; aber ich wußte nicht, daß Jemand verschenken kann, was er nicht selbst besitzt.

König Skule.

Es ist am leichtesten, zu verschenken, was man nicht selbst besitzt.

Bord Bratte.

Aber traurig muß es sein, mitten im Winter von Bergen nach Nidaros zu ziehen, wenn man sich vorwärts betteln soll.

Jatgeir.

Es geht mit den Birkenbeinern im Kreise herum; mit

Hunger und Kälte fingen sie an; jetzt enden sie auf dieselbe Art.

Paul Flida.

In Bergen geht das Gerücht, Hakon habe der Kirche und allem Heiligen Valet gesagt; am Neujahrstag wohnte er nicht der Messe bei.

Bord Bratte.

Er hatte einen triftigen Abhaltungsgrund, Paul; er hieb den ganzen Tag seine silbernen Schüsseln und Teller entzwei; Anderes hatte er nicht, um seine Leute zu lohnen.

(Gelächter und lautes Gemurmel unter den Gästen.)

König Skule
(seinen Krug erhebend).

Nun trinke ich Dir zu, Bord Bratte, und danke Dir und all meinen neuen Mannen. Ihr strittet tapfer für mich bei Laka, und habt großen Theil am Siege.

Bord Bratte.

Es war das erste Mal, daß ich unter Euch focht, Herr; aber mich dünkte fast, es sei leicht zu siegen, wenn solch ein Feldherr, wie Ihr, die Kriegsschaaren führt. Es war nur schlimm, daß wir so Viele erschlugen und sie so weit verfolgten; nun wird lange Zeit vergehen, ehe sie sich wieder an uns wagen, fürcht' ich.

König Skule.

Wartet, bis das Frühjahr kommt, dann treffen wir sie wohl. Jetzt sitzt Jarl Knut mit Denen, die sich gerettet haben, drunten auf der Höhe bei Tunsberg, und Arnbjörn Jonsson sammelt Truppen ostwärts an der Bucht; wenn sie sich stark genug wähnen, lassen sie wohl von sich hören.

Bord Bratte.

Das wagen sie nicht nach dem großen Verluste bei Laka.

König Skule.

So locken wir sie mit List heraus.

Viele Stimmen.

Ja, ja, — thut das, Herr!

Bord Bratte.

Auf die List versteht Ihr Euch baß, König Skule. Eure Feinde wissen nie Etwas davon, eh' Ihr über sie kommt, und immer seid Ihr da, wo man's am wenigsten erwarten sollte.

Paul Flida.

Deshalb nennen uns die Birkenbeiner ja Windbälge.

König Skule.

Andere sagen Wolfsbälge; aber das schwör' ich jetzt: wenn wir einander das nächste Mal begegnen, sollen die Birkenbeiner spüren, wie schwer es ist, solchen Wölfen den Balg abzuziehen.

Bord Bratte.

Mit ihrem guten Willen begegnen wir einander nicht; — es wird eine Jagd über das ganze Land.

König Skule.

Das soll's auch werden. Zuerst reinigen wir die Bucht und unterwerfen uns das Land hier im Osten, dann sammeln wir Schiffe, fahren um die Landspitze und die ganze Küste hinauf bis nach Nidaros.

Bord Bratte.

Und wenn Ihr solchermaßen nach Nidaros kommt, werden Euch die Kreuzbrüder, denk' ich, nicht mehr verwehren, den Schrein des heiligen Olaf auf die Thingweide

hinaus zu tragen, wie sie's im Herbste gethan, als Euch gehuldigt ward.

König Skule.

Der Schrein soll hinaus; ich will meinen Königsnamen in jeder Beziehung mit Recht führen.

Jatgeir.

Und ich gelob' Euch, ein großes Heldenlied zu dichten, wenn Ihr den Siebenschläfer getödtet habt!

(Gelächter unter den Mannen.)

König Skule.

Den Siebenschläfer?

Jatgeir.

Wißt Ihr nicht, Herr, daß man König Hakon jetzt „Hakon Schlafmütz" nennt, weil er wie gelähmt dasitzt, seit Ihr die Macht in Eure Hand bekamt?

Bord Bratte.

Er liegt mit geschlossenen Augen, sagt man. Er träumt wohl, daß er noch König sei.

König Skule.

Laßt ihn nur träumen; zum Königthum träumt er sich nimmermehr!

Jatgeir.

Sorgt dafür, daß sein Schlaf lang und traumlos werde, dann erhalte ich Stoff für ein schönes Lied.

Die Mannen.

Ja, ja, macht's, wie der Skalde sagt!

König Skule.

Wenn so viele wackere Männer dasselbe rathen, muß der Rath gut sein; doch, davon wollen wir jetzt nicht reden. Aber ein Versprechen will ich Euch geben: — jeder meiner

Mannen soll Waffen und Kleider, Silber und Gold zu Erb' und Eigen nehmen von dem Feinde, den er erschlägt; und Jedermann soll die Würde dessen annehmen, dem er den Garaus macht. Wer einen Lehnsmann tödtet, soll selber Lehnsmann werden; wer einen Vogt erschlägt, soll das Amt des Todten erhalten; und alle Die, welche solche Aemter und Würden schon zuvor besaßen, sollen auf andere königliche Weise belohnt werden.

Die Mannen
(springen in wilder Freude von ihren Sitzen).

Heil, Heil König Skule! Führ' uns gegen die Birkenbeiner!

Bord Bratte.

Jetzt seid Ihr in allen Schlachten des Sieges gewiß!

Paul Flida.

Ich will Dagfinn Bonde für mich haben; er besitzt ein gutes Schwert, nach dem mich's lange gelüstet hat.

Bord Bratte.

Ich will Bord Torsteinson's Panzer haben; der schützte sein Leben bei Laka, durch den dringt weder Hieb noch Stich.

Jatgeir.

Nein, laß mich den bekommen; er paßt mir besser; ich biete Dir fünf Mark Goldes dafür.

Bord Bratte.

Woher willst Du fünf Mark Goldes nehmen, Skalde?

Jatgeir.

Ich will sie Gregorius Jonsson abnehmen, wenn wir nach Norden kommen.

Die Mannen (durch einander schreiend).

Und ich will — und ich will — (Der Rest erstickt im Getöse.)

Paul Flida.

Fort jetzt, Jeder nach seiner Herberge; bedenkt, daß ihr im Königspalaste seid!

Die Mannen.

Ja, ja, — Heil dem König, Heil König Skule!

König Skule.

Zu Bette jetzt, ihr wackeren Mannen! Wir saßen heut lange am Zechtisch.

Einer vom Gefolge
(indem der Schwarm sich zu entfernen beginnt).

Morgen werfen wir das Loos über das Hab' und Gut der Birkenbeiner.

Ein Anderer.

Laßt lieber den Zufall entscheiden!

Einige.

Nein, nein!

Andere.

Ja, ja!

Bord Bratte.

Jetzt streiten sich die Wolfsbälge um das Bärenfell.

Paul Flida.

Und hinterdrein erlegen sie den Bären.

(Alle ab nach dem Hintergrunde.)

König Skule
(wartet, bis die Mannen sich entfernt haben; seine Züge werden schlaff, er sinkt auf eine Bank).

Wie bin ich müde, todtmüde! Tagaus und tagein inmitten dieses Schwarmes zu stehen, lächelnd vorwärts zu blicken, als sei ich des Rechtes und des Sieges und des Glückes so unerschütterlich gewiß! Keinen Menschen zu haben, mit welchem ich über das reden kann, was mich so

schwer bedrückt! (Er springt mit einem Ausdruck des Entsetzens empor.) Und dann die Schlacht bei Laka! Daß ich dort siegte! Hakon sandte sein Heer gegen mich; Gott sollte zwischen den beiden Königen richten und entscheiden, — und ich siegte, siegte, wie Niemand zuvor über die Birkenbeiner gesiegt hat! Die Schilde standen fest im Schnee, aber Niemand war hinter ihnen; — die Birkenbeiner rannten zum Walde, über Steppen und Hügel und Haiden, so weit die Füße sie tragen wollten. Das Unglaubliche geschah; Hakon verlor und ich gewann die Schlacht. Es ist ein unheimliches Grausen in diesem Siege. Du großer Gott des Himmels, es giebt also kein sicheres Gesetz da droben, nach welchem sich Alles vollziehen soll? Es liegt keine siegende Macht darin, daß man Recht hat? (Mit wildem Ausbruch.) Ich bin krank, ich bin krank! — Weshalb sollte das Recht nicht auf meiner Seite sein? Ist es nicht gleichsam, als wollte Gott selber mich dessen überzeugen, da er mich siegen ließ? (Grübelnd.) Die Möglichkeiten sind gleich; — nicht eine Feder mehr auf der einen Seite als auf der andern, und dennoch — (kopfschüttelnd) dennoch neigt sich die Wage für Hakon. Ich habe Haß und heiße Begier in meine Schale zu werfen, und dennoch neigt sich die Wage für Hakon. Kommt mir unversehens der Gedanke an das Königsrecht, so ist immer er, niemals ich, der wahre König. Soll ich mich selbst als den rechten ansehen, so bedarf es künstlicher Mittel; ich muß ein sinnreiches Gebäude, ein Werk des Verstandes errichten; ich muß die Erinnerung verscheuchen und mich mit Gewalt zwingen zum Glauben. So war es niemals zuvor. Was ist denn seitdem vorgefallen, das mich so zweifeln gemacht hat? Daß der Bischof

den Brief verbrannte? Nein, — dadurch wurde die Ungewißheit ewig; aber sie wurde nicht größer. Hat denn Hakon in der letzten Zeit irgend eine große königliche That vollbracht? Nein, seine größten Thaten übte er, als ich am wenigsten an ihn glaubte. (Er setzt sich rechts nieder.) Was ist es? Ha, es ist seltsam; es kommt und schwindet wie ein Irrwisch; es schwebt mir auf der Zungenspitze, wie wenn man ein Wort verloren hat und es nicht wiederfinden kann. (Springt auf.) Ha! Nun hab' ich's! Nein —! Ja, ja! nun hab' ich's! — „Norwegen war ein Reich; es soll ein Volk werden; Alle sollen Eins werden, und sollen's wissen bei sich selber, daß sie Eins sind!" Seit Hakon diese wahnwitzigen Worte sprach, steht er allezeit vor mir als der rechte König. — (Er sieht sich ängstlich um und flüstert:) Sollte eine Stimme des Herrn aus diesen seltsamen Worten reden? Hätte Gott diesen Gedanken bis jetzt bei sich bewahrt, und wollte ihn nun ausstreuen — und hätte Hakon zu seinem Säemann erwählt?

Paul Flida (tritt aus dem Hintergrunde ein).

Herr König, ich hab' etwas Neues zu melden.

König Skule.

Etwas Neues?

Paul Flida.

Ein Mann, welcher von der Bucht heraufkommt, erzählt, daß die Schiffe der Birkenbeiner bei Tunsberg auslaufen, und daß in den letzten Tagen viele Mannen dort bei der Stadt versammelt worden sind.

König Skule.

Gut, wir werden sie angreifen — morgen oder übermorgen.

Paul Flida.

Herr, es könnte möglich sein, daß die Birkenbeiner daran dächten, zuvor uns anzugreifen.

König Skule.

Dazu haben sie weder Schiffe noch Mannschaft genug.

Paul Flida.

Aber Arnbjörn Jonsson sammelt sowohl Schiffe wie Mannschaft ringsum an der Bucht.

König Skule.

Um so besser; dann schlagen wir sie Alle mit einander, wie bei Laka.

Paul Flida.

Herr, es geht nicht so leicht, die Birkenbeiner zweimal hinter einander zu schlagen.

König Skule.

Und warum nicht?

Paul Flida.

Weil Norweg's Sage nicht meldet, daß Solches jemals zuvor geschah. — Soll ich nicht Späher nach Hovedö aussenden?

König Skule.

Das thut nicht noth; die Nacht ist dunkel, und neblig dazu.

Paul Flida.

Ja, ja, der König muß das am besten wissen; aber bedenkt, Herr, daß Alle hier an der Bucht Euch abhold sind. Die Stadtbewohner in Opslo hassen Euch, und kommen die Birkenbeiner, so machen sie gemeinschaftliche Sache mit ihnen.

König Skule (lebhaft).

Paul Flida, sollte es nicht denkbar sein, daß ich die Anwohner der Bucht auf meine Seite brächte?

Paul Flida
(blickt ihn verwundert an und schüttelt den Kopf).

Nein, Herr, das ist nicht denkbar.

König Skule.

Und weshalb nicht?

Paul Flida.

Nein, Ihr habt ja die Drontheimer auf Eurer Seite.

König Skule.

Beide, die Drontheimer und die Buchtanwohner will ich haben!

Paul Flida.

Nein, Herr, das ist nicht möglich.

König Skule.

Nicht denkbar; nicht möglich! Und weshalb — weshalb nicht?

Paul Flida.

Weil der Anwohner der Bucht ein Anwohner der Bucht und der Drontheimer ein Drontheimer ist, und weil die Sage nichts Anderes meldet, und weil es immer so gewesen ist.

König Skule.

Ja, ja, — Du hast Recht. Geh.

Paul Flida.

Und ich soll keine Späher aussenden?

König Skule.

Warte bis zur Tagesdämmerung. (Paul Flida ab.) Norweg's Sage meldet Nichts von dergleichen; es ist immer so gewesen. Paul Flida antwortet mir, wie ich Hakon antwortete. Giebt's denn eine Stufenleiter nach oben und nach unten? Steht Hakon eben so hoch über mir, wie ich

über Paul Flida stehe? Sähe Hakon's Auge die ungeborenen Gedanken, und meines nicht? Wer stand auf gleicher Höhe mit Harald Haarfager zu der Zeit, als ein König auf jeder Landspitze saß, und er sprach: „Jetzt sollen sie fallen, fortan soll nur einer sein!" Er stieß die alte Sage über den Haufen, er schuf eine neue Sage. (Pause; er schreitet in stummem Brüten auf und ab; dann bleibt er stehen.) Kann ein Mensch einem andern den Beruf Gottes abnehmen, wie er seinem erschlagenen Feinde Waffen und Gold abnehmen kann? Kann ein Kronprätendent das Königswerk auf sich nehmen, wie er sich den Königsmantel umwerfen kann? Die Eiche, welche zu Schiffsbauholz gefällt wird, kann sie sagen: ich will der Mast im Schiffe sein, ich will das Werk der Tanne übernehmen, schlank und stolz in die Lüfte ragen, einen güldenen Wimpel auf der Spitze tragen, mit weißen, geblähten Segeln im Sonnenschein blinken und fern, fern hinaus von den Leuten gesehn werden? — Nein, nein, du schwerfälliger, knorriger Eichenstamm, dein Platz ist unter dem Kiele; dort sollst du liegen und Nutzen schaffen, still und ungesehen von jedem Auge droben im Licht; — du bist es, der verhindern soll, daß das Schiff im Sturm kentere; der Mast mit dem Goldwimpel und den bauschigen Segeln soll es hinführen zum neuen, zum unbekannten Strande, zu fremden Küsten, und der im Werden begriffenen Sage entgegen. (Mit Heftigkeit.) Seit Hakon seinen großen Königsgedanken aussprach, sehe ich keinen Gedanken in der Welt, als den einen. Kann ich mich seiner nicht bemächtigen und ihn zur Wahrheit machen, so erblicke ich keinen Gedanken, für den es sich zu kämpfen lohnt. (Gedankenvoll.) Und kann ich das denn nicht? Wenn ich's nicht könnte, weshalb liebe ich denn Hakon's Gedanken?

Jatgeir
(tritt aus dem Hintergrunde ein).

Verzeiht, Herr König, daß ich —

König Skule.

Gut, daß Du kommst, Skalde!

Jatgeir.

Ich hörte die Stadtleute geheimnißvoll in der Herberge munkeln —

König Skule.

Hernach davon! Sag' mir, Skalde; Du, der weit umhergefahren ist in fremden Landen, hast Du jemals ein Weib ein fremdes Kind lieben sehn? Es nicht bloß lieb haben, — das meine ich nicht; sondern es lieben, lieben mit der heißesten Zärtlichkeit ihrer Seele?

Jatgeir.

Das thun nur die Weiber, welche keine eigenen Kinder haben, die sie lieben könnten.

König Skule.

Nur die Weiber —?

Jatgeir.

Und zumeist diejenigen, welche unfruchtbar sind.

König Skule.

Zumeist die unfruchtbaren —? Sie lieben die Kinder Anderer mit all ihrer heißesten Zärtlichkeit?

Jatgeir.

Das kommt häufig vor.

König Skule.

Und kommt es nicht auch zuweilen vor, daß solch ein unfruchtbares Weib das Kind einer Anderen tödtet, weil sie selber keins hat?

Jatgeir.

O ja; allein daran handelt sie nicht klug.

König Skule.

Klug?

Jatgeir.

Nein; denn sie verleiht Derjenigen, deren Kind sie tödtet, die Gabe des Leids.

König Skule.

Glaubst Du, daß die Gabe des Leids etwas so Gutes ist?

Jatgeir.

Ja, Herr.

König Skule
(blickt ihn fest an).

Es sind gleichsam zwei Menschen in Dir, Isländer. Sitzest Du inmitten des Schwarmes bei einem lustigen Gelage, so ziehst Du Mantel und Wamms über jeden Deiner Gedanken; ist man allein mit Dir, so gleichst Du manchmal Denen, unter welchen man sich seinen Freund wählen möchte. Woher kommt das?

Jatgeir.

Wenn Ihr im Flusse baden wollt, Herr, so entkleidet Ihr Euch nicht dort, wo die Kirchgänger vorüber gehen, sondern Ihr sucht Euch ein einsames Versteck.

König Skule.

Natürlich.

Jatgeir.

Ich habe eine schamhafte Seele; deshalb entkleide ich mich nicht, wenn so Viele in der Halle sind.

König Skule.

Hm. (Kurze Pause.) Sage mir, Jatgeir, wie ging es

zu, daß Du Dichter wurdest? Von wem erlerntest Du die Dichtkunst?

Jatgeir.

Die Dichtkunst erlernt man nicht.

König Skule.

Erlernt man nicht? Wie ging es denn zu?

Jatgeir.

Ich erhielt die Gabe des Leids, und da war ich Dichter.

König Skule.

So ist's also die Gabe des Leids, deren der Dichter bedarf?

Jatgeir.

Ich bedurfte des Leids; es mag Andere geben, welche des Glaubens oder der Freude bedürfen — oder des Zweifels —

König Skule.

Auch des Zweifels?

Jatgeir.

Ja; aber dann muß der Zweifelnde stark und gesund sein.

König Skule.

Und wen nennst Du einen ungesunden Zweifler?

Jatgeir.

Den, der an seinem eigenen Zweifel zweifelt.

König Skule (langsam).

Mich dünkt, das muß der Tod sein.

Jatgeir.

Noch schlimmer; es ist das fahle Dunkel.

König Skule
(rasch, gleichsam die Gedanken abschüttelnd).

Wo sind meine Waffen! Ich will kämpfen und han-

deln, — nicht denken. Was wolltest Du mir melden, als Du herkamst?

Jatgeir.

Ich wollte melden, was ich in der Herberge wahrnahm. Die Stadtleute flüstern heimlich unter einander; sie lachen höhnisch und fragen, ob wir so bestimmt wüßten, daß König Hakon droben im Westen sei; sie freuen sich über irgend Etwas.

König Skule.

Sie sind Buchtanwohner, und die Buchtanwohner sind mir abhold gesinnt.

Jatgeir.

Sie spotten darüber, daß König Olaf's Heiligenschrein nicht auf die Thingweide hinausgeschafft werden konnte, als Euch gehuldigt ward; sie sagen, das sei ein böses Vorzeichen.

König Skule.

Das nächste Mal, wenn ich nach Nidaros komme, soll der Schrein heraus; er soll unter offenem Himmel stehen, und müßte ich die Olafskirche in Trümmer schlagen und den Thingplatz erweitern bis über die Schuttstätte hinaus, wo sie stand!

Jatgeir.

Eine gewaltige That; aber ich will ein Lied darauf dichten, so gewaltig wie die That.

König Skule.

Trägst Du viele ungedichtete Lieder in Deiner Brust, Jatgeir?

Jatgeir.

Nein, aber viele ungeborene; sie werden eins nach

dem andern empfangen, streben zum Licht, und werden dann geboren.

König Skule.

Und wenn ich, der ich König bin und die Macht habe, wenn ich Dich tödten ließe, würde dann jeder ungeborene Dichtergedanke, den Du hegst, mit Dir sterben?

Jatgeir.

Herr, es ist eine große Sünde, einen schönen Gedanken zu tödten.

König Skule.

Ich frage nicht, ob es Sünde ist, sondern ich frage, ob es möglich ist!

Jatgeir.

Ich weiß nicht.

König Skule.

Hast Du nie einen anderen Skalden zum Freunde gehabt, und hat er Dir nie ein großes und herrliches Lied geschildert, das er dichten wollte?

Jatgeir.

Jawohl, Herr.

König Skule.

Wünschtest Du dann nicht, daß Du ihn tödten könntest, um ihm seinen Gedanken zu nehmen und selber das Lied zu dichten?

Jatgeir.

Herr, ich bin nicht unfruchtbar; ich habe eigene Kinder; ich brauche nicht die Anderer zu lieben. (Ab.)

König Skule
(nach einer Pause).

Der Isländer ist gewißlich ein Skalde. Er spricht

Gottes tiefste Wahrheit aus und weiß es nicht. — Ich bin wie ein unfruchtbares Weib. Deshalb liebe ich Hakon's königliches Gedankenkind, liebe es mit der heißesten Zärtlichkeit meiner Seele. O, könnt' ich es auch adoptiren! Es würde sterben unter meiner Hand. Was ist besser, daß es unter meiner Hand stirbt, oder daß es unter seiner herrlich emporwächst? Finde ich Frieden in der Seele, wenn das geschieht? Kann ich entsagen? Kann ich es mit ansehen, daß Hakon sich solch einen Ruhm erwirbt! — Wie todt und leer ist's in mir, — und rings um mich her. Kein Freund —; der Isländer! (Er geht an die Thür und ruft hinaus:) Ist der Skalde schon fortgegangen?

Ein Höfling (von draußen).

Nein, Herr, er steht in der Vorhalle und spricht mit den Wachen.

König Skule.

So sag' ihm, er solle zurückkommen. (Er geht an den Tisch; bald darauf erscheint Jatgeir.) Ich kann nicht schlafen, Jatgeir; alle die großen königlichen Gedanken halten mich wach, siehst Du.

Jatgeir.

Es ist mit den Gedanken des Königs, wie mit denen des Dichters, kann ich mir vorstellen. Sie fliegen am höchsten und gedeihen am besten in verschwiegener Stille der Nacht.

König Skule.

Ist's so auch mit denen des Dichters?

Jatgeir.

Ja, Herr; kein Lied wird bei hellem Taglicht geboren;

man kann es wohl aufzeichnen im Sonnenschein; aber es dichtet sich in stiller, nächtlicher Stunde.

König Skule.

Wer verlieh Dir die Gabe des Leids, Jatgeir?

Jatgeir.

Die, welche ich liebte.

König Skule.

Sie starb also?

Jatgeir.

Nein, sie verließ mich.

König Skule.

Und da wurdest Du Dichter?

Jatgeir.

Ja, da wurde ich Dichter.

König Skule (erfaßt seinen Arm).

Welcher Gabe bedarf ich, um König zu werden?

Jatgeir.

Nicht der Gabe des Zweifels; denn dann fragtet Ihr nicht so.

König Skule.

Welcher Gabe bedarf ich?

Jatgeir.

Herr, Ihr seid ja König.

König Skule.

Glaubst Du jederzeit so gewiß, daß Du Dichter bist?

Jatgeir

(sieht ihn eine Weile stumm an; dann frägt er):

Habt Ihr nie geliebt?

König Skule.

Ja, einmal, — glühend, süß und in Sünden.

Jatgeir.

Ihr habt eine Gemahlin.

König Skule.

Die nahm ich, daß sie mir Söhne gebäre.

Jatgeir.

Aber Ihr habt eine Tochter, Herr, — eine sanfte und herrliche Tochter.

König Skule.

Wäre meine Tochter ein Sohn, so früge ich Dich nicht, welcher Gabe ich bedürfte. (Wild ausbrechend:) Ich muß Jemand um mich haben, der mir ohne eigenen Willen gehorcht, — der unverbrüchlich an mich glaubt, der in guten wie in schlimmen Tagen aus treuester Seele zu mir hält, der nur dafür lebt, mein Leben zu erhellen und zu erwärmen, der sterben muß, wenn ich falle. Gieb mir einen Rath, Skalde Jatgeir.

Jatgeir.

Kauft Euch einen Hund, Herr.

König Skule.

Sollte ein Mensch nicht genügen?

Jatgeir.

Nach solch einem Menschen müßtet Ihr lange suchen.

König Skule

(von einem plötzlichen Gedanken erfaßt).

Willst Du mir's sein, Jatgeir? Willst Du mir ein Sohn sein? Du sollst Norwèg's Krone zum Erbe empfangen, — Du sollst Land und Reich erhalten, wenn Du mir ein Sohn sein, für mein Lebenswerk leben und an mich glauben willst!

Jatgeir.

Und welche Sicherheit sollte ich stellen, daß ich nicht heuchelte?

König Skule.

Gieb Deinen Lebensberuf auf; dichte nie ein Lied mehr, so will ich Dir glauben!

Jatgeir.

Nein, Herr, — das hieße die Krone zu theuer erkaufen.

König Skule.

Besinne Dich! Es ist mehr, König zu sein, als Dichter zu sein!

Jatgeir.

Nicht allemal.

König Skule.

Es sind nur Deine ungedichteten Lieder, die Du opfern sollst!

Jatgeir.

Ungedichtete Lieder sind immer die schönsten.

König Skule.

Aber ich muß — ich muß einen Menschen haben, der an mich glauben kann! Nur einen einzigen! Ich fühl' es, — hab' ich den, so bin ich gerettet!

Jatgeir.

Glaubt an Euch selbst, so seid Ihr gerettet!

Paul Flida (tritt hastig ein).

König Skule, nun wehrt Euch! Hakon Hakonson liegt bei Elgjarnäß mit seiner ganzen Flotte!

König Skule.

Bei Elgjarnäß —! So ist er nicht mehr weit von hier!

Jatgeir.

Jetzt Stahl und Panzer umgeschnallt! Giebt's hier ein Blutbad heute Nacht, so will ich mit Freuden der Erste sein, der für Euch fällt!

König Skule.

Du, der nicht für mich leben wollte?

Jatgeir.

Ein Mann kann fallen für das Lebenswerk eines Andern; aber weiter leben kann er nur für sein eigenes. (Ab.)

Paul Flida (ungeduldig).

Was befehlt Ihr, daß geschehen soll, Herr? Die Birkenbeiner können binnen einer Stunde in Opslo sein!

König Skule.

Am besten wär's, könnten wir zum Grabe des heiligen Thomas Beckett wallfahrten; er hat so mancher betrübten und reuigen Seele geholfen.

Paul Flida (eindringlicher).

Herr, phantasirt jetzt nicht! Die Birkenbeiner sind über uns, sag' ich!

König Skule.

Laß alle Kirchen aufschließen, daß wir dort Zuflucht und Pardon finden können.

Paul Flida.

Ihr könnt all Eure Feinde mit einem Schlage vernichten, und da wollt Ihr in die Kirchen flüchten!

König Skule.

Ja, ja, halt alle Kirchen offen!

Paul Flida.

Seid überzeugt, Hakon bricht den Kirchenfrieden, wenn es die Windbälge gilt.

König Skule.

Das thut er nicht; Gott wird ihn vor solcher Sünde beschirmen; — Gott beschirmt immer Hakon.

Paul Flida
(mit tiefem und schmerzlichem Zorne).

Wer Euch jetzt reden hörte, müßte wohl fragen: wer ist König in diesem Lande?

König Skule
(mit wehmüthigem Lächeln).

Ja, Paul Flida, das ist die große Frage: wer ist König in diesem Lande?

Paul Flida (flehend).

Ihr seid heute Nacht gemüthskrank, Herr; laßt mich für Euch handeln!

König Skule.

Ja, ja, thue das.

Paul Flida (im Abgehen).

Zuerst will ich alle Brücken abbrechen.

König Skule.

Wahnwitziger! Bleib! — Alle Brücken abbrechen! Weißt Du, was das heißen will? Ich hab's erfahren; — hüte Dich vor solcher That!

Paul Flida.

Was wollt Ihr dann, Herr?

König Skule.

Ich will mit Hakon reden.

Paul Flida.

Er wird Euch mit der Schwertzunge antworten!

König Skule.

Geh, geh; — Du sollst meinen Willen später erfahren.

Paul Flida.

Jeder Augenblick ist kostbar jetzt! (Ergreift seine Hand.) König Skule, laßt uns alle Brücken abbrechen, uns wie Wölfe schlagen und dem Himmel vertrauen!

König Skule
(mit gedämpfter Stimme).

Der Himmel vertraut mir nicht; ich darf eben so wenig dem Himmel vertrauen.

Paul Flida.

Die Mähr von den Wolfsbälgen nahm ein rasches Ende!
(Ab nach dem Hintergrunde.)

König Skule.

Hundert kluge Köpfe, tausend gewappnete Arme stehen mir zu Gebote; aber nicht ein liebendes, gläubiges Herz. Das ist königliche Armuth; Nichts mehr, Nichts minder.

Bord Bratte
(aus dem Hintergrunde).

Es stehen draußen weither gereiste Leute, die mit Euch reden möchten, Herr.

König Skule.

Wer sind sie?

Bord Bratte.

Eine Frau und ein Priester.

König Skule.

Die Frau und der Priester mögen kommen.

(Bord Bratte geht hinaus; König Skule setzt sich gedankenvoll rechts neben den Tisch; gleich darauf tritt eine schwarzgekleidete Frau ein; sie trägt einen weiten Kapuzmantel und einen dichten Schleier, der ihre Züge verbirgt; ein Priester folgt ihr und bleibt an der Thür stehen.)

König Skule.

Wer bist Du?

Die Frau.

Eine, die Du geliebt hast.

König Skule
(den Kopf schüttelnd).

Es giebt Keine, die sich dessen erinnert. Wer bist Du? frag' ich.

Die Frau.

Eine, welche Dich liebt.

König Skule.

Dann gehörst Du sicherlich den Todten an.

Die Frau
(nähert sich ihm und flüstert mit innigem Tone):

Skule Bordson!

König Skule
(mit einem Schrei aufspringend).

Ingeborg!

Ingeborg.

Kennst Du mich jetzt, Skule?

König Skule.

Ingeborg, — Ingeborg!

Ingeborg.

O, laß mich Dich ansehen, — lange, lange ansehen! (Sie ergreift seine Hände. Pause.) Du holder, geliebter, trugvoller Mann!

König Skule.

Nimm den Schleier ab; sieh mich an mit den Augen, die einst so klar und blau wie der Himmel waren.

Ingeborg.

Die Augen sind zwanzig Jahre lang ein regenschwerer Himmel gewesen; Du würdest sie nicht wiedererkennen und Du sollst sie nie mehr erblicken.

König Skule.

Aber Deine Stimme ist frisch und weich und jugendlich, wie damals!

Ingeborg.

Ich habe sie nur gebraucht, um Deinen Namen zu flüstern, um Deine Größe einem jungen Herzen einzuprägen, und zum Gott der Sünder um Rettung für uns Beide zu flehen, die in Sünden geliebt haben.

König Skule.

Das hast Du gethan?

Ingeborg.

Ich bin stumm gewesen, wenn ich nicht Worte der Liebe von Dir sprach; — deshalb blieb meine Stimme wohl frisch und weich und jugendlich.

König Skule.

Es liegt ein ganzes Leben dazwischen. Jede holde Erinnerung aus jener Zeit hab' ich verschüttet und vergessen —

Ingeborg.

Das war Dein Recht.

König Skule.

Und während dessen hast Du, Ingeborg, Du warmes, treues Weib, droben im Norden in starrender Einsamkeit gesessen und behütet und bewahrt —

Ingeborg.

Das war mein Glück.

König Skule.

Von Dir konnte ich lassen, um Macht und Reichthum zu gewinnen! Hättest Du mir als Gattin zur Seite gestanden, so wäre mir's leichter gefallen, König zu werden.

Ingeborg.

Gott meinte es wohl mit mir, daß es nicht geschah. Ein Sinn, wie der meine, bedurfte einer großen Schuld, um zur Reue und Buße erweckt zu werden.

König Skule.

Und jetzt kommst Du —?

Ingeborg.

Als Andreas Skjaldarband's Wittwe.

König Skule.

Dein Gemahl ist todt!

Ingeborg.

Er starb auf dem Wege nach Jerusalem.

König Skule.

So hat er Sühne geleistet für Wegard's Tod.

Ingeborg.

Nicht deshalb nahm mein edler Gemahl das Kreuz.

König Skule.

Nicht deshalb?

Ingeborg.

Nein; es war meine Schuld, die er auf seine starken, liebreichen Schultern nahm; um sie abzuwaschen in des Jordans Fluth, zog er von dannen; für sie ist er verblutet.

König Skule (leise).

Er hat Alles gewußt?

Ingeborg.

Von der ersten Stunde an. Und Bischof Nikolas hat es gewußt; denn ihm beichtete ich; und noch Einer war da, der es erfahren hat, aber auf welche Art, ist mir ein Räthsel.

König Skule.

Wer?

Ingeborg.

Wegard Wäradal.

König Skule.

Wegard!

Ingeborg.

Er flüsterte meinem Gemahl ein höhnisches Wort über mich in's Ohr; da zog Andreas Skjaldarband sein Schwert und erschlug ihn auf der Stelle.

König Skule.

Er vertheidigte Die, welche ich verließ und vergaß! — Und weshalb suchst Du mich jetzt auf?

Ingeborg.

Um Dir das Letzte zu opfern.

König Skule.

Was meinst Du?

Ingeborg

(deutet auf den Priester, der an der Thür steht).

Sieh! — Peter, mein Sohn, komm her!

König Skule.

Dein Sohn —!

Ingeborg.

Und der Deine, König Skule!

König Skule

(halb verwirrt).

Ingeborg!

Peter

(nähert sich in stummer Aufregung und sinkt vor Skule aufs Knie).

Ingeborg.

Nimm ihn hin! Er war zwanzig Jahre lang mein Trost und mein Lebenslicht; — jetzt bist Du Norweg's König;

der Königssohn muß zu seinem Erbe gelangen; ich habe kein Recht mehr an ihn.

König Skule

(zieht ihn in stürmischer Freude empor).

An mein Herz, Du, nach dem ich mich so heiß gesehnt habe! (Er schließt ihn in seine Arme, läßt ihn los, blickt ihn an, und umarmt ihn wieder.) Mein Sohn! Mein Sohn! Ich hab' einen Sohn! Ha, ha, ha; wer will mir jetzt widerstehen! (Er geht zu Ingeborg hinüber und ergreift ihre Hand.) Und Du, Du giebst ihn mir, Ingeborg! Du nimmst Dein Wort nicht zurück? Du giebst ihn mir?

Ingeborg.

Schwer ist das Opfer, und kaum hätte ich's zu bringen vermocht, wenn nicht Bischof Nikolas ihn mit einem Briefe und der Botschaft von Andreas Skjaldarband's Tod zu mir geschickt hätte. Der Bischof war's, der mir das schwere Opfer auferlegte, als Buße für all meine Schuld.

König Skule.

So ist die Schuld ausgelöscht; und von nun an gehört er mir allein; nicht wahr, mir allein?

Ingeborg.

Ja; doch ein Gelübde fodre ich von Dir.

König Skule.

Himmel und Erde, fodre Alles, was Du willst!

Ingeborg.

Er ist rein wie ein Lamm Gottes, jetzt wo ich ihn in Deine Hände gebe. Es ist ein gefahrvoller Weg, der zum Königsthrone hinauf führt; laß ihn nicht Schaden nehmen an seiner Seele. Hörst Du, König Skule, laß mein Kind nicht Schaden nehmen an seiner Seele!

König Skule.

Das gelobe und schwöre ich Dir!

Ingeborg

(erfaßt seinen Arm).

Sobald Du gewahrst, daß er Schaden an seiner Seele nimmt, laß ihn lieber sterben!

König Skule.

Lieber sterben! Das gelobe und schwöre ich!

Ingeborg.

So fahre ich getrosten Muthes heim nach Halogaland.

König Skule.

Ja, Du magst getrosten Muthes heimfahren.

Ingeborg.

Dort will ich büßen und beten, bis der Herr mich ruft. Und wenn wir uns bei Gott wiedersehen, kehrt er rein und schuldlos zu seiner Mutter zurück!

König Skule.

Rein und schuldlos! (Er wendet sich zu Peter.) Laß mich Dich ansehen! Ja, das sind die Züge Deiner Mutter und die meinen; Du bist der, nach dem ich mich so inbrünstig gesehnt habe.

Peter.

Mein Vater, mein großer, herrlicher Vater, laß mich für Dich leben und streiten! Laß Deine Sache die meine werden; und sei Deine Sache dann, welche sie wolle, — ich weiß doch: ich streite für das Recht!

König Skule

(mit einem Freudenschrei).

Du glaubst an mich! Du glaubst an mich!

Peter.

Unerschütterlich!

König Skule.

Dann ist Alles gut; dann bin ich gewißlich gerettet! Hör, Du sollst die Priesterkutte ablegen; der Erzbischof soll Dich des Kirchengelübdes entbinden; der Königssohn soll das Schwert tragen, unaufhaltsam zu Macht und Ehren emporsteigen.

Peter.

Mit Dir vereint, mein hoher Vater! Hand in Hand mit Dir!

König Skule
(drückt ihn ans Herz).

Ja, Hand in Hand, wir Beide allein!

Ingeborg
(bei sich).

Zu lieben, Alles zu opfern und vergessen zu werden, das ward *mein* Loos.

(Sie geht still nach dem Hintergrunde ab.)

König Skule.

Ein großes Königswerk soll jetzt in Norweg vollbracht werden! Peter, mein Sohn, höre mich! Alles Volk wollen wir wecken und zu einem Ganzen versammeln; der Anwohner der südlichen Bucht und der Drontheimer, der Halogaländer und der Mann von Agde, der Gebirgsbewohner und der Thalbauer von Sogndöl, Alle sollen wie *Ein* großes Geschlecht sein, — da, magst Du wohl glauben, wird das Land wachsen und gedeihen!

Peter.

Welch ein großer und schwindelnder Gedanke ist *das* —!

König Skule.

Fassest Du ihn?

Peter.

Ja — ja! — Ganz klar —!

König Skule.

Und glaubst Du an ihn?

Peter.

Ja, ja; denn ich glaube an Dich!

König Skule
(wild).

Hakon Hakonson muß fallen!

Peter.

Wenn Du es willst, so ist's Recht, daß er falle.

König Skule.

Es wird Blut kosten; aber es geht nicht anders.

Peter.

Das Blut, das für Deine Sache fließt, ist nicht unnütz vergossen.

König Skule.

Dein soll alle Macht sein, wenn ich das Reich fest begründet habe. Du sollst auf dem Thron sitzen, mit dem Reif um die Stirne, und mit dem weit wallenden Purpurmantel um die Schultern; alle Männer im Lande sollen sich vor Dir beugen — (Hornsignale ertönen in der Ferne.) Ha! was ist das! (Mit einem Schrei.) Das Heer der Birkenbeiner! Was war es doch, was Paul Flida sagte —?

(Er eilt nach dem Hintergrunde.)

Paul Flida
(tritt ihm entgegen und ruft):

Nun ist unsere Stunde da, König Skule!

der Königssohn muß zu seinem Erbe gelangen; ich habe kein Recht mehr an ihn.

König Skule

(zieht ihn in stürmischer Freude empor).

An mein Herz, Du, nach dem ich mich so heiß gesehnt habe! (Er schließt ihn in seine Arme, läßt ihn los, blickt ihn an, und umarmt ihn wieder.) Mein Sohn! Mein Sohn! Ich hab' einen Sohn! Ha, ha, ha; wer will mir jetzt widerstehen! (Er geht zu Ingeborg hinüber und ergreift ihre Hand.) Und Du, Du giebst ihn mir, Ingeborg! Du nimmst Dein Wort nicht zurück? Du giebst ihn mir?

Ingeborg.

Schwer ist das Opfer, und kaum hätte ich's zu bringen vermocht, wenn nicht Bischof Nikolas ihn mit einem Briefe und der Botschaft von Andreas Skjaldarband's Tod zu mir geschickt hätte. Der Bischof war's, der mir das schwere Opfer auferlegte, als Buße für all meine Schuld.

König Skule.

So ist die Schuld ausgelöscht; und von nun an gehört er mir allein; nicht wahr, mir allein?

Ingeborg.

Ja; doch ein Gelübde fodre ich von Dir.

König Skule.

Himmel und Erde, fodre Alles, was Du willst!

Ingeborg.

Er ist rein wie ein Lamm Gottes, jetzt wo ich ihn in Deine Hände gebe. Es ist ein gefahrvoller Weg, der zum Königsthrone hinauf führt; laß ihn nicht Schaden nehmen an seiner Seele. Hörst Du, König Skule, laß mein Kind nicht Schaden nehmen an seiner Seele!

König Skule.

Das gelobe und schwöre ich Dir!

Ingeborg

(erfaßt seinen Arm).

Sobald Du gewahrst, daß er Schaden an seiner Seele nimmt, laß ihn lieber sterben!

König Skule.

Lieber sterben! Das gelobe und schwöre ich!

Ingeborg.

So fahre ich getrosten Muthes heim nach Halogaland.

König Skule.

Ja, Du magst getrosten Muthes heimfahren.

Ingeborg.

Dort will ich büßen und beten, bis der Herr mich ruft. Und wenn wir uns bei Gott wiedersehen, kehrt er rein und schuldlos zu seiner Mutter zurück!

König Skule.

Rein und schuldlos! (Er wendet sich zu Peter.) Laß mich Dich ansehen! Ja, das sind die Züge Deiner Mutter und die meinen; Du bist der, nach' dem ich mich so inbrünstig gesehnt habe.

Peter.

Mein Vater, mein großer, herrlicher Vater, laß mich für Dich leben und streiten! Laß Deine Sache die meine werden; und sei Deine Sache dann, welche sie wolle, — ich weiß doch: ich streite für das Recht!

König Skule

(mit einem Freudenschrei).

Du glaubst an mich! Du glaubst an mich!

Erster Städter.

He, Nachbar, wo kommt Ihr her?

Zweiter Städter.

Drunten vom Flusse; dort geht es bös zu.

Die Frau.

Sankt Olaf und Sankt Hallward! Sind's die Birkenbeiner, oder wer sonst?

Zweiter Städter.

Ja, gewiß sind's die Birkenbeiner; König Hakon ist mit dabei; die ganze Flotte legt bei der Schiffsbrücke an; aber er selbst ist mit seinen besten Mannen draußen bei der Ekebergspitze gelandet.

Erster Städter.

So nimmt er Rache für das Blutbad von Laka!

Zweiter Städter.

Ja, darauf könnt Ihr Euch verlassen!

Erster Städter.

Seht, — da flüchten die Windbälge schon!

(Eine Schaar von Skule's Mannen kommt fliehend von rechts.)

Einer der Mannen.

In die Kirche! Keiner kann Stand halten wider die Birkenbeiner, so wie sie heute Nacht drauf losstürmen!

(Die Schaar eilt in die Kirche und verriegelt die Thür hinter sich.)

Zweiter Städter

(nach rechts blickend).

Ich sehe ein Banner fern drunten in der Straße; das muß König Hakon's Banner sein.

Erster Städter.

Hui, wie die Windbälge fliehen!

(Eine neue Kriegsschaar kommt von rechts.)

Einer von der Schaar.

Rettet Euch in die Kirche und fleht um Pardon!

(Sie stürmen wider die Thür.)

Mehrere Windbälge.

Sie ist verschlossen; sie ist verschlossen!

Der Erste.

Dann hinüber nach Martestokke!

Ein Anderer.

Wo ist König Skule?

Der Erste.

Ich weiß nicht. Fort, da seh' ich das Banner der Birkenbeiner!

(Sie flüchten an der Kirche vorüber links hinaus.)

Hakon

(erscheint von rechts mit seinem Bannerträger Gregorius Jonsson, Dagfinn Bonde und anderen seiner Mannen).

Dagfinn Bonde.

Hört den Feldruf! Skule stellt seine Mannen hinter dem Kirchhofe auf.

Ein alter Städter

(ruft von seinem Söller Hakon zu):

Hütet Euch, lieber Herr; die Wolfsbälge sind grimmig, jetzt wo es ihnen ans Leben geht!

Hakon.

Bist Du's, alter Guthorm Erlendson? Du hast ja für meinen Vater und für meinen Großvater gefochten.

Der Städter.

Wollte Gott, daß ich auch für Euch fechten könnte!

Hakon.

Dazu bist Du zu alt, und dessen bedarf's nicht; es strömen mir Kämpfer von allen Seiten zu.

Dagfinn Bonde
(deutet über die Mauer nach rechts).

Da kommt das Banner des Herzogs!

Gregorius Jonsson.

Der Herzog selbst! Er reitet sein weißes Schlachtroß.

Dagfinn Bonde.

Wir müssen ihm den Ausgang durch die Pforte hier verlegen!

Hakon.

Blas, blas! (Der Hornbläser bläst.) Du bliesest besser, Schuft, als Du für Geld auf der Schiffsbrücke von Bergen aufspieltest!

(Der Hornbläser bläst abermals, jedoch stärker als das erste Mal; viele Krieger strömen herzu.)

Ein Windbalg
(von rechts auf die Kirche zufliehend, von einem Birkenbeiner verfolgt).

Schone mein Leben! Schone mein Leben!

Der Birkenbeiner.

Nicht, wenn Du auf dem Altar säßest! (Haut ihn nieder.) Es scheint, Du hast einen kostbaren Mantel; den kann ich brauchen. (Er will ihm den Mantel abnehmen, stößt aber einen Schrei aus und wirft sein Schwert von sich.) Herr König! Nicht einen Streich mehr schlage ich für Euch!

Dagfinn Bonde.

Und das sagst Du in solcher Stunde!

Der Birkenbeiner.

Nicht einen Streich mehr!

Dagfinn Bonde
(haut ihn nieder).

Nein, jetzt kannst Du Dir's auch ersparen!

Der Birkenbeiner
(auf den todten Windbalg deutend).

Ich glaubte, ich hätte genug gethan, als ich meinen eigenen Bruder erschlug. (Stirbt.)

Hakon.

Sein Bruder!

Dagfinn Bonde.

Was! (Tritt an die Leiche des Windbalgs.)

Hakon.

Ist's wahr?

Dagfinn Bonde.

Es ist wohl so.

Hakon (erschüttert).

Da sieht man's, welchen Krieg wir führen! Bruder wider Bruder, Vater wider Sohn; — bei Gott dem Allmächtigen, das muß ein Ende haben!

Gregorius Jonsson.

Da kommt der Herzog in vollem Kampfe mit Jarl Knut's Schaar!

Dagfinn Bonde.

Versperrt ihm die Pforte, Königsmannen!

(Innerhalb der Mauer erblickt man die Kämpfenden. Die Windbälge brechen sich Bahn nach links, indem sie die Birkenbeiner Schritt für Schritt zurücktreiben. König Skule reitet mit gezücktem Schwerte auf seinem weißen Schlachtrosse. Peter geht neben ihm und hält die Zügel des Pferdes, in der linken Hand ein hoch erhobenes Krucifix. Paul Flida trägt Skule's Banner; dasselbe ist blau mit einem aufrecht stehenden goldenen Löwen ohne Beil.)

König Skule.

Haut sie ohne Unterschied nieder! Schont Keinen! Ein neuer Kronprätendent ist in Norweg erschienen!

Die Birkenbeiner.

Ein neuer Kronprätendent, sagt er!

Hakon.

Skule Bordson, laßt uns das Reich mit einander theilen!

König Skule.

Alles oder Nichts!

Hakon.

Denkt an die Königin, Eure Tochter!

König Skule.

Ich hab' einen Sohn, ich hab' einen Sohn! Ich denke an Nichts, als an ihn!

Hakon.

Ich hab' auch einen Sohn; — wenn ich falle, so erhält er das Reich!

König Skule.

Erschlagt das Königskind, wo Ihr es findet! Erschlagt es auf dem Throne; erschlagt es vorm Altare; erschlagt es, erschlagt's im Arme der Königin!

Hakon.

Da fälltest Du Dein Urtheil!

König Skule (um sich hauend).

Haut sie nieder ohne Unterschied! König Skule hat einen Sohn! Nieder mit ihnen, nieder!

(Der Kampf zieht sich nach links hinter die Kirche.)

Gregorius Jonsson.

Die Wolfsbälge schlagen sich durch!

Dagfinn Bonde.

Ja, doch nur, um zu flüchten!

Gregorius Jonsson.

Ja beim Himmel, — die andere Pforte steht offen; dort flüchten sie Alle hinaus!

Dagfinn Bonde.

Nach Martestokke hinüber. (Ruft hinaus:) Ihnen nach, ihnen nach, Jarl Knut! Nehmt Rache für das Blutbad von Laka!

Hakon.

Ihr hörtet es; er erklärte mein Kind für vogelfrei, — mein unschuldiges Kind, Norweg's erkorenen König, wenn ich sterbe!

Die Königsmannen.

Ja, ja, wir hörten es!

Hakon.

Und welche Strafe steht auf solchen Frevel?

Die Mannen.

Der Tod!

Hakon.

So muß er auch sterben! (Er erhebt die Hand zum Schwure.) Hier schwör' ich's: Skule Bordson soll sterben, wo er auf unheiligem Grunde betroffen wird!

Dagfinn Bonde.

Es ist die Pflicht jedes treuen Mannes, ihn zu tödten.

Ein Birkenbeiner (von links).

Nun flieht Herzog Skule!

Die Städter.

Die Birkenbeiner haben gesiegt!

Hakon.

Nach welcher Richtung?

Der Birkenbeiner.

An Martestokke vorüber, gen Eidsvold hinauf; die Meisten hatten ihre Pferde droben auf der Straße stehen, sonst wäre kein Einziger mit dem Leben davongekommen.

Hakon.

Gott sei auch diesmal für seine Hülfe gedankt! Jetzt kann die Königin unbesorgt von der Flotte ans Land steigen.

Gregorius Jonsson (nach rechts weisend).

Sie ist schon am Lande, Herr; dort kommt sie.

Hakon
(zu denen, welche am nächsten bei ihm stehen).

Das Schwerste steht noch bevor; sie ist eine zärtliche Tochter; — hört, — kein Wort zu ihr von all der Gefahr, die dem Kinde droht! Gelobt mir, Alle wie Ein Mann, den Sohn Eures Königs zu schützen; aber lasset sie Nichts erfahren.

Die Mannen (mit gedämpfter Stimme).

Wir geloben es!

Margrete
(kommt mit Frauen und Gefolge von rechts).

Hakon, mein Gemahl! Der Himmel hat Dich beschirmt; Du hast gesiegt und bist unverletzt.

Hakon.

Ja, ich habe gesiegt. Wo ist das Kind?

Margrete.

Auf dem Königsschiffe, in den Händen zuverlässiger Männer.

Hakon.

Laßt noch Einige mehr dorthinunter gehen.

(Einige der Mannen ab.)

Margrete.

Hakon, wo ist — Herzog Skule?

Hakon.

Er hat den Weg ins Gebirg genommen.

Margrete.

So lebt er also! — Mein Gemahl, darf ich Gott danken, daß er lebt?

Hakon
(in schmerzlichem inneren Kampfe).

Höre mich, Margrete; Du bist mir ein treues Weib gewesen, Du folgtest mir in guten und schlimmen Tagen, Du warst so unsäglich reich an Liebe; — jetzt muß ich Dir einen schweren Kummer bereiten; ich ersparte Dir ihn gerne; aber ich bin König, darum muß ich —

Margrete
(in ängstlicher Spannung).

Gilt es — dem Herzog?

Hakon.

Ja. Es kann mich kein schmerzlicheres Loos treffen, als mein Leben fern von Dir verbringen zu müssen; aber wenn Du findest, daß es nach Dem, was ich Dir jetzt sage, also sein muß, — wenn's Dich bedünkt, daß Du nicht mehr an meiner Seite sitzen darfst, mich nicht mehr anschauen kannst, ohne zu erbleichen, — nun, dann müssen wir von einander scheiden, Jedes für sich leben, — und ich werd' es Dir nimmer zur Last legen.

Margrete.

Von Dir scheiden! Wie kannst Du solch einen Gedanken fassen! Gieb mir Deine Hand —

Hakon.

Berühre sie nicht! — Sie war eben zu einem Schwur erhoben —

Margrete.

Zu einem Schwur?

Hakon.

Einem Schwur, der unverbrüchlich ein Todesurtheil besiegelte.

Margrete (mit einem Schrei).

Mein Vater! O, mein Vater!

(Sie schwankt; ein Paar ihrer Frauen eilen herbei, sie zu stützen.)

Hakon.

Ja, Margrete, — als König hab' ich Deinen Vater zum Tode verurtheilt.

Margrete.

So hat er sich gewiß schwerer vergangen, als da er den Königstitel annahm.

Hakon.

Das hat er; — und findest Du nun, daß wir scheiden müssen, so laß es geschehen.

Margrete

(ihm näher tretend und mit Kraft).

Wir können nie von einander scheiden! Ich bin Dein Weib, Nichts auf der Welt, als Dein Weib!

Hakon.

Bist Du stark genug? Hörtest und verstandest Du Alles? Ich habe Deinen Vater gerichtet.

Margrete.

Ich hörte und verstand Alles. Du hast meinen Vater gerichtet.

Hakon.

Und Du verlangst nicht zu wissen, was sein Verbrechen war?

Margrete.

Es ist ja genug, wenn Du es kennst.

Hakon.

Aber ich hab' ihn zum Tode verurtheilt!

Margrete
(kniet vor dem Könige nieder und küßt ihm die Hand).

Mein hoher Herr und Gemahl, Du richtest gerecht!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

(Ein Gemach im Königspalaste zu Nidaros. Die Eingangsthür ist rechts; vorn auf derselben Seite ein Fenster; links eine kleinere Thür. Abenddämmerung. Paul Flida, Bord Bratte und mehrere von König Skule's vornehmsten Mannen stehen am Fenster und blicken hinaus.)

Ein Höfling.

Wie roth es flammt!

Ein anderer Höfling.

Es streckt sich über den halben Himmel, wie ein glühendes Schwert.

Bord Bratte.

Du heiliger König Olaf, was verkündet solch ein Schreckenszeichen?

Ein alter Windbalg.

Es verkündet sicherlich den Tod eines großen Häuptlings.

Paul Flida.

Den Tod Hakon's, Ihr braven Windbälge! Er liegt draußen in der Bucht mit seiner Flotte; wir können ihn heut Abend in der Stadt erwarten; — diesmal gebührt uns der Sieg.

Bord Bratte.

Verlaßt Euch nicht allzu fest darauf; das Heer hat nicht viel Muth mehr.

Der alte Windbalg.

Das ist erklärlich genug; seit der Flucht von Opslo hat ja König Skule sich eingeschlossen, und will seine Mannen weder sehen noch sprechen.

Erster Höfling.

Es sind Manche in der Stadt, die nicht wissen, ob sie glauben sollen, daß er lebt oder todt ist.

Paul Flida.

Der König muß herauskommen, so krank er auch ist. Redet mit ihm, Bord Bratte, — es gilt Aller Rettung.

Bord Bratte.

Nützt Nichts; ich habe schon vorhin mit ihm geredet.

Paul Flida.

Dann muß ich's selbst versuchen. (Geht an die Thüre links und klopft an.) Herr König, Ihr müßt das Steuer in Eure eigene Hand nehmen; es kann so nicht länger gehen.

König Skule (von innen).

Ich bin krank, Paul Flida!

Paul Flida.

Könnt Ihr's wohl anders erwarten? Ihr habt ja zwei Tage lang Nichts genossen; Ihr müßt Euch stärken und pflegen —

König Skule.

Ich bin krank.

Paul Flida.

Bei dem Allmächtigen, Ihr müßt Euch aufraffen.

König Hakon liegt draußen in der Bucht, und wir können ihn jeden Augenblick hier in Nidaros erwarten.

König Skule.

Schlagt ihn für mich! Tödtet ihn und das Königskind!

Paul Flida.

Ihr müßt selbst mit dabei sein, Herr!

König Skule.

Nein, nein, nein, — Ihr werdet am sichersten Glück und Sieg erlangen, wenn ich nicht dabei bin.

Peter (kommt von rechts; er ist gewappnet).

Das Stadtvolk wird unruhig; es schaart sich in hellen Haufen um den Königspalast.

Bord Bratte.

Wenn nicht der König zu ihnen redet, so lassen sie ihn im Stiche, wenn die Noth am größten ist.

Peter.

So muß er zu ihnen reden. (An der Thüre links.) Vater! Die Drontheimer, Deine treuesten Mannen, fallen von Dir ab, wenn Du ihnen nicht Muth einflößest!

König Skule.

Was sagte der Skalde?

Peter.

Der Skalde?

König Skule.

Ja, der Skalde, der in Opslo für meine Sache starb. Man kann nicht verschenken, was man selbst nicht besitzt, sagte er.

Peter.

So kannst Du auch das Reich nicht verschenken; denn es gehört mir, wenn Du stirbst.

König Skule.

Jetzt komme ich!

Paul Flida.

Gott sei gelobt!

König Skule

(erscheint in der Thür; er ist bleich und abgezehrt; sein Haar ist stark ergraut).

Ihr sollt mich nicht ansehen! Ich mag nicht, daß Ihr mich jetzt anseht, wo ich krank bin! (Er geht zu Peter hin.) Dir das Reich nehmen, sagst Du? Großer Gott des Himmels, was wollte ich thun!

Peter.

O, vergieb mir; — ich weiß ja: was Du thust, ist das Rechte.

König Skule.

Nein, nein, bis jetzt nicht; — aber jetzt will ich stark und gesund sein, — ich will handeln.

Laute Rufe

(von draußen rechts).

König Skule! König Skule!

König Skule.

Was ist das?

Bord Bratte (am Fenster).

Das Stadtvolk strömt zusammen; der ganze Palasthof ist voller Leute; — Ihr müßt zu ihnen reden.

König Skule.

Sehe ich wie ein König aus! Kann ich jetzt reden?

Peter.

Du mußt, mein hoher Vater!

König Skule.

Gut, sei es denn! (Tritt ans Fenster und schiebt den Vorhang beiseit, läßt ihn aber sogleich wieder fallen und zuckt vor Schreck zusammen.) Da steht das glühende Schwert wieder über mir!

Peter.

Das verkündet, daß das Schwert des Sieges für Dich gezückt ist.

König Skule.

Ja, wär' es nur so! (Tritt ans Fenster und spricht hinaus:) Drontheimer, was begehrt Ihr? Hier steht Euer König.

Ein Stadtbewohner (von draußen).

Zieht aus der Stadt! Die Birkenbeiner werden sengen und morden, wenn sie Euch hier finden.

König Skule.

Wir müssen Alle zusammenhalten. Ich bin Euch ein milder König gewesen; ich habe nur geringe Kriegssteuer verlangt —

Eine Mannsstimme
(drunten in der Menge).

Wie nennst Du denn all das Blut, das bei Laka und in Opslo vergossen ward?

Eine Frau.

Gieb mir meinen Mann wieder!

Ein Knabe.

Gieb mir meinen Vater und meinen Bruder zurück!

Eine andere Frau.

Gieb mir meine drei Söhne, König Skule!

Ein Mann.

Er ist nicht König; denn man hat ihm nicht am Schreine des heiligen Olaf gehuldigt!

Viele Stimmen.

Nein, nein, — man hat ihm nicht am Olafsschreine gehuldigt! Er ist nicht König!

König Skule
(tritt vom Fenster zurück).

Nicht gehuldigt —! Nicht König!

Paul Flida.

Unselig war es, daß der Heiligenschrein nicht hinausgetragen wurde, als man Euch erkor.

Bord Bratte.

Lassen uns die Stadtleute im Stich, so können wir uns nicht in Nidaros halten, wenn die Birkenbeiner kommen.

König Skule.

Und sie werden nicht treu bleiben, solange mir nicht an dem Heiligenschreine gehuldigt worden ist.

Peter.

So laß den Schrein hinausbringen, und laß Dir jetzt huldigen!

Paul Flida (kopfschüttelnd).

Wie sollte das ausführbar sein?

Peter.

Ist Etwas unausführbar, wenn es ihn betrifft? Laßt zum Thing blasen, und tragt den Schrein hinaus!

Mehrere der Mannen (fahren zurück).

Kirchenraub!

Peter.

Nicht Kirchenraub; — kommt, kommt! Die Kreuzbrüder sind König Skule freundlich gesinnt; sie werden ihre Einwilligung geben —

Paul Flida.

Das thun sie nicht; sie dürfen es des Erzbischofs halber nicht thun.

Peter.

Seid Ihr Königsmannen, und wollt nicht hülfreiche Hand leisten, wenn es eine so große Sache gilt! Gut, es sind Andere drunten, die willfähriger sein werden. Mein Vater und König, die Kreuzbrüder sollen nachgeben; ich will bitten, ich will flehen; laß zum Thing blasen; Du sollst Deinen Königsnamen mit Recht tragen!

(Rasch ab nach rechts.)

König Skule (freudestrahlend).

Saht Ihr ihn? Saht Ihr meinen herrlichen Sohn? Wie seine Augen blitzten! Ja, wir wollen Alle kämpfen und siegen. Wie stark sind die Birkenbeiner?

Paul Flida.

Nicht stärker, als daß wir's mit ihnen aufnehmen können, wenn nur die Stadtleute mit uns halten.

König Skule.

Sie sollen mit uns halten. Wir müssen jetzt Alle einig sein und diesen Schreckenskrieg enden. Seht Ihr denn nicht, wie der Himmel selbst gebeut, daß wir ihn enden sollen? Der Himmel zürnt ganz Norweg um der Thaten willen, die so lange verübt worden sind. Glühende Schwerter stehen da droben und flammen jede Nacht; Weiber fallen um und gebären in den Kirchen; Priester und Klosterbrüder werden wie vom Dämon erfaßt, daß sie durch die Gassen rennen und rufen, der jüngste Tag sei erschienen. Ja, bei dem Allmächtigen, das soll enden mit einem einzigen Schlage!

Paul Flida.

Was gebeut Ihr, daß geschehen soll?

König Skule.

Alle Brücken sollen abgebrochen werden.

Paul Flida.

Geht, und laßt alle Brücken abbrechen.

(Einer vom Gefolge geht rechts hinaus.)

König Skule.

Alle Mannen sollen drunten auf dem Werder versammelt werden; kein Birkenbeiner soll seinen Fuß nach Nidaros setzen.

Paul Flida.

Wohlgesprochen, König!

König Skule.

Wenn der Heiligenschrein hinausgetragen ist, soll man zum Thing blasen. Das Heer und die Stadtbewohner sollen zusammengerufen werden.

Paul Flida

(zu einem der Mannen).

Geh hinaus und laß den Hornbläser durch die Gassen blasen. (Der Mann ab.)

König Skule

(redet aus dem Fenster zur Menge).

Harret aus bei mir, Ihr Trauernden und Klagenden da drunten! Es soll wieder Frieden und Licht über das Land kommen, wie in Hakon's ersten schönen Tagen, da das Korn zweimal allsommerlich reifte. Harret aus bei mir; bauet auf mich und vertraut mir; dessen bedarf ich so sehr. Ich will wachen und kämpfen für Euch; ich will bluten und fallen für Euch, wenn es noth thut; aber ver-

laßt mich nicht und zweifelt nicht —! (Laute Schreckensrufe erschallen aus der Menge.) Was ist das?

Eine wilde Stimme.

Thut Buße! Thut Buße!

Bord Bratte (blickt hinaus).

Es ist ein Priester, der vom Teufel besessen scheint.

Paul Flida.

Er zerreißt seine Kutte und peitscht sich mit einer Geißel.

Die Stimme.

Thut Buße, thut Buße, der jüngste Tag ist erschienen!

Viele Stimmen.

Flieht, flieht! Wehe über Nidaros! O der sündigen That!

König Skule.

Was ist vorgefallen?

Bord Bratte.

Alle fliehen, Alle weichen zurück, als wäre ein wildes Thier unter sie gefahren.

König Skule.

Ja, Alle flüchten sich — (Mit einem Freudenausruf.) Ha! gleichviel; — wir sind gerettet; seht, seht, — König Olaf's Schrein steht mitten im Palasthofe!

Paul Flida.

König Olaf's Schrein!

Bord Bratte.

Ja, beim Himmel, — da steht er!

König Skule.

Die Kreuzbrüder sind mir treu; eine so gute That haben sie niemals zuvor geübt!

Paul Flida.

Hört! es wird zum Thing geblasen.

König Skule.

Jetzt soll mir denn endlich auf gesetzmäßige Art gehuldigt werden.

Peter
(kommt von rechts).

Leg den Königsmantel an; jetzt steht der Heiligenschrein draußen.

König Skule.

So hast Du das Reich für mich und für Dich gerettet; und zehnfach wollen wir den frommen Kreuzbrüdern danken, daß sie nachgaben.

Peter.

Die Kreuzbrüder, mein Vater? — denen hast Du Nichts zu danken.

König Skule.

So waren's nicht sie, welche Dir halfen?

Peter.

Sie sprachen den Kirchenbann über Jeden aus, der es wagen würde, das Heiligthum zu berühren.

König Skule.

Der Erzbischof also! Endlich hat er doch nachgegeben.

Peter.

Der Erzbischof schleuderte ärgere Bannflüche als die Kreuzbrüder.

König Skule.

O, so sehe ich, daß ich trotz Allem noch treue Mannen habe. Ihr standet hier feig und wichet zurück, Ihr, die mir am nächsten stehn sollten, — und drunten im Schwarme

hab' ich Leute, die eine so große Schuld um meinetwillen auf sich laden mochten.

Peter.

Nicht einen treuen Mann hast Du, der solche Schuld auf sich laden möchte.

König Skule.

Allmächtiger Gott, ist denn ein Wunder geschehen? — Wer trug das Heiligthum hinaus?

Peter.

Ich, mein Vater!

König Skule
(mit einem Schrei).

Du!

Die Mannen
(weichen scheu zurück).

Kirchenräuber!

(Paul Flida, Bord Bratte und ein Paar Andere gehen hinaus.)

Peter.

Die That mußte geschehen. Auf keines Mannes Treue ist zu bauen, bevor Dir auf gesetzmäßige Art gehuldigt worden ist. Ich bat, ich beschwor die Kreuzbrüder; Nichts verschlug. Da erbrach ich die Kirchenthür; Niemand wagte mir zu folgen. Ich sprang auf den Hochaltar, ich erfaßte den Griff und stemmte die Kniee gegen die Wand; es war, als ob eine räthselhafte Macht mir übermenschliche Kraft gäbe. Der Schrein löste sich, ich zog ihn hinter mir her über den Kirchenflur, während der Bannstrahl wie ein Gewitter hoch oben unter den Pfeilerwölbungen sauste; ich zog ihn aus der Kirche heraus, Alle flohen und wichen vor

mir zurück; als ich mitten auf den Palasthof gekommen war, brach der Griff ab; hier ist er! (Hält ihn empor.)

König Skule
(still, von Schrecken erfaßt).

Kirchenräuber!

Peter.

Um Deinetwillen; um Deines großen Königsgedankens willen! Aber Du wirst die Sünde auslöschen; Alles, was böse ist, wirst Du auslöschen. Licht und Frieden wird mit Dir kommen; ein strahlender Tag wird aufgehen ob dem Lande; — was thut's, daß eine Gewitternacht ihm voraufging?

König Skule.

Es lag wie ein Heiligenschein über Deinem Haupte, als Deine Mutter mit Dir herkam; — und jetzt dünkt mich's, ich sähe den Bannstrahl flammen.

Peter.

Vater, Vater, denk nicht an mich; sei nicht besorgt um mein Weh und Wohl. Es ist ja Dein Wille, den ich vollbracht habe, — wie kann das mir als Schuld angerechnet werden!

König Skule.

Ich wollte Deinen Glauben an mich besitzen, und Dein Glaube ist zur Sünde geworden.

Peter (wild).

Um Deinetwillen, um Deinetwillen! Deshalb muß Gott sie vergeben!

König Skule.

Rein und schuldlos, gelobte ich Ingeborg, — und er höhnt den Himmel!

Paul Flida (tritt ein).

Alles in Aufruhr! Die Schreckensthat hat Deine Mannen mit Grausen erfüllt; sie flüchten sich in die Kirchen.

König Skule.

Sie sollen, sie müssen heraus!

Bord Bratte (tritt ein).

Die Stadtleute haben sich wider Euch erhoben; sie erschlagen die Windbälge rings auf den Gassen und in den Häusern, wo sie sie finden können!

Ein Höfling (tritt ein.)

Jetzt segeln die Birkenbeiner den Fluß herauf!

König Skule.

Blas't meine Mannen zusammen! Keiner darf mich hier in Stich lassen!

Paul Flida.

Unmöglich; der Schreck hat sie gelähmt.

König Skule (verzweifelnd).

Aber ich kann jetzt nicht fallen! Mein Sohn darf nicht sterben mit einer Todsünde auf seiner Seele!

Peter.

Denk nicht an mich; Du bist der Einzige, der in Betracht kommt. Laß uns suchen, nach Indherred hinüber zu gelangen; dort sind Alle Dir treu!

König Skule.

Ja, fliehen wir! Folge mir, wer sein Leben lieb hat!

Bord Bratte.

Auf welchem Wege?

König Skule.

Ueber die Brücke!

Paul Flida.

Alle Brücken sind abgebrochen, Herr.

König Skule.

Abgebrochen —! Alle Brücken abgebrochen, sagst Du!

Paul Flida.

Ihr hättet sie in Opslo abbrechen sollen, dann hättet Ihr sie können in Nidaros stehn lassen.

König Skule.

Ueber den Fluß gleichwohl! — Hier gilt's Leben und Seligkeit zu retten! Auf die Flucht! Auf die Flucht!

(Er und Peter eilen links hinaus.)

Bord Bratte.

Ja, lieber das, als von Städtern und Birkebeinern erschlagen werden!

Paul Flida.

In Gottes Namen denn, auf die Flucht!

(Alle folgen Skule.)

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer; man hört fernes und wirres Getöse von den Straßen; dann stürmt ein Trupp bewaffneter Städter durch die Thüre rechts herein.)

Ein Städter.

Hieher! Hier muß er sein.

Ein Anderer.

Schlagt ihn nieder!

Mehrere.

Schlagt auch den Kirchenräuber nieder!

Ein Einzelner.

Seht Euch vor; sie beißen um sich.

Erster Städter.

Das hat keine Noth; die Birkenbeiner sind schon oben in der Straße.

Ein Städter (kommt).

Zu spät! — König Skule hat sich geflüchtet.

Mehrere.

Wohin? Wohin?

Der neue Ankömmling.

In eine der Kirchen, denk' ich; sie sind voller Wolfsbälge.

Erster Städter.

So laßt uns ihn suchen; großen Dank und Lohn spendet König Hakon dem Manne, welcher Skule erschlägt.

Ein Anderer.

Da kommen die Birkenbeiner.

Ein Dritter.

König Hakon selbst!

Viele der Städter (rufen).

Heil König Hakon Hakonson!

Hakon

(tritt von rechts ein; ihm folgen Gregorius Jonsson, Dagfinn Bonde und zahlreiche Andere).

Ja, jetzt seid Ihr demüthig, Ihr Drontheimer; lange genug habt Ihr mir getrotzt.

Erster Städter

(auf die Knie fallend).

Gnade, Herr! Skule Bordson saß uns so schwer auf dem Nacken!

Ein Anderer

(gleichfalls knieend).

Er zwang uns, sonst wären wir ihm niemals gefolgt.

Der Erste.

Er nahm uns unser Gut und nöthigte uns, für seine ungerechte Sache zu kämpfen.

Der Zweite.

Ach, hoher Herr, er war eine Geißel für Freund und Feind.

Viele Stimmen.

Ja, ja, Skule Bordson war eine Geißel für das ganze Land!

Dagfinn Bonde.

Da dürftet Ihr Recht haben.

Hakon.

Wohl, mit Euch Städtern werde ich nachher sprechen; es ist meine Absicht, streng zu strafen, was hier verbrochen ward; aber zuerst gilt es an Anderes zu denken. Weiß Jemand, wo Skule Bordson ist?

Mehrere.

In einer der Kirchen, Herr!

Hakon.

Wißt Ihr das so bestimmt?

Die Städter.

Ja, dort sind alle Wolfsbälge.

Hakon

(leise zu Dagfinn Bonde).

Er muß gefunden werden; stellt Wachen vor alle Kirchen in der Stadt.

Dagfinn Bonde.

Und wenn man ihn findet, soll er ohne Verzug getödtet werden.

Hakon
(mit gedämpfter Stimme).

Getödtet? Dagfinn, Dagfinn, wie schwer fällt mir das!

Dagfinn Bonde.

Herr, das schwort Ihr feierlich in Opslo.

Hakon.

Und Jedermann im Lande wird seinen Tod verlangen. (Er wendet sich zu Gregorius Jonsson, und spricht, unhörbar für die Andern:) Geh; Du warst einstmals sein Freund; suche ihn auf, und berede ihn, aus dem Lande zu fliehen.

Gregorius Jonsson (erfreut).

Das wolltet Ihr, Herr?

Hakon.

Um meiner frommen, lieben Gemahlin willen.

Gregorius Jonsson.

Aber wenn er nicht entflieht? Wenn er nicht will oder nicht kann?

Hakon.

In Gottes Namen, dann kann ich seiner auch nicht schonen; dann muß mein Königswort in Kraft bleiben. Geh!

Gregorius Jonsson.

Ich werde mein Bestes thun. Der Himmel gebe, daß es gelinge! (Ab nach rechts.)

Hakon.

Du, Dagfinn Bonde, geh mit zuverlässigem Gefolge zum Königsschiffe hinab; Ihr sollt die Königin und das Kind nach dem Kloster Elgesäter begleiten.

Dagfinn Bonde.

Herr, glaubt Ihr, daß sie dort sicher ist?

Hakon.

Sie ist nirgends sicherer. Die Wolfsbälge haben sich in den Kirchen eingeschlossen, und sie hat so sehr darum gebeten; ihre Mutter ist auf Elgesäter.

Dagfinn Bonde.

Jawohl, das weiß ich.

Hakon.

Grüße die Königin herzlichst von mir; und grüße auch Frau Ranhild. Du kannst ihnen sagen: sobald die Wolfsbälge mir zu Füßen gefallen seien und Pardon erhalten hätten, solle mit allen Glocken in Nidaros geläutet werden, zum Zeichen, daß wieder Frieden über das Land gekommen sei. — Ihr Städter sollt mir morgen Rede und Antwort stehen und bestraft werden, ein Jeder nach seinen Werken. (Ab mit seinen Mannen.)

Erster Städter.

Wehe uns morgen!

Zweiter Städter.

Wir haben ein schlimmes Sündenregister.

Erster Städter.

Wir, die Hakon so lange getrotzt haben, — die Skule mit zujauchzten, als er den Königstitel annahm!

Zweiter Städter.

Die Skule Schiffe und Geld gaben, — die alles Gut kauften, das er Hakon's Beamten entriß!

Erster Städter.

Ja, wehe uns morgen!

Ein Städter
(tritt eiligst von links ein).

Wo ist Hakon? Wo ist der König?

Erster Städter.

Was willst Du ihm?

Der neue Ankömmling.

Große und wichtige Botschaft bringen.

Mehrere.

Was denn?

Der neue Ankömmling.

Das sage ich nur dem Könige selbst.

Mehrere.

Sag's uns, sag's uns!

Der neue Ankömmling.

Skule Bordson flieht gen Elgesäter hinauf.

Erster Städter.

Unmöglich! Er ist in einer der Kirchen.

Der neue Ankömmling.

Nein, nein; er setzte mit seinem Sohne in einem Fährboote über den Fluß.

Erster Städter.

Ha, dann können wir uns vor Hakon's Zorn retten.

Zweiter Städter.

Ja, dann laßt uns ihm sogleich melden, wo Skule ist.

Erster Städter.

Nein, ich weiß Besseres; sagen wir ihm Nichts, sondern gehen wir selbst nach Elgesäter und tödten Skule.

Zweiter Städter.

Ja, ja, — laßt uns das thun!

Dritter Städter.

Aber folgten ihm nicht viele Wolfsbälge über den Fluß?

Der neue Ankömmling.

Nein, es waren nur wenige Männer im Boote.

Erster Städter.

Wir bewaffnen uns, so gut wir können. O, jetzt sind die Stadtleute gerettet! Sagt Niemand, was wir vorhaben; wir sind Volks genug, — und nun hinüber nach Elgesäter!

Alle

(mit gedämpfter Stimme).

Ja, nach Elgesäter!

(Sie gehen rasch, aber vorsichtig, links ab.)

(Tannenwald auf den Hügeln vor Nidaros. Mondschein; aber neblige Nacht, so daß man den Hintergrund nur undeutlich und zuweilen gar nicht erblickt. Baumstümpfe und große Felsblöcke liegen rings umher. König Skule, Peter, Paul Flida, Bord Bratte und mehrere Windbälge kommen von links durch den Wald.)

Peter.

Komm hieher und ruhe Dich aus, mein Vater!

König Skule.

Ja, laß mich ruhen, ruhen. (Sinkt an einem Felsblock nieder.)

Peter.

Wie geht's Dir?

König Skule.

Mich hungert! Ich bin krank, krank! Ich sehe die Schatten von Todten!

Peter (springt auf).

Schafft Hülfe! — Brot für den König!

Bord Bratte.

Hier ist Jedermann König; denn hier gilt es das Leben. Steh auf, Skule Bordson; bist Du König, so liege nicht da, das Land zu regieren.

Peter.

Höhnst Du meinen Vater, so tödte ich Dich!

Bord Bratte.

Der Tod ist mir ohnehin gewiß; mir giebt König Hakon niemals Pardon; denn ich war sein Dienstmann, und verließ ihn um Skule's willen. Macht etwas ausfindig, das uns retten kann! Es giebt keine so verzweifelte That, daß ich sie jetzt nicht wagte.

Ein Windbalg.

Könnten wir nur nach dem Kloster auf Holm hinüber gelangen!

Paul Flida.

Besser, nach Elgesäter.

Bord Bratte

(plötzlich ausrufend):

Am Besten, auf Hakon's Schiff zu eilen und das Königskind zu rauben!

Paul Flida.

Rasest Du!

Bord Bratte.

Nein, nein, das ist unsere einzige Rettung, und leicht in's Werk zu setzen. Die Birkenbeiner durchsuchen jedes Haus und halten Wacht vor den Kirchen; sie glauben nicht, daß Jemand von uns hat entfliehen können, da alle Brücken abgebrochen waren. Es kann unmöglich viel Mannschaft an Bord der Schiffe sein; haben wir den Thronfolger in

unsrer Gewalt, so soll Hakon uns Schutz gewähren, oder sein Sprößling soll mit uns sterben. Wer will mit dabei sein, sich das Leben zu retten?

Paul Flida.

Ich nicht, wenn's auf solche Weise gerettet werden soll.

Mehrere.

Ich nicht! Ich nicht!

Peter.

Ha, aber wenn mein Vater dadurch gerettet werden kann —!

Lord Bratte.

Willst Du dabei sein, so komm. Jetzt gehe ich zum Hladefelsen hinab; dort liegt die Schaar, der wir drunten am Fuße des Hügels begegneten; es sind die wildesten Waghälse unter allen Wolfsbälgen; sie waren über den Fluß geschwommen, denn sie wußten, sie hätten in den Kirchen keinen Pardon erhalten. Die Bursche wagen schon, dem Königsschiffe einen Besuch zu machen! Wer von Euch will also mit?

Einige.

Ich! Ich!

Peter.

Vielleicht auch ich; aber erst muß ich meinen Vater unter sicherem Obdach wissen.

Lord Bratte.

Ehe der Tag graut, fahren wir den Fluß hinauf. Kommt, hier geht ein Richtweg nach Hlade hinab.

(Er und einige Andere ab nach rechts.)

Peter
(zu Paul Flida).

Sprecht nicht zu meinem Vater von Alledieſem; er iſt gemüthskrank heute Nacht, wir müſſen für ihn handeln. Bord Bratte's That verheißt wirklich Rettung; vor Tagesanbruch ſoll das Königskind in unſeren Händen ſein.

Paul Flida.

Um ermordet zu werden, verſteht ſich. Seht Ihr denn nicht, daß das eine Sünde iſt —?

Peter.

Es kann keine Sünde ſein; denn mein Vater erklärte es in Opslo für vogelfrei. Das Kind muß ja ſo wie ſo aus dem Wege; es hindert meinen Vater; — mein Vater hat einen großen Königsgedanken zu verwirklichen; es kann gleichgültig ſein, wer oder wie Viele für den fallen.

Paul Flida.

Unſelig für Euch war der Tag, da Ihr erfuhrt, daß Ihr König Skule's Sohn ſeiet. (Horchend.) Pſt! — werft Euch platt auf die Erde; es kommen Leute.

(Alle werfen ſich hinter Baumſtümpfen und Felsblöcken nieder; man ſieht undeutlich durch den Nebel zwiſchen den Bäumen einen Zug von Reitenden und Fußgängern vorüberkommen, welcher von links nach rechts paſſirt.)

Peter.

Das iſt die Königin!

Paul Flida.

Ja, ja; ſie ſpricht mit Dagfinn Bonde. Still!

Peter.

Sie ziehen nach Elgeſäter. Das Königskind iſt dabei!

Paul Flida.

Und die Frauen der Königin.

Peter.

Aber nur vier Männer! Auf, auf, König Skule! — jetzt ist Dein Reich gerettet!

König Skule.

Mein Reich? Das ist finster, — wie das des Engels, der sich wider Gott erhob.

(Eine Schaar Kreuzbrüder erscheint von rechts.)

Ein Kreuzbruder.

Wer spricht da? Sind das König Skule's Mannen?

Paul Flida.

König Skule selbst.

Der Kreuzbruder (zu Skule).

Gott sei gelobt, daß wir Euch trafen, lieber Herr! Wir erfuhren von einigen Stadtleuten, daß Ihr den Weg hier hinauf genommen, und wir sind eben so unsicher in Nidaros, wie Ihr selbst —

Peter.

Ihr hättet den Tod verdient, daß Ihr den Olafsschrein nicht herausgabt!

Der Kreuzbruder.

Der Erzbischof verbot es; aber wir möchten trotzdem gerne König Skule dienen; wir haben ja immer zu ihm gehalten. Hier haben wir Kreuzkutten für Euch und Eure Mannen mitgebracht; werft sie über, so schlüpfet Ihr leicht in eins der Klöster hinein, und könnt versuchen, von Hakon Pardon zu erlangen.

König Skule.

Ja, zieht mir eine Kreuzkutte an; ich und mein Sohn, wir müssen auf geweihetem Grunde stehen. Ich will nach Elgesäter.

Peter
(leise zu Paul Flida).

Sorgt dafür, daß mein Vater sicher hinkommt —

Paul Flida.

Vergeßt Ihr, daß Birkenbeiner auf Elgesäter sind?

Peter.

Nur vier Mann; mit denen werdet Ihr leicht fertig, und innerhalb der Klostermauer wagen sie nicht Euch anzurühren. Ich suche Bord Bratte auf.

Paul Flida.

Steht davon ab!

Peter.

Nicht auf dem Königsschiffe, sondern auf Elgesäter sollen die Geächteten das Reich für meinen Vater retten! (Schnell ab nach rechts.)

Ein Windbalg
(einem anderen zuflüsternd).

Gehst Du mit Skule nach Elgesäter?

Der Andere.

Pst; nein; die Birkenbeiner sind ja dort.

Der Erste.

Ich gehe auch nicht mit; aber sage den Anderen Nichts.

Der Kreuzbruder.

Und jetzt vorwärts, je Zwei und Zwei, — ein Kriegsmann und ein Kreuzbruder —

Ein zweiter Kreuzbruder
(der auf einem Baumstumpfe hinter den Uebrigen sitzt).

Ich nehme König Skule.

König Skule.

Weißt Du, welches der Weg ist, den wir gehen?

Der Kreuzbruder.

Der breite Weg.

Erster Kreuzbruder.

Beeilt Euch; laßt uns auf verschiedenen Pfaden gehen und draußen vor der Klosterpforte zusammentreffen.

(Sie gehen zwischen den Bäumen rechts ab; der Nebel lichtet sich etwas, und der Komet erscheint roth und glühend am dämmrigen Himmel.)

König Skule.

Peter, mein Sohn —! (Er schrickt zurück.) Ha, da ist das glühende Schwert am Himmel!

Der Kreuzbruder

(hinter ihm auf dem Baumstumpfe hockend).

Und da bin ich!

König Skule.

Wer bist Du?

Der Kreuzbruder.

Ein alter Bekannter.

König Skule.

Einen bleicheren Mann hab' ich niemals gesehen —

Der Kreuzbruder.

Aber Du kennst mich nicht.

König Skule.

Du bist's, der mich nach Elgesäter geleiten will.

Der Kreuzbruder.

Ich bin's, der Dich zum Königsthrone geleiten will.

König Skule.

Kannst Du das?

Der Kreuzbruder.

Ich kann's, wenn Du selber willst.

König Skule.

Und durch welches Mittel?

Der Kreuzbruder.

Durch das Mittel, dessen ich mich vormals bedient habe; — ich will Dich auf einen hohen Berg führen und Dir alle Herrlichkeit dieser Welt zeigen.

König Skule.

Alle Herrlichkeit dieser Welt hab' ich früher schon in verlockenden Träumen geschaut.

Der Kreuzbruder.

Ich war es, der Dir die Träume eingab.

König Skule.

Wer bist Du?

Der Kreuzbruder.

Ein Sendbote des ältesten Kronprätendenten der Welt.

König Skule.

Des ältesten Kronprätendenten der Welt?

Der Kreuzbruder.

Des ersten Jarls, der sich wider das größte Reich erhob, und sich selber ein Reich gründete, das über den jüngsten Tag hinaus währen soll!

König Skule (aufschreiend).

Bischof Nikolas!

Der Kreuzbruder (sich erhebend).

Kennst Du mich nun? Bekannte ja sind wir; —
Um Deinetwillen kehr' ich zurück.
Es fuhren ja einst mit demselben Wind wir,
Im selben Nachen ein weites Stück.
Ich war feig, als wir schieden; wild heulte der Sturm,
Im Herzen mir wühlte ein garstiger Wurm;
Ich flehte um Messen und Glockenklang,
Gebete mir kauft' ich und Mönchsgesang, —

Für sieben bezahlt' ich und vierzehn empfing ich;
Und doch nicht ein zur Himmelsthür ging ich.

König Skule.

Und nun kommst Du von da drunten —?

Der Kreuzbruder.

Vom Reich da drunten, vom Flammensitze,
Wie man ihn sich denkt in der Oberwelt.
Pah, glaub mir, es ist so schlimm nicht bestellt;
Es hat keine Noth mit der argen Hitze.

König Skule.

Und Du hast, wie ich höre, die Dichtkunst erlernt, alter Baglerhäuptling!

Der Kreuzbruder.

Die Dichtkunst? Ja, und sehr viel Latein!
Du weißt, sonst war ich kein guter Lateiner;
Jetzt bin ich schier der vorzüglichsten einer.
Denn um sich Ansehn dort zu verleihn,
Ja, fast um nur durch die Pforte zu gehn,
Muß man nothwendig Latein verstehn.
Und das macht sich ja leicht, wenn man jederzeit
Verkehrt mit so großer Gelehrsamkeit, —
Mit Päpsten schockweis, mit Aerzten und Richtern,
Fünfhundert Kardinälen und sechstausend Dichtern.

König Skule.

Grüße Deinen Herrn, und danke ihm für seine Freundschaft. Sag ihm, er sei der einzige König, der Skule dem Ersten von Norweg Hülfe sende!

Der Kreuzbruder.

Vernimm jetzt, weshalb ich hieher gesandt.
Er hat viele Diener, die für ihn schalten,

Und jeder hat sein Gebiet zu verwalten;
Ich bekam Norweg, weil ich hier bekannt.
Hakon Hakonson ist für uns nicht der Mann,
Er bietet uns Trotz, er steht uns nicht an;
Sieh, er muß fallen, gestürzt vom Throne,
Du einzig sollst herrschen als Erbe der Krone.

König Skule.

Ja, gieb mir die Krone! Hab' ich die, so werde ich schon so regieren, daß ich mich wieder loskaufen kann!

Der Kreuzbruder.

Hm, davon können wir später sprechen.
Jetzt gilt's, die Frucht vom Baume zu brechen.
Auf Elgesäter schläft Hakon's Kind; —
Fängst Du das in des Todes Netz geschwind,
Dann zerstiebt jedes Hemmniß, wie Spreu verfliegt,
Dann bist Du König, dann hast Du gesiegt!

König Skule.

Glaubst Du so sicher, daß ich dann gesiegt habe?

Der Kreuzbruder.

Es seufzt nach Frieden ja Groß und Klein.
Der König darf nicht ohne Thronfolger sein,
Dem nach ihm der Kronreif ums Haupt sich schmiege;
Denn das Volk ist müde der langen Kriege.
Steh auf, König Skule; triff heut in's Ziel;
Jetzt oder niemals gewinnst Du Dein Spiel!
Siehst Du: wo's hell wird, drüben gen Nord,
Wo der Nebel draußen sich ringelt fort,
Da schließt sich geräuschlos Nachen an Nachen; —
Und hörst Du donnernd die Erde krachen?
Alles sei Dein für ein bindendes Wort:

Tausend Streiter voll stürmischer Wucht,
Tausend Segel in blinkender Bucht!

König Skule.

So nenne das Wort!

Der Kreuzbruder.

Die höchste Staffel der Welt zu ersteigen,
Sollst Du nur dem eignen Verlangen Dich neigen;
Ich gebe Dir Land und Reich zum Lohn,
Wenn als König in Norweg Dir folgt Dein Sohn!

König Skule
(erhebt die Hand wie zum Schwure).

Mein Sohn soll —! (Er hält plötzlich inne und ruft entsetzt aus:) Der Kirchenräuber! Ihm alle Macht? Ha, jetzt durchschaue ich Dich; — Du willst das Verderben seiner Seele! Weiche von mir, weiche von mir! (Streckt die Arme gen Himmel.) Und erbarme Dich über mich, Du, zu dem ich jetzt um Hülfe schreie in meiner höchsten Noth!

(Er stürzt zur Erde.)

Der Kreuzbruder.

Verwünscht! Es schien doch so prächtig zu gehn;
Ich glaubt' ihn so sicher im Garn schon zu sehn;
Da kehrte das Licht einen Trumpf heraus,
Den ich nicht gekannt, — und das Spiel ist aus.
Gleichviel! zur Eile verspür' ich nicht Drang;
Das perpetuum mobile ist ja in Gang;
Die Macht ist verbrieft mir durch viele Geschlechter,
Die Macht über Zweifler und Lichtesverächter;
Die werd' ich in Norweg regieren und lenken,
So wenig sie selber vielleicht an mich denken!

(In etwas weiterer Entfernung.)

Beugt sich in Nordlands Männern der Sinn,
Willenlos taumelnd, er weiß nicht wohin; —
Herrscht in den Herzen die Selbstsucht, die blinde,
Schwach, wie das schwankende Rohr in dem Winde; —
Können sie einzig sich darüber einigen,
Jegliche Größe zu stürzen und steinigen; —
Stoßen die Ehre sie über die Schwelle,
Während das Banner der Schändlichkeit flammt:
Dann ist der Bagler-Bischof zur Stelle,
Bischof Nikolas wartet sein Amt!

(Er verschwindet im Nebel zwischen den Bäumen.)

König Skule
(richtet sich nach kurzer Pause halb empor und sieht sich um).

Wo ist er, der Schwarze? (Springt auf.) Wegweiser, Wegweiser, wo bist Du? Fort! — Gleichviel; jetzt kenne ich selbst den Weg, nach Elgesäter, — und weiter!

(Er geht ab nach rechts.)

(Der Klosterhof zu Elgesäter. Auf der linken Seite die Kapelle mit der Eingangsthür nach dem Hofe; die Fenster sind erleuchtet. Der Kapelle gegenüber ein Paar niedrigere Gebäude; im Hintergrunde die Klostermauer mit einer starken, verriegelten Pforte. Helle Mondnacht. Drei Birkenbeiner-Häuptlinge halten Wacht an der Pforte. Margrete, Frau Ranhild und Dagfinn Bonde kommen aus der Kapelle.)

Frau Ranhild
(halb vor sich hin).

König Skule mußte in die Kirche flüchten, sagst Du Er, er, flüchtend, um Frieden bettelnd am Altare, — viel-

leicht um das Leben bettelnd — o nein, das hat er nicht gethan; aber Gott wird Euch strafen, daß Ihr wagtet, es so weit kommen zu lassen!

Margrete.

Meine gute, geliebte Mutter, beherrsche Dich; Du weißt nicht, was Du redest; die Sorge spricht aus Dir.

Frau Ranhild.

Hört, Ihr Birkenbeiner! Hakon Hakonson ist es, der vor dem Altar liegen und König Skule um Leben und Frieden anflehen sollte!

Ein Birkenbeiner.

Unziemlich ist's für treue Mannen, solche Worte anzuhören.

Margrete.

Habt Achtung vor der Trauer einer Gattin!

Frau Ranhild.

König Skule geächtet! Hütet Euch, hütet Euch Alle miteinander, wenn er wieder die Macht erlangt!

Dagfinn Bonde.

Die erlangt er nie mehr, Frau Ranhild.

Margrete.

Schweig, schweig!

Frau Ranhild.

Glaubst Du, daß Hakon Hakonson das Urtheil vollstrecken zu lassen wagt, wenn er den König gefangen nimmt?

Dagfinn Bonde.

König Hakon weiß selbst am besten, ob ein Königsschwur gebrochen werden darf.

Frau Ranhild (zu Margrete).

Und solch einem Blutmenschen bist Du in Treue und

Liebe gefolgt! Bist Du Deines Vaters Kind? Möge die Strafe des Herrn — Geh fort, fort von mir!

Margrete.

Gesegnet sei Dein Mund, obschon Du mir jetzt fluchst!

Frau Ranhild.

Ich muß nach Nidaros hinab, in die Kirche, und König Skule finden. Er sandte mich von sich, als er im Glücke saß; da bedurfte er mein ja nicht; — jetzt wird er nicht zürnen, daß ich komme. Schließt mir die Pforte auf, laßt mich nach Nidaros gehen!

Margrete.

Mutter, um Gottes Barmherzigkeit willen —!

(Es pocht stark an der Klosterpforte.)

Dagfinn Bonde.

Wer klopft?

König Skule (draußen).

Ein König.

Dagfinn Bonde.

Skule Bordson!

Frau Ranhild.

König Skule!

Margrete.

Mein Vater!

König Skule.

Macht auf, macht auf!

Dagfinn Bonde.

Hier wird nicht für Geächtete aufgemacht.

König Skule.

Es ist ein König, der anklopft, sag' ich; ein König,

der kein Dach über dem Haupte hat; ein König, der heiligen Boden sucht, um sein Leben zu sichern.

Margrete.

Dagfinn, Dagfinn, es ist mein Vater!

Dagfinn Bonde

(geht an die Pforte und öffnet eine kleine Schiebthür).

Kommt Ihr mit vielen Mannen zum Kloster?

König Skule.

Mit Allen, die mir in der Noth treu geblieben sind.

Dagfinn Bonde.

Und wie Viele sind das?

König Skule.

Weniger als Einer.

Margrete.

Er allein, Dagfinn!

Frau Ranhild.

Der Zorn des Himmels treffe Dich, wenn Du ihm geweihten Boden versagst!

Dagfinn Bonde.

In Gottes Namen denn!

(Er schließt auf; die Birkenbeiner entblößen ehrerbietig ihre Häupter; König Skule tritt in den Klosterhof.)

Margrete

(an seinem Halse).

Mein Vater! Mein geliebter unglücklicher Vater!

Frau Ranhild

(stellt sich wild zwischen ihn und die Birkenbeiner).

Ihr heuchelt Ehrfurcht vor ihm, Ihr wollt ihn verrathen, wie Judas. Wagt nicht, ihm nahe zu kommen! Ihr sollt ihn nicht berühren, solange ich am Leben bin!

Dagfinn Bonde.

Hier ist er sicher, denn er steht auf geweihtem Grunde.

Margrete.

Und nicht einer all Deiner Mannen hatte Muth, Dir heute Nacht zu folgen!

König Skule.

Sowohl Kreuzbrüder wie Kriegsmannen folgten mir auf dem Wege; aber sie schlichen sich fort, Einer nach dem Andern, weil sie wußten, daß Birkenbeiner auf Elgesäter wären. Paul Flida war der, welcher mich zuletzt verließ; er folgte mir bis zur Klosterpforte; da gab er mir den letzten Händedruck und dankte mir für die Zeit, wo es Wolfsbälge in Norweg gab.

Dagfinn Bonde
(zu den Birkenbeinern).

Geht hinein, Ihr Häuptlinge, und stellt Euch als Wachen um das Königskind; ich muß gen Nidaros und dem Könige melden, daß Skule Bordson auf Elgesäter ist; in einer so großen Sache muß er selber handeln.

Margrete.

O, Dagfinn, Dagfinn, kannst Du das thun wollen!

Dagfinn Bonde.

Schlecht diente ich sonst dem Könige und dem Lande. (Zu den Mannen.) Verriegelt die Thür hinter mir, wacht über das Kind, und macht Niemandem auf, ehe der König kommt. (Mit gedämpfter Stimme zu Skule.) Lebt wohl, Skule Bordson, — und Gott schenke Euch ein seliges Ende!

(Er geht durch die Pforte hinaus; die Birkenbeiner schließen hinter ihm zu und gehen in die Kapelle.)

Frau Ranhild.

Ja, mag Hakon kommen; ich lasse Dich nicht; ich halte Dich fest und zärtlich in meinen Armen, wie ich Dich nie zuvor gehalten.

Margrete.

O, wie bist Du bleich — und gealtert; Dich friert!

König Skule.

Mich friert nicht, — aber ich bin müde, müde.

Margrete.

So komm hinein, und ruh Dich aus —

König Skule.

Ja, ja; es dürfte wohl bald an der Zeit sein, auszuruhen.

Sigrid

(aus der Kapelle).

Endlich kommst Du, mein Bruder!

König Skule.

Sigrid! Bist Du hier?

Sigrid.

Ich versprach ja, daß wir uns treffen würden, wenn Du mein bedürftest in Deiner größten Noth.

König Skule.

Wo ist Dein Kind, Margrete?

Margrete.

Es schläft in der Sakristei.

König Skule.

So ist das ganze Geschlecht heute Nacht auf Elgesäter versammelt.

Sigrid.

Ja, versammelt nach langen, wirrsalsvollen Zeiten.

König Skule.

Jetzt fehlt nur noch Hakon Hakonson.

Margrete und Frau Ranhild

(sich mit einem Schmerzensausrufe fest an ihn klammernd).

Mein Vater! — Mein Gemahl!

König Skule

(sie bewegt anschauend).

Habt Ihr mich so sehr geliebt, Ihr Beiden? Ich suchte nach dem Glück draußen in der Fremde, und bedachte nie, daß ich ein Heim besaß, wo ich es hätte finden können. Ich jagte nach Liebe unter Schuld und Sünde, und wußte nie, daß ich sie kraft göttlichen und menschlichen Gesetzes besaß. — Und Du, Ranhild, mein Weib, Du, gegen die ich mich so schwer vergangen habe, Du schmiegst Dich warm und weich an mich in der Stunde der höchsten Noth, Du kannst zittern und beben für das Leben des Mannes, der nie einen Sonnenstrahl über Deinen Weg geworfen hat!

Frau Ranhild.

Du Dich vergangen! O, Skule, sprich nicht so; glaubst Du, ich würde jemals wagen, mit Dir ins Gericht zu gehn! Ich war immer zu gering für Dich, mein hoher Gemahl; es kann keine Schuld auf irgend einer That lasten, welche Du verübt hast.

König Skule.

Hast Du so fest an mich geglaubt, Ranhild?

Frau Ranhild.

Vom ersten Tage an, als ich Dich sah.

König Skule (lebhaft).

Wenn Hakon kommt, will ich um Gnade bitten! Ihr milden, liebreichen Frauen, — o, es ist doch schön, zu leben!

Sigrid
(mit einem Ausdruck des Schreckens).

Skule, mein Bruder! Wehe Dir, wenn Du heute Nacht den richtigen Weg verfehlst!

(Lärm draußen; gleich darauf wird an die Pforte gepocht.)

Margrete.

Hört, hört! Wer stürmt da heran!

Frau Ranhild.

Wer pocht an die Pforte?

Stimmen (von draußen).

Die Stadtleute von Nidaros! Macht auf! Wir wissen, daß Skule Bordson drinnen ist!

König Skule.

Ja, er ist drinnen; — was wollt Ihr ihm?

Lärmende Stimmen (von außen).

Komm heraus, komm heraus! Du sollst sterben, Du schlechter Mann!

Margrete.

Und das wagt Ihr Stadtleute ihm anzudrohen?

Ein Einzelner.

König Hakon hat ihn zu Opslo gerichtet.

Ein Anderer.

Es ist Jedermanns Pflicht, ihn zu tödten.

Margrete.

Ich bin die Königin; ich gebiete Euch, abzuziehen.

Eine Stimme.

Es ist Skule Bordson's Tochter, und nicht die Königin, die so redet.

Ein Anderer.

Ihr habt keine Macht über Leben und Tod; der König hat ihn gerichtet.

Frau Ranhild.

In die Kirche hinein, Skule! Um des barmherzigen Gottes willen, laß die Blutmenschen Dir nicht nahe kommen!

König Skule.

Ja, in die Kirche! Durch die da draußen will ich nicht fallen. Mein Weib, meine Tochter; mir ist, als hätte ich Licht und Frieden gefunden; o, das darf mir nicht so schnell wieder geraubt werden! (Er will in die Kapelle eilen.)

Peter (draußen rechts).

Mein Vater, mein König! Nun hast Du bald den Sieg gewonnen!

König Skule
(mit einem Schrei).

Er! Er! (Sinkt auf der Kirchentreppe nieder.)

Frau Ranhild.

Wer ist das?

Ein Städter (draußen).

Seht, seht! der Kirchenräuber klettert über das Klosterdach!

Andere.

Steinigt ihn! Steinigt ihn!

Peter
(erscheint rechts auf einem Dache und springt in den Hof herab).

Glückauf, da bin ich, mein Vater!

König Skule
(starrt ihn entsetzt an).

Du? — Dich hatte ich vergessen —! Wo kommst Du her?

Peter (wild).

Wo ist das Königskind?

Margrete.

Das Königskind!

König Skule (springt auf).

Wo kommst Du her? frag' ich.

Peter.

Draußen vom Hladefelsen; ich habe Bord Bratte und den Wolfsbälgen mitgetheilt, daß das Königskind heute Nacht auf Elgesäter ist.

Margrete.

Gott!

König Skule.

Das hast Du gethan! Und jetzt?

Peter.

Er sammelt die Schaar, und dann kommen sie zum Kloster herauf. — Weib, wo ist das Königskind?

Margrete
(die sich vor die Kirchenthüre gestellt hat).

Es schläft in der Sakristei!

Peter.

Gleichviel, und wenn es auf dem Altar schliefe! Ich habe das Heiligthum Olaf's herausgeholt, — ich fürchte mich auch nicht, das Königskind zu holen!

Frau Ranhild (ruft Skule zu).

Und der ist's, den Du so sehr geliebt hast!

Margrete.

Vater, Vater! Wie konntest Du uns Alle um seinetwillen vergessen?

König Skule.

Er war rein wie ein Lamm Gottes, als das reuige Weib ihn mir brachte; — der Glaube an mich hat ihn zu dem gemacht, der er jetzt ist.

Peter

(ohne auf ihn zu hören).

Das Kind muß heraus! „Erschlagt es, erschlagt's im Arme der Königin!" — so lauteten König Skule's Worte in Opslo!

Margrete.

Schändlich, schändlich!

Peter.

Ein Heiliger dürfte es ohne Bedenken thun, wenn mein Vater es gesagt hat! Mein Vater ist der König; denn er hat den großen Königsgedanken!

Die Stadtleute

(pochen an die Pforte).

Macht auf! Kommt heraus, Du und der Kirchenräuber, oder wir stecken das Kloster in Brand!

König Skule

(wie von einem starken Entschlusse erfaßt).

Der große Königsgedanke! Ja, der ist's, welcher Deine junge liebreiche Seele vergiftet hat! Rein und schuldlos sollte ich Dich zurückgeben; der Glaube an mich ist es, der Dich so wild von Frevel zu Frevel, von Todsünde zu Todsünde treibt! O, aber ich kann Dich noch retten; ich kann uns Alle retten! (Er ruft nach dem Hintergrunde:) Wartet, wartet, ihr Stadtleute da draußen; ich komme!

Margrete

(faßt entsetzt seine Hand).

Mein Vater, was willst Du thun?

Frau Ranhild
(klammert sich mit einem Schrei an ihn an).

Skule!

Sigrid
(reißt sie von ihm fort und ruft mit wildstrahlender Freude):

Laßt ihn los, laßt ihn los, ihr Frauen! — Es wachsen jetzt Flügel aus seinem Gedanken!

König Skule
(fest und stark zu Peter).

Du sahst in mir den Erkorenen des Himmels, — den, welcher die große Königsthat im Lande vollbringen sollte. Sieh mich besser an, Du Verirrter! Die Königsfetzen, mit denen ich mich geschmückt hatte, die waren geliehen und gestohlen, — jetzt lege ich sie ab, Stück für Stück.

Peter (ängstlich).

Mein hoher, herrlicher Vater, sprich nicht so!

König Skule.

Der Königsgedanke ist Hakon's, nicht meiner; er allein hat die Kraft vom Herrn empfangen, welche ihn zur Wahrheit machen kann. Du hast an eine Lüge geglaubt; wende Dich ab von mir, und rette Deine Seele.

Peter
(mit gebrochener Stimme).

Der Königsgedanke ist Hakon's!

König Skule.

Ich wollte der Größte im Lande sein. Gott, Gott! sieh, ich demüthige mich vor Dir, und stehe da als der Geringste von Allen.

Peter.

Nimm mich von der Erde, Herr! Strafe mich für

all meine Frevel; aber nimm mich von der Erde, denn hier bin ich jetzt heimathlos! (Sinkt an der Kirchentreppe nieder.)

König Skule.

Ich hatte einen Freund, der in Opslo für mich verblutete. Er sagte: „Ein Mann kann fallen für das Lebenswerk eines Andern; aber weiter leben kann er nur für sein eigenes.“ — Ich habe kein Lebenswerk, für das ich leben könnte, und für Hakon's kann ich auch nicht leben, — aber ich kann für dasselbe fallen.

Margrete.

Nein, nein, das sollst Du nimmermehr!

König Skule

(erfaßt ihre Hand und blickt sie freundlich an).

Liebst Du Deinen Gemahl, Margrete?

Margrete.

Theurer als Alles in der Welt.

König Skule.

Du konntest es ertragen, daß er das Todesurtheil über mich sprach; aber könntest Du's auch ertragen, wenn er es vollstrecken lassen müßte?

Margrete.

Herr des Himmels, stärke mich!

König Skule.

Könntest Du's, Margrete?

Margrete

(leise und schaudernd).

Nein, nein, — wir müßten von einander scheiden, — ich dürfte ihn niemals wiedersehn!

König Skule.

Du würdest das schönste Licht in seinem und in Deinem

Leben auslöschen; — sei ruhig, Margrete, — Du sollst dazu nicht genöthigt sein.

Frau Ranhild.

Zieh aus dem Lande, Skule; ich folge Dir, wohin und so weit Du willst.

König Skule (kopfschüttelnd).

Mit einem höhnenden Schatten zwischen uns? — Ich habe Dich heute Nacht zum ersten Mal gefunden; es darf kein Schatten zwischen mir und Dir stehen, mein stilles, treues Weib; — deshalb darf auch kein Verkehr zwischen uns mehr auf Erden sein.

(Verstärkter Lärm draußen.)

Sigrid.

Mein königlicher Bruder! Ich sehe, Du bedarfst nicht mein; ich sehe, Du kennst den Weg, den Du gehen sollst.

König Skule.

Es giebt Männer, die geschaffen sind, um zu leben, und Männer, die geschaffen sind, um zu sterben. Mein Wille strebte immer dorthin, wohin nicht Gottes Finger für mich wies; deshalb sah ich bis jetzt niemals klar den Weg. Mein stilles häusliches Leben habe ich verscherzt, das kann ich nicht zurück gewinnen; was ich an Hakon gesündigt habe, kann ich sühnen, indem ich ihn von einer Königspflicht befreie, die ihn von dem Theuersten abscheiden müßte, was er besitzt. Die Stadtleute stehen draußen; ich will nicht auf König Hakon warten! Die Wolfsbälge sind nahe; solange ich am Leben bin, lassen sie nicht von ihrem Vorhaben ab; finden sie mich hier, so kann ich Dein Kind nicht retten, Margrete. — Sehet, seht empor! Seht, wie es erblaßt und verschwindet, das glühende Schwert, das

über mir gezückt war! Ja, ja, — Gott hat gesprochen, und ich hab' ihn verstanden, und sein Zorn ist beschwichtigt. Nicht in dem Heiligthume zu Elgesäter soll ich mich auf die Kniee werfen und einen König der Erde um Gnade anflehen; — in die hohe Kirche, die der Sternendom überwölbt, muß ich eingehen und den König der Könige um Gnade und Erbarmen anflehen für all mein Lebenswerk.

Sigrid.

Widerstrebt ihm nicht! Widerstrebt nicht der Stimme Gottes! Der Tag graut; es tagt in Norweg, und es tagt in seiner unruhigen Seele! Standen wir geängsteten Weiber nicht lange genug im einsamen Kämmerlein, von Schrecken gelähmt und versteckt in dem dunkelsten Winkel, starrend auf all das Grauen, das draußen verübt wurde, starrend auf das blutige Gemetzel, das von einem Ende des Landes bis zum anderen wüthete? Lagen wir nicht bleich und verhärmt in den Kirchen, und wagten nicht hinaus zu blicken, wie Christi Jünger in Jerusalem lagen an dem großen Charfreitage, da der Zug gen Golgatha zog? Schwinge Deine Flügel, und wehe dem, der Dich jetzt binden will!

Frau Ranhild.

Fahre hin in Frieden, mein Gemahl! Fahre dorthin, wo kein höhnender Schatten zwischen uns steht, wenn wir uns wiedersehen.

(Ab in die Kapelle.)

Margrete.

Mein Vater, leb wohl, leb wohl, — leb tausendmal wohl!

(Sie folgt Frau Ranhild.)

Sigrid

(öffnet die Kirchenthüre und ruft hinein):

Hervor, hervor, alle Weiber! Versammelt Euch zum Gebete; sendet eine Botschaft mit Gesange zum Herrn empor, und verkündet ihm, daß Skule Bordson jetzt reuig heimkehrt von seinem Irrsalsgange auf Erden!

König Skule.

Meine treue Schwester, grüße König Hakon von mir; sag' ihm, auch in meiner letzten Stunde hätte ich nicht gewußt, ob er der zum König Geborene sei; unerschütterlich aber hätte ich jetzt gewußt, daß er der von Gott Erkorene sei.

Sigrid.

Ich werde ihm Deinen Gruß überbringen.

König Skule.

Und noch einen Gruß mußt Du überbringen. Es sitzt ein reuiges Weib nordwärts auf Halogaland; sag' ihr, daß ihr Sohn ihr vorausgegangen, daß er mir gefolgt sei, als für seine Seele die höchste Gefahr war.

Sigrid.

Ich werd' es thun.

König Skule.

Sag' ihr, nicht mit dem Herzen habe er gesündigt; rein und schuldlos werde sie ihn sicherlich wiedersehn.

Sigrid.

Ich werd' es thun. — (Deutet nach dem Hintergrunde.) Hörst Du? sie erbrechen die Thür!

König Skule

(nach der Kapelle deutend).

Hörst Du? sie singen laut zu Gott um Erbarmen und Frieden!

Sigrid.

Hörst Du, hörst Du? Alle Glocken läuten in Nidaros!

König Skule
(lächelt wehmüthig).

Sie läuten einem König zu Grabe.

Sigrid.

Nein, sie läuten jetzt zu Deiner rechten Krönung! Lebe wohl, mein Bruder; laß den Purpurmantel des Blutes weit um Deine Schultern wallen; mit ihm deckst Du alle Sünde zu! Geh ein, geh ein in die große Kirche und empfange die Krone des Lebens! (Rasch ab in die Kapelle).

(Gesang und Glockengeläut dauern während des Folgenden fort.)

Stimmen
(draußen an der Pforte).

Jetzt ist das Schloß gesprengt! Zwinge uns nicht, den Kirchenfrieden zu brechen!

König Skule.

Ich komme.

Die Stadtleute.

Und der Kirchenräuber soll auch kommen!

König Skule.

Der Kirchenräuber soll auch kommen, ja. (Er geht zu Peter hinüber.) Mein Sohn, bist Du bereit?

Peter.

Ja, mein Vater, ich bin bereit.

König Skule
(gen Himmel blickend).

Gott, ich bin ein armer Mann, ich habe Nichts als mein Leben darzubringen; aber nimm es hin, und rette Hakon's großen Königsgedanken! — So, reich' mir Deine Hand.

Peter.

Da ist meine Hand, Vater.

König Skule.

Und fürchte Dich nicht vor dem, was jetzt kommen wird.

Peter.

Nein, Vater, ich fürchte mich nicht, wenn ich mit Dir gehen darf.

König Skule.

Einen schwereren Weg sind wir nie mit einander gewandelt. (Er öffnet die Pforte; die Stadtleute stehen mit erhobenen Waffen draußen geschaart.) Da sind wir; wir kommen freiwillig; — aber haut ihm nicht in's Gesicht!

(Sie gehen, Hand in Hand, hinaus; die Pforte fällt hinter ihnen zu.)

Eine Stimme.

Zielt nicht, schont ihrer nicht; — haut sie, wo es sie trifft!

König Skule's Stimme.

Unehrlich ist's, so gegen Häuptlinge zu handeln!

(Kurzer Waffenlärm; dann hört man zweimal einen dumpfen Fall; einen Augenblick ist Alles still.)

Eine Stimme.

Sie sind Beide todt!

(Das Königshorn erklingt.)

Eine andere Stimme.

Da kommt König Hakon mit seinem ganzen Gefolge!

Die Menge.

Heil Euch, Hakon Hakonson; nun habt Ihr keine Feinde mehr!

Gregorius Jonsson

(bleibt einen Augenblick bei den Todten stehen).

So kam ich doch zu spät!

(Er geht in den Klosterhof hinein.)

Dagfinn Bonde.

Unselig wär' es für Norweg, wenn Ihr früher gekommen wäret! (Ruft:) Hier herein, König Hakon!

Hakon (stutzend).

Die Leiche liegt mir im Wege!

Dagfinn Bonde.

Will Hakon Hakonson vorwärts schreiten, so führt der Weg über Skule Bordson's Leiche!

Hakon.

In Gottes Namen denn!

(Er schreitet über die Leiche in den Klosterhof.)

Dagfinn Bonde.

Endlich könnt Ihr mit freien Händen an Euer Königswerk gehen. Drinnen sind die, welche Ihr liebt; zu Nidaros wird der Frieden im Lande eingeläutet, und draußen liegt Der, welcher Euch am schlimmsten von Allen im Wege stand.

König Hakon.

Jedermann beurtheilte ihn falsch; es war ein Räthsel an ihm.

Dagfinn Bonde.

Ein Räthsel?

Hakon

(erfaßt seinen Arm und sagt leise):

Skule Bordson war Gottes Stiefkind auf Erden; das war das Räthsel an ihm.

(Der Gesang der Frauen erschallt lauter aus der Kapelle; alle Glocken in Nidaros läuten fort.)

(Der Vorhang fällt.)

Druck von G. Bernstein in Berlin.



